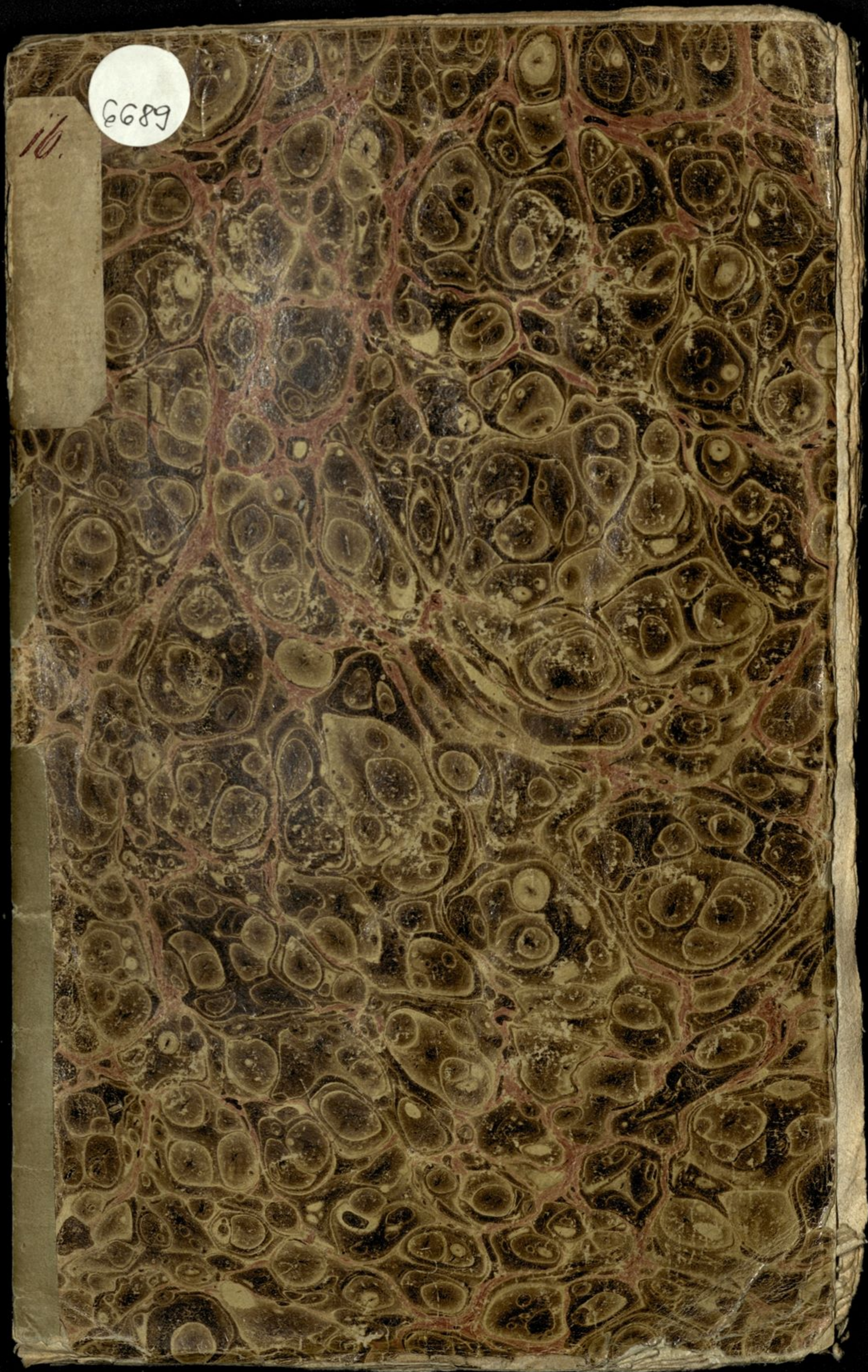


6689

10.



6689. II L. D.

notabimus

X. (80)

# Slavischer Bücherdruck

in

## Württemberg

im 16 Jahrhundert.

---

Ein litterarischer Bericht

von

Christian Friedrich Schnurrer,

Prof. in Tübingen.



---

Tübingen,  
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1799.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, which is mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text in the upper middle section of the page, possibly a date or a specific reference number.

Handwritten text below the upper middle section, continuing the document's content.

Handwritten text in the middle section of the page, appearing as a list or series of entries.

Small handwritten text or a single word located in the middle of the page.

Handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text at the bottom of the middle section.



Handwritten text in the lower section of the page, possibly a signature or a final note.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a date or a reference number.

VI

---

Man kann, wenn man will, diese Schrift für eine Zugabe zu den Erläuterungen halten, die im vorigen Jahr herausgekommen sind.

Auf den Gegenstand, von welchem sie handelt, bin ich längst aufmerksam gemacht worden. Die nähere Veranlassung dazu gab Herr ConsistorialRath Weber in Weimar. s. Kritische Geschichte der Augspurgischen Confession, 2 Th. 1784. S. 226. 253. Es fand sich auf der UniversitätsRegistratur ein Vorrath von schätzbaren original Papieren, welche diesen Gegenstand betreffen. Damals konnten sie nur flüchtig durchgesehen werden.

Der Entschluß, Erläuterungen der Württembergischen Geschichte herauszugeben, erregte sehr natürlich den Gedanken, auch die Geschichte des Drucks slavischer Bücher zu Urach und Tübingen in Ordnung zu bringen.

Es war mir nicht unbekannt, daß vor benähe 50 Jahren Herr M. Johann Mast, damals schon Lehrer an dem Gymnasium zu Stuttgart, jetzt Pfarrer in Blochingen, eben diese Materie in der Arbeit gehabt habe. Eine Anzeige von ihm, und eine Bitte um Beiträge, ward in den Tübingischen Berichten von gelehrten Sachen auf das Jahr 1754. im 7 Stück vom 15 Februar S. 108—112. auch ward sie in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, 5 Band (1754.) S. 448—454 bekannt gemacht. Ich ersuchte ihn um die Mittheilung seiner Papiere, und meine Erwartung wurde nicht getäuscht. Wie freue ich mich, daß der würdige Mann, bey einer ungeschwächten Munterkeit in einem hohen Alter, die Frucht seiner frühen Bemühungen noch sehen, die öffentliche

Ber

Versicherung meiner Dankbarkeit selbst noch lesen kann. Seine Papiere gereichten mir zu großem Vortheil.

Ich unterließ aber, den Erläuterungen noch einen Anhang beizufügen, da ich, ohne diesen, den Band nicht zu klein, ich sorge, eher zu groß werden sah.

Es ist und es bleibt doch immer eine sonderbare Erscheinung, daß Bücher in Windischer Sprache, und Bücher in Crobatischer Sprache, mit Glagolischer Schrift und mit Kyrulischer Schrift, im Lande Würtemberg ihr Daseyn erhielten. Die einzelnen Producte sind längst ungemein selten, und die ganze Anstalt ist nicht bekannt, wie sie es zu verdienen scheint. Herr Anton Linhart, kays. königl. Secretär der LandesHauptmannschaft in Krain, der Verfasser des Versuchs einer Geschichte von Krain, muß eine nur mäßige Kenntniss der Sache haben. Er sagt, in dem 2 Band (Nürnberg. 1796. 8.) S. XXII des dritten Abschnitts, Note (f) "Ungefähr in der Hälfte des sechzehnten

ten

ten Jahrhunderts war es, da Primus Truber, ein Domherr von Laibach, in den damaligen Reformationsschriften, welche wegen der Religion häufig gewechselt wurden, die lateinischen Buchstaben (den Glagolischen) unglücklich substituirt. Man sehe die Vorrede zur französischen Bibel von Georg Dalmatin, Witemberg 1584. Damals verlor Laibach eine glagolische Druckerei —” Der neueste Geschichtschreiber der slavischen Völker, Herr Rath und Professor Gebhardi, schreibt in der Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie, in des 52 Theils 3 Band (Halle 1797) S. 21 in der Note: “Balvasor erzählt (II Th. S. 346.) daß Hans Ungnad, Freyherr zu Sonneck, durch Truber, Anton Dalmata, und Stephan Consul, die Bibel und verschiedene evangelische Schriften zu Aurach in Würtemberg mit slavischen Lettern habe drucken lassen, daß aber die Auflage von der Regierung confiscirt sey. Diese Nachricht verdiente eine Erläuterung.” —



Im J. 1795 erschien zu Wien Bibliotheca Slavica antiquissimæ dialecti communis & ecclesiasticæ universæ Slavorum gentis, studio & opera Fortunati Durich. 8. Auf die Vorrede folgt der Umriss des Werks nach seinem ganzen Umfang, und nach diesem Umriss handelt, einst, im vierten Band, das 19 Capitel de originibus typographiarum characteribus Cyrillicis & Glagoliticis instructarum, earundem incrementis, & præcipuis typographis & correctoribus, und das 20 Capitel de libris prohibitis Slavorum. Noch ist nicht einmal zu jenem ersten Band, der auf 396 Seiten nur die 3 ersten Capitel begreift, die andre Hälfte, Cap. IV—VIII. hinzugekommen. Es kann also noch einige Zeit anstehen, bis Herr Fortunat Duritsch an die Geschichte der slavischen Drukeren gelangen wird. Und von der slavischen Drukeren in Würtemberg würde sich etwas Zuverlässiges und Vollständiges auf keine Weise zusammen bringen lassen, hätten sich nicht glücklicher Weise die original Urkunden größtentheils bey der hiesigen Universität erhalten.

Auf diese Urkunden gründet sich der folgende Bericht. Es wäre nicht schwer gewesen, theils durch das Einrüken mehrerer Briefe, theils durch die Bemerkung mancher, hie und da vorkommenden, unrichtigen Angabe, denselben auszudehnen. Ob er nun, so wie er ist, mehr nicht als hinreichend und befriedigend sey, mögen Kenner und Freunde der Bibliographie beurtheilen.

---

**B**rimus Truber aus Crain war seit dem J. 1553 Pfarrer zu Kempten, in Schwaben. Peter Paul Bergerius, vorher Bischof von Capo d'Istria, fieng um diese Zeit an, sein Wesen in Württemberg zu treiben. Hätten nicht diese zween Männer aus einem fernen Lande gerade hier einander berührt; so wäre wohl der Druck slavonischer Bücher in Württemberg niemals zu Stand gekommen.

Truber wurde 1508 auf der Rastzhitz, einem Freyherrlich Aursbergischen Dorf 3 Meilen unter Laybach, von ehrlichen Eltern, vermuthlich in niedrigem Stande, geboren. <sup>1)</sup> Zu Salzburg besuchte er die Schule, nachher kam er nach Wien; wie andre arme Schüler lebte er von Almosen guter Menschen. Er selbst rühmte den Bischof von Trieste, Pet. Bonhomo, als seinen größten Wohlthäter, dieser habe ihn zu allem Guten treulich angeleitet. Der Bischof nahm ihn in seine Cantoren, und verschafte ihm 1527 eine Pfründe zu Lagkh bey Matschach. Von ihm empfing Truber auch die Priesterweyhe. Die Stelle eines Domherrn zu Laybach erhielt

er im J. 1531. 2) Die neue, in Deutschland ausgegangene, evangelische Lehre erregte auch in Crain Aufmerksamkeit, sie fand besonders unter den höhern Ständen, auch in den Städten, immer mehreren Beyfall. Zu Lanbach war Matthäus Khlobner, Landschreiber, sehr thätig, die nach seiner Einsicht gute Sache zu befördern. Er veranstaltete in seinem Haus Zusammenkünfte der evangelischgesinnten, einige Priester, die der Sache nicht abgeneigt waren, ermunterte er zur freymüthigen Bekenntnis der Wahrheit. 3) Truber hatte schon vorher auf dem Lande über den stumpfen Sinn und den blinden Aberglauben geeifert, in welchem das arme gutmüthige Volk von der Klerisey unterhalten werde. Jetzt gieng er weiter, indem er nicht nur den Gebrauch des heiligen Abendmals unter Einer Gestalt öffentlich misbilligte, sondern auch das Verbot der PriesterEhe als unrecht tadelte. Freylich unterließ die Geistlichkeit nicht, nach Vermögen Widerstand zu leisten: hingegen die weltlichen Stände fanden an der evangelischen Lehre Belieben. Durch die ehrsame Landschaft, und den Rath der Stadt Lanbach erreichte Truber im J. 1532 soviel, daß man ihm dort die bürgerliche SpitalKirche einräumte. Seine Predigten wurden sowohl von dem Adel, als von den Bürgern und Einwohnern der Stadt zahlreich besucht, und begierig gehört. Wenn  
gleich

gleich der Bischof nicht nur bey der Landschaft, sondern auch bey dem Landesherrn, das Seinige that, daß Truber abgetrieben würde, auch wirklich einen landesherrlichen Befehl gegen ihn ausbrachte; so konnte er doch nichts ausrichten: die weltlichen Stände hatten größtentheils die evangelische Lehre angenommen; sie wollten den Prediger nicht lassen. Doch wurde Truber 1540 von Laybach entfernt, und auf eine LandPfarren versetzt. Nach einigen Jahren kam er als windischer Prediger nach Trieste. Sein Gönner, der Bischof Bonhomo, starb 1546 in einem hohen Alter. Der nunmehrige Bischof von Laybach, Urban Tector, der 1544 in diese Stelle eingetreten war, benutzte 1547 den schicklichen Zeitpunkt, nach der Niederlage der Smalcaldischen Bundesverwandten, von dem K. Ferdinand einen Befehl zu bewirken, daß Primus Truber, desgleichen Paul Wiener, 4) Domherr, und Georg Dragoliz, ein Vicarius, verhaftet werden sollten. Truber rettete noch zu rechter Zeit seine Person durch die Flucht, sein Eigenthum, besonders eine nicht unbeträchtliche Bücher Sammlung, mußte er einbüßen. Er begab sich nach Ober-Deutschland, wo er nun seine Kenntnis der evangelischen Lehre erweiterte und fester begründete. Durch die Vermittelung der Stände erhielt er wohl die Erlaubnis von dem König, daß er seinen Aufenthalt im Lande Crain haben möchte, jes

doch nicht predigen sollte. Er kam zurück, aber neue Gefahren, vermuthlich weil er die Bedingung nicht halten konnte, nöthigten ihn 1548 sein Vaterland ganz zu verlassen. Zu Nürnberg fand er an dem guten Weit Dietrich 5) einen Freund, dessen Empfehlung ihm eine PredigerStelle zu Rotenburg an der Tauber verschafte. Hier begab sich Truber in den Ehestand. Im J. 1552 erhielt er eine PredigerStelle in Kempten, die er zu Anfang des folgenden Jahrs wirklich antrat. 6) In Crain, und in den andern östreichischen Landschaften verlor die katholische Klerisey immer mehr von dem alten Ansehen, ihr Widerstand gegen die evangelische Lehre konnte es nicht hindern, daß diese sich immer weiter verbreitete. Die obern Stände bedienten sich ohne Furcht der zahlreichen, in Deutschland gangbaren, evangelischen Schriften zu ihrer Belehrung und Aufklärung: nur das gute Volk auf dem Lande war nicht berathen, mit der deutschen Sprache war es nicht bekannt, und in der Windischen war nichts gedruckt, nichts geschrieben, nichts zu lesen.

Als Truber noch in seinem Vaterlande, auch in windischer Sprache, predigte, regte sich oft der Wunsch lebhaft in seinem Herzen, Gott möchte des armen, gutmüthigen Volks sich erbarmen, und es mit der Wohlthat begnadigen, daß seine Sprache, wie andrer Völker  
 Spra

Sprache, geschrieben und gelesen, daß die Bibel und manches andre christliche Buch in dieselbe übertragen, und in der Uebersetzung gedruckt werden könnte. Der Gedanke entwikelte sich nach und nach zur wirklichen Ausführung. Da die in Croatien, Dalmatien u. s. w. übliche LandesSprache, die mit der Windischen so nahe verwandt ist, daß wer die Eine als Muttersprache redet, die Andre nach Nothdurft verstehen kann, längst ihre BuchstabenSchrift besitzt, und zwar eine doppelte, die Glagolische und die Kyrulische, besitzt; so schien es ihm nicht unmöglich, auch das Windische mit lateinischen und teutschen Buchstaben zu schreiben. Er machte um das J. 1550 einen ernstlichen Versuch, und überzeugte sich von der Ausführbarkeit der Sache, unter gewissen nicht ungereimten Bedingungen, wenn man V für ein gelindes F, H für CH gelten lassen, übrigens die Vocalen, desgleichen die Zeichen Sha, Zha, Jsh, Ozh &c. nach der Art und Eigenschaft der windischen Sprache aussprechen wollte, die freylich durch Uebung und Gebrauch gelernt werden müsse.

1. Was Fischlin, Memor. Theologorum Wirtemberg. P. I. p. 56 — 59 von dem Mann zu sagen wußte, ist ein Auszug aus Adami Vitæ Germanorum Theologorum, Haidelberg. 1620. 8. pag. 574 — 578. Und Adami ganzer Artikel ist nicht mehr und nicht weniger als eine Uebersetzung dessen, was er aus einer Schrift nehmen konnte, die unter dem Titel: Christliche Leichpredig, bey der Begräbnus des — Herrn

6

Primus Trubert — gehalten den 29. Junii, im Jar 1586. durch Jacobum Andrea D. zu Tübingen in demselben Jahr in 4. gedruckt erschienen, und der ehrsamten Landschaft in Crain zugeeignet ist. — Es hat aber Valvasor in seinem Werk: Ehre des Herzogtums Crain, oder Historisch Geographische Beschreibung dieses Herzogthums etc. 1689. I—IV Th. Fol. mehrere Umstände von dem für sein Vaterland merkwürdigen Mann beygebracht. Und diese Nachrichten dienen, Jene theils zu ergänzen, theils auch, vornemlich in der frühern Periode, zu berichtigen. Beyderley Angaben sind auf eine, wie es scheint, nicht ungeschickte Weise mit einander verglichen und vereinigt in der Historischen Nachricht von den Schicksalen der Christlichen Religion und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Herzogthümern Steyermark, Kärndten und Crain, von der Einführung der Christlichen Religion bis aufs Jahr 1564. von Herrn Bernhard Raupach, weiland Predigern zu St Nicolai in Hamburg, welche als der Anfang eines durch den Tod des Verfassers unterbrochenen Werks abgedruckt ist in Anecdota Historico-Ecclesiastica novantiqua, oder Sammlung ungedruckter gelehrter Merkwürdigkeiten — von Joh. Dietr. Wincklern, im 8 und 9 St. Leipzig 1770. 8. S. 233—460. Hier findet man beyammen, was bisher von Trubert, und von dem durch ihn angefangenen Druck slavischer Schriften bekannt seyn konnte.

2. Dies gibt Valvasor an. Nach Andrea, S. 47. soll er erst 1542. von dem Bischof Franz Cajaner diese Stelle erhalten haben. Jene Angabe ist nach allen Umständen wahrscheinlicher.
3. Raupach, S. 332.
4. Von diesem Wiener findet man gute, vorher nicht bekannte, Nachrichten in Raupachs histor. Nachricht —
5. Dietrich starb 1549 in einem Alter von 42 Jahren. s. Strohels Nachricht von demselben 1772. 8.



6. Kemptisches Denckmahl — ans Licht gestellet durch Jacob. Kefeln. Ulm (1727.) 8. S. 50. Sammlung von Alten und Neuen theolog. Sachen. 1728. S. 118. "Dieser theure Mann ist von A. 1553—1560 mit grossen Nutzen der Gemeine vorgestanden, in welchem Jahr er von den Herrn des Fürstenthums Crain wieder ordentlich beruffen, und ihnen, wiewol ungern, überlassen worden."

Das Erste, was nun Truber verfasste, war ein Catechismus, und ein doppeltes ABCdarium, das Eine mit lateinischen Buchstaben, das Andre mit Teutschen. Den Catechismus, der auffer verschiedenen Stücken in Reimen, auch eine Predigt, von dem Wort: Glaube, und des Glaubens Eigenschaft und Wirkungen, aus des Flacius Illyricus Schrift de voce & re fidei, als Zugabe hatte, schickte er als Manuscript in sein Vaterland, damit er von Verständigen geprüft und verbessert werden möchte. Der Versuch erhielt Beyfall, die Schrift kam mit der Ermunterung und Bitte an ihn zurück, er möchte sie, und auch andre nützliche Schriften, durch den Druck bekannt machen. Der Verfasser fand aber mit seinem besten Willen viele Schwierigkeiten. Zu Nürnberg, und nachher zu Schwäbisch-Hall, wurde der Druck verweigert, vorgeblich wegen des Interims, vielleicht auch, weil man befürchtete, in der unbefannten Sprache können Dinge enthalten seyn, die mit dem lautern Wort Gottes nicht übereinstimmen. Truber ließ also die unschuldigen Schrif-

ten heimlich drucken. Dies geschah zu Tübingen, im J. 1550. Er selbst war abwesend, es wurde Alles dem Drucker und einem Prediger überlassen, der Eine wie der Andere verstand nicht eine Sylbe in der windischen Sprache. Auf welchem Wege Truber den Zugang zu der Druckerey in Tübingen sich geöffnet habe, ist nicht bekannt: vielleicht war ihm Johann Brentius beförderlich. Außer jenem Catechismus, in Octav, wurde auch ein Kleinerer, in Sedez, mit dem Titel: Catechismus Vslouenskim Jesiku gedruckt. Die ganze Auflage, sie war wohl nicht ansehnlich, gieng begreiflich nach Crain, mit geringer Ausnahme. Es ist nicht bekannt, daß ein Exemplar von dem größern oder kleinern Catechismus, oder von dem einen oder dem andern ABCdarium irgendwo noch vorhanden seyn sollte.

Truber hatte das Mögliche gethan. Freylich wurde von seinen Freunden im Vaterlande vornemlich eine Postille in windischer Sprache verlangt. Er hatte aber so viele Schwierigkeiten bey dem Druck erfahren, auch die erforderlichen Kosten mußten ihm so bedenklich werden, daß er sich berechtigt glauben konnte, die Sache nun ruhen zu lassen.

Neues Regen und Leben gab der Sache Wet. Paul Bergerius, ehemaliger Bischof von Capod'Istria, im Venetianischen Gebiet. Der sonderbare Mann verließ zu Anfang des Jahrs 1549 Italien, wo er nichts mehr zu hoffen, aber Alles zu fürchten hatte. Er flüchtete sich in das Bündnerland. <sup>1)</sup> Er brachte den besten Willen mit, dem Papst und der päpstlichen Curie auf jede ihm mögliche Weise zu schaden. Er selbst war von dem päpstlichen Hof viel in Geschäften gebraucht worden, es war also von ihm zu glauben, Er müsse die päpstlichen Praktiken nicht übel kennen und verstehen. Daben hatte er die Gabe, eben so leicht und flüchtig, als dreist und zuversichtlich Alles, was er wollte, anzubringen. Zuerst beschäftigte er sich meist damit, verschiedene Aufsätze zu verfertigen, die er, zum Theil als Flugschriften, in das benachbarte Italien austreute. Zu Puschlav war eine Buchdruckerey, <sup>2)</sup> dieser wird er sich wahrscheinlich bedient haben. Aber auch durch mündliche Reden und Vorträge suchte er dem Feind zu schaden. Zu Anfang des J. 1553 konnte er sich, in einem Schreiben an Heinrich Bullinger, rühmen, er habe 8 Gemeinden dem Papst entzogen. <sup>3)</sup> Manchmal kostete es nur Eine Predigt, und die Heiligenbilder wurden weggeworfen, die Messe ward abgeschafft. Am meisten verweilte er zu Bespran im Hochgericht Pregel, wo schon vor seiner Ankunft ei-

re evangelische Gemeinde sich gebildet hatte. Hier hatte er einen jährlichen Gehalt von 150 Gulden. 4) Der unruhige Mann konnte sich nicht gewöhnen, in einem ruhigen, stillen Dorf auszuhalten; immer war er in Bewegung. Wurde er von andern Prädicanten erinnert, bey seiner Gemeinde zu bleiben, und ihrer zu warten; so äußerte er, das sey nicht seine Sache, für einen Prädicanten zu gelten. Lieber hätte er die Oberaufsicht über die sämtlichen evangelischen Gemeinden des Lands geführt, 5) um auch jetzt noch den Bischof vorzustellen: was aber den andern Kirchendienern nicht anständig war, und ohnehin nach der Verfassung des Lands nicht Statt haben konnte. Gleichwohl machte er Versuche, diese Ehre zu erreichen, in dem benachbarten Italien gieng schon die Nachricht, Bergerio sey Visitator der Kirchen in den 3 Bünden. Auch wollte er, mit den andern aus Italien gekommenen Kirchendienern eine eigene Synode oder ein besondres Capitel zu halten, berechtigt werden: auch dieses wurde nicht bewilligt, war gleich der Vorwand scheinbar, der von dem Unterschied der Sprache genommen wurde. 6) Durch solche Ansprüche, überhaupt durch das zu sichtbare Vordringen, und das rege Bestreben, wichtig und geehrt zu seyn, machte er sich bey Andern wenig beliebt. Vornemlich war ihm Philipp Gallitius nicht gut. Dieser thätige und angesehene Predi-

ger

ger zu Chur sagte ihm einst unter die Augen: Er sey gar nicht, was er zu seyn scheinen wolle, äußerlich wolle er für einen Eiferer um die Lauterkeit der Lehre und Beförderer der Einigkeit gelten, näher betrachtet sey er etwas ganz Andres. 7) Dem mächtigen Bullinger in Zürich suchte er sich immer gefällig zu machen, durch ihn wünschte er im Canton Bern auf eine anständige Weise anzukommen. Im Bündnerlande schien er sich nicht zu gefallen. Eine neue Bekanntschaft mit Christoph, Herzog von Württemberg, versetzte ihn bald in eine freyere, angenehmere Lage.

1. Museum Helveticum, particula XIX. Turici. 1757. pag. 487 liefert ein Schreiben von Augustin Maynard aus Cleven an Heinrich Bullinger in Zürich, in welchem es von Vergerio heißt, ad nos aufugit timore Antichristi. Dieses Schreiben hat das Datum, 15 Maji 1545. Diß ist nur Druckfehler, statt 1549. — Historia Reformationis ecclesiarum Ræticarum — edita a Petro Dominico Rosio de Porta. Curia Ræt. 1772. 4. enthält im zweyten Buch manche vorhin unbekante Nachricht von Vergerio, besonders von seinem Aufenthalt in Bünden.
2. de Porta, Lib. II. pag. 366. 370.
3. Joh. Jac. Hottinger, helvet. KirchenGesch. dritt. Th. S. 788.
4. de Porta, pag. 46. 144.
5. Ebendas. S. 154. 165. 225.
6. Ebendas. S. 157. 226.
7. Ebendas. S. 165.

Wie eigentlich die Sache eingeleitet worden sey, läßt sich nicht angeben. Gewiß ist dieses: den 8 Januar 1553 meldete sich zu Thur ein Bothe von dem Herzog von Württemberg an Bergerio; er getraute sich nicht, über die mit Schnee belasteten Gebirge sich zu wagen, man ließ also von Thur aus Bergerio Nachricht zugehen. <sup>1)</sup> Dieser muß sich nicht gesäumt haben. Schon den 24 Jun. konnte er aus Tübingen dem Herzog berichten, daß seine italiänische Uebersetzung der Württembergischen Confession jetzt abgedruckt sey. Der Herzog hatte ihm durch den Hofprediger Gräter nach Tübingen schreiben lassen, Er würde es gern sehen, wenn auch der Brenzische Catechismus italiänisch übersezt würde, und Bergerio bezeugte hierauf in jenem Schreiben, er wolle diese Arbeit vornehmen, sobald er wieder zu Haus in Bünden angekommen seyn werde. Doch nach einem andern Brief war bereits den 27 Jul. 1553 auch von der Uebersetzung des Catechismus ein Theil gedruckt. <sup>2)</sup> — Zu Anfang des Augusts reifete Bergerio nach Bünden zurück. Den Herzog, und nicht weniger den Verfasser der übersezten Schriften, hatte ohne Zweifel Bergerio sich verbindlich gemacht, in Bünden erhielt er dafür wenig Dank: die Brenzische Vorstellung vom heiligen Abendmal war nicht nach dem Sinn der Schweizer. <sup>3)</sup> Dagegen rühmte er sich, in Württemberg sein Bestes gethan

than zu haben, den Widerwillen gegen Bullingern zu mildern. Im September schrieb er an den Herzog, er sey vor den Papisten nicht mehr sicher, und ergreife das geschehene Anerbieten; am liebsten möchte er sich zu Tübingen aufhalten, um der Hohen Schule und der Kirche nützlich zu werden, doch sey er auch willig, in einem abgelegenen Dorf, selbst mitten in einem Wald zu leben, nur Sicherheit, Ruhe, und nothdürftiger Unterhalt sey, was er verlange. Der Herzog antwortete: Er lasse ihm die freye Wahl eines Aufenthalts in seinem Lande. Bergerio kam zu Anfang Novembers, und setzte sich zu Tübingen. 4) Im folgenden Jahr machte er eine Reise nach Strasburg, hier gab er dem berühmten Sleidan Beiträge zu seinen historischen Commentarien. 5) Im December begab er sich nach Göppingen, um den Venetianischen Gesandten auf seiner Durchreise zu sprechen. Er hatte dort seinen Aufenthalt bey dem Pfarrer, Jakob Andrea: da er Belieben an demselben fand, so schrieb er dem Herzog aus Göppingen, 6 Jänner 1555. zu Tübingen zeige sich die Pest: weil er dort keinen Beruf habe, der ihn verpflichte, sich der Gefahr hinzugeben; so gedenke er noch einige Zeit zu bleiben, und die Arbeit mit der Uebersetzung in die Slavische Sprache anzuordnen. 6) — Er selbst war sicher nicht der Mann, der die Geschicklichkeit und die Geduld gehabt

gehabt hätte, die Bibel in die Slavische Sprache zu übertragen. // Er hatte aber Trubern ausgefundschaftet. Diesem, der zu Trieste als windischer Prediger sich einige Zeit aufgehalten hatte, konnte der Bischof von Caspod'Istria nicht unbekannt seyn, die zwo Städte sind nur 2 Meilen von einander entfernt. Als er nun von Bergerio schriftliche Anfrage erhielt, ob er sich getraue, die Bibel in die Windische und Crobatische Sprache zu übersezen, wozu Er selbst nach allen Kräften helfen wolle, auch von einigen Fürsten und Herrn Benhülfe zu schaffen vermöge; so wurde der Antrag freylich nicht abgewiesen. Jetzt veranstaltete Bergerio eine mündliche Unterredung mit dem Pfarrer von Kempton. Ulm war der Ort der Zusammenkunft. 7) Der Erfolg war dieser. Truber verfertigte nun eine windische Uebersetzung von dem Evangelium Matthäi, Bergerio bewirkte, daß der Herzog die nöthigen Kosten bewilligte, die vorläufige Nachricht davon erregte in Crain unter den Evangelischen eine lebhaftere Freude, vornemlich war der Freyherr, Hans Ungnad, derjenige, der sich für die Sache herzlich interessirte, man wünschte, nur gleich einen Theil der Arbeit zu sehen; auch der LandPropst, Johann Brentius, begünstigte das Unternehmen. Die Morhardische Druckerer zu Tübingen übernahm den Druck; weil Bergerio zu Tübingen wegen der leidigen Pest Sorge



ge hatte, so mußte eine Presse nach Neutlingen verlegt werden; der Druck nahm den wirklichen Anfang in der Mitte des Augusts 1555. Truber mußte von Kempten nach Neutlingen kommen, um die Correctur zu besorgen. 8). So erschien also, vermuthlich noch vor Ende des Jahrs 1555 das erste Evangelium in windischer Sprache. Truber gab ihm als Beylage eine Auslegung über den Catechismus, und ein ABCdarium. Dieses Buch ist, nicht weniger als die frühern, vorher beschriebenen, Bücher, ganz verschwunden. Schwerlich ist es noch in irgend einer Bücher-Sammlung vorhanden.

1. de Porta, pag. 167. Hottinger, S. 788.

2. Erläuterungen, S. 215, 219.

3. Porta, pag. 162. sq. 167.

4. Sattler, IV Th. Beylag. Num. 25.

5. Ebenders. III Th. S. 75.

6. Aus einem ungedruckten Brief: Tubingæ pestis incepit progredi: quare eum illic nullam habeam vocationem, quæ me cogat ibi manere in periculo, subsistam hic per aliquot dies, & adornabo negotium de versione in linguam Slavicam Deo juvante & caritate & clementia vestræ Celsitudinis —

7. Sattler, IV Th. S. 85. hat Folgendes aus einem Schreiben des Berger. an den Herzog: Nunc nihil aliud cogito, quam de adornanda versione in linguam Slavonicam Dei & Clementiæ vestræ gratia, quæ provinciam juvat, & spero me brevi eam feliciter confecturum. Cogor egomet intra quinque aut sex dies clanculum cum Domino Doctore Fabri non quidem Campidunum usque sed vel Ulmam vel in proximum

ximum aliquem locum me conferre, ubi conveniunt illi, qui me sunt adjuvaturi in negotio hoc sancto, & spero me illos perducturum huc Gœppingam, ubi versio fiat. Certe non otior Dei gratia, qui mihi Spiritum & alacritatem addit, addit etiam hunc Doctorem Fabri, quo profecto pauci magis ferventes, ubi de gloria Dei agitur, poterint inveniri. Deus itaque undique impellit, & juvat, ut in ejus causa laborem. — Das Datum: 15 Jan. 1556. wie es Sattler setzt, ist nicht richtig; es muß heißen 1555.

In einem andern Schreiben, aus Ulm, 27 Januar 1555 heißt es: Quum scriptura nos moneat, maledictum esse, qui facit opus Dei negligenter, & cum mihi nunc incumbat onus vertendi Novum Testamentum in linguam Slavicam, fuit omnino necesse, ut Ulmam venirem, quo advocarem ad me pastorem Campidonensis ecclesiæ, atque cum ipso coram conferrem. Veni itaque, contuli quæ volui, atque hodie rursus Gœppingam redeo cum Doctore Fabri, qui mecum est. Negotium versionis bene habet, feliciterque procedit, Deo gratiæ. Audivi ab eodem pastore Campidonense, quinque illas provincias Austriæ multa habere Evangelii semina. Benedictus Deus! Conversati sumus toto hoc triduo cum ministris hujusce Ulmenfis ecclesiæ non sine fructu gloriæ Dei (ut spero) sunt enim adhuc juvenes & profuit eos excitare atque inflammare. —

8. Die Beweise aus Briefen von Bergerio an den Herzog gibt Sattler, welcher aber nicht recht wußte, wovon eigentlich die Rede war, in einer Anmerkung, S. 89. des IV Theils.

Berg. schrieb den 13 Jul. 1555. Venit ad me ante quatuor dies nuntius ex Carniola missus a multis nobilibus, inprimis a Domino Johanne Ungnot Barone ac Præfecto Styriæ, qui in summa agunt magnas gratias Cels. Vestræ, quæ dignata est collata pecunia juvare negotium versionis Slavicæ, offeruntque reverenter omnia eorum obsequia præcipue preces apud cœlestem patrem. — Den 8 August. Quoniam fratres, qui sunt in Carinthia, Carniola atque Stiria  
magno-

magnopere urgent de Novo Testamento in linguam Sclavicam vertendo atque etiam de excudenda typis ea parte, quæ jam versa est, usus consilio Domini Provincialis (LandPropst Brenz) obtinui a Morhardis typographis, ut e Tubinga, ubi plus solito pestis grassatur, transferrent typographiam Reutlingam, atque ibi in nomine Domini inciperent Matthæum, quin jussi ad me venire Ministrum ecclesiæ Campidunensis multo peritior me in ea lingua, qui corrigat. —  
 Rom 18 Aug. Neminem habeo, cui magis debeam reddere rationem omnium laborum meorum, quam Celsitudinem Tuam. Quare mitto primum folium Matthæi, qui jam Slavice loquitur, qua lingua nunquam antea usus fuit, quod maximum beneficium omnes populi, qui ea lingua utuntur, debebunt tuæ pietati & liberalitati post Deum. Certe spero ex hac provincia & versione rediturum ingentem fructum ad ecclesiam Christi. Adorno una Catechismum in ea lingua. Vix autem credi potest, quantopere urgeant me literis & nunciis boni illi fratres, ut cito mittam hæc omnia ad eos, inter quos maxime videtur ardere Dom. Joannes ille Ungnot.

Will man Bergerio glauben, so muß man annehmen, Er selbst sey der Uebersetzer, Truber nur Handlanger, weiter nichts als Corrector gewesen. Die Sprache mag Er vielleicht gekannt haben, da er nicht allein Bischof zu Capod'Istria gewesen, sondern auch dort geböhren war. Aber, Er hatte doch nie ein Wort der windischen Sprache mit lateinischen Buchstaben geschrieben gesehen, vor Trubers Versuch war ja gar nichts dergleichen vorhanden. Und doch sollte Er jetzt von freyer Hand die Bibel in das Windische haben übersetzen können? Glaub-

be dies, wer Alles glauben kann. Sollte der Herzog, sollte Brenz es wirklich geglaubt haben? Doch weder Jener noch Dieser hatte wohl eine nähere Kenntniss der Sache. — Daß vollends Bergerio (den 23 Nov. 1555.) schrieb: Wir haben angefangen Eurer Gnaden (Württembergische) Confession in die Slavische Sprache zu dollmetschen \*) — war eine baare Schmeicheley. Es findet sich nicht die mindeste Anzeige, daß es wirklich geschehen wäre.

\*) Cœpimus vertere in linguam Slavicam Confessionem fidei Celf. Vestræ, valde enim est accommodata ad introducendam & constabiliendam veram pietatem in populis. Gattler, IV Th. S. 90.

Anders berichtet die Sache Truber, in seiner teutschen Vorrede zu dem Ersten Theil des Neuen Testaments in Windischer Sprache. Er mag in eigener Person, wenn gleich nicht durchaus mit seinen eignen Worten sprechen.

Als Bergerius nach Deutschland gekommen war, und meinen Aufenthalt erfragt hatte, ließ Er in Briefen die Frage an mich ergehen, ob ich mir getraüete, die Bibel in die windische und crobatische Sprache zu dollmetschen? Er wolle zu diesem Werk mit Leib, Gut und Blut verholffen seyn, auch sey ihm Beyhülfe dazu von etlichen Fürsten und Herrn versprochen. Ich antwor-

tete

tete ihm, zuerst schriftlich, nachher mündlich (zu Ulm) in Bensenn etlicher hochgelehrten Theologen, ich könne ein solches Werk nicht ausführen. Neben dem, daß ich weder das Hebräische noch das Griechische verstehe, sey die Windische Sprache an sich arm an Worten, und könne Manches nicht ausdrücken, überdiß theile sie sich in mehrere Dialecte, die oft in einem Strich Landes nur von 2 oder 3 Meilen sehr verschieden seyen. Das Crobatische betreffend, so möge ich wohl einen Crobaten nach Nothdurft verstehen, aber die Sprache könne ich weder lesen noch schreiben. Wollte man aber mir zween Crainerische oder UnterSteyerische Priester oder andre Gelehrte aus denselben Ländern, die das Windische gut, und zugleich die lateinische und teutsche Sprache wohl verstehen, und zween Crobaten, die gut Dalmatinisch und Bosnarisch reden, auch zugleich cyrulisch und crobatisch (d. i. Glagolisch) gut schreiben können, zugeben; so wollte ich wohl das Werk übernehmen. Nach reifem Berathschlagen erhielt ich von Bergerio den Auftrag, um gemeldete vier Priester zu schreiben; dies geschah durch einen eigenen Boten. Aber mit aller Mühe und allen Kosten konnten die Freunde in den dortigen Ländern nur zween aufbringen, einen windischen Priester, der, als er sich anschickte herauszuziehen, krank wurde und starb, und einen crobatischen

tischen aus Dalmatien, der das Lateinische und das Wälsche verstand. Dieser kam, und brachte eine ganze crobatische Bibel in der Handschrift mit, die er, nach seinem Vorgeben, 1547 aus der Vulgate zu dollmetschen, und mit crobatischen Buchstaben zu schreiben angefangen, und 1554 vollendet habe. Ueber diese Erscheinung war Bergerius und ich hoch erfreut, nun meinten wir die crobatische Bibel ganz und gewiß zu haben. Da man aber nun anfangen wollte, diese geschriebene Bibel mit den neuern Uebersetzungen zu vergleichen, und Anschläge machte, eine crobatische Druckschrift zu verschaffen, wurden wir nicht wenig betreten, als der Crobate bezeugte, er sey nicht gekommen, sich lange Zeit aufzuhalten: sondern weil er vernommen, daß man des Vorhabens sey und große Kosten aufwenden wolle, die Bibel in die crobatische Sprache zu dollmetschen; so habe er sie durch sein Werk überzeugen wollen, daß eine solche Uebersetzung bereits vorhanden sey, und daß sie Kosten und Mühe ersparen können. Er wisse auch Ort und Gelegenheit, wo seine Bibel ohne seine und ihre Kosten gedruckt werden möge. Obnerachtet man ihm die Gefahren und Hindernisse, die ihm an jenem Ort bey dem Druck begegnen möchten, vorhielt, obnerachtet Bergerius ihm die Zusage machte, von einem christlichen Fürsten für ihn lebenslanglich

lich

lich 100 Gulden zu erlangen; so wollte doch Alles nicht helfen. Der Mann zog mit seiner Bibel wieder nach Dalmatien, kaum 4 Tage war er bey uns geblieben. — Indessen hatte ich auf Bergerii Befehl den Matthäus in das Windische übersezt, auf sein Verlangen gab ich, nachdem der Dalmatier wieder fortgezogen war, dieses Evangelium einzeln in den Druck, mit angehängter Auslegung über den Catechismus, und einem dem frühern fast gleichen ABCdarium. Bergerius wollte, ich sollte immer mit dem Dolmetschen fortfahren. Ich stellte es aber so lang ein, bis ich das Urtheil der Verständigen in jenen Ländern über den Versuch mit dem Evangel. Matth. vernommen haben würde. Dieses fiel günstig aus; nun erst gries ich die Sache mit neuem Eifer an, ich bestrebte mich, die gedruckte Uebersetzung noch mehr zu verbessern, die Arbeit mit den sämtlichen Evangelien und der Apostelgeschichte wurde vollendet im Herbst 1556.

Man sieht, Truber läßt Bergerio alle Gerechtigkeit wiederfahren. Was Ihm eigentlich gebührt, ist Folgendes. Bergerio war derjenige, der es veranlaßte, daß die Unternehmung aufs Neue in Bewegung kam; sein Verdienst ist es, daß Herzog Christoph, und LandPropst Johann Brenz sich für dieselbe interessirte, daß nun der

Druck nicht gehindert, vielmehr thätig befördert wurde; weil Er, ein so wichtiger Mann, an der Sache so nahen Antheil nahm, so wurde sie auch den Vornehmen in Crain, Steyermark und Kärnten desto wichtiger, so wurde vornemlich auch der Freyherr Ungnad desto stärker angezogen; Endlich mag Er auch auf seinen Reisen den K. Maximilian und andre Große zu Beyträgen geneigt gemacht haben. Kurz, Truber hätte ohne Bergerio nicht Viel, Bergerio aber hätte ohne Truber gar nichts in dieser Sache ausgerichtet.

Bergerio war im Jahr 1556 lange Zeit abwesend, zu Anfang des Junius begab er sich auf eine Reise nach Königsberg in Preußen. Im Sommer 1557 gieng er nach Bünden. Diese Entfernung hinderte nicht im Mindesten den Fortgang der windischen Uebersetzung. Gegen den Herbst 1557 wurde der erste Theil des Neuen Testaments im Druck vollendet.

S. das Schreiben von Berger. an den Herzog, in des Herrn Canzlers LeBret Magazin, 2 Th. S. 251 ff. "Tandem redii Tubingam hodie — Impendi circiter 50 thaleros in hoc, quod nunc in Rhætiam confeci, itinere — Est nunc sub prelo Novum Testamentum Slavice, absolvetur intra duos menses. Intera dum ego abfui, Dominus Primus Truberus, qui vertit, dedit imprimendam præfationem Germanice quam mitto. Illustrissima Vestra Dominatio dignetur legere: Nam si quid in ea corrigendum esset, adhuc tempus est. Commendo me reverenter. Diesem Brief ist das Datum



tum beygedruft: Tubingæ 17 Jan. 1557. Anstatt Jan. muß es heißen: Junii. Diß ergibt sich schon daraus, daß es in dem Brief heißt: — quemadmodum die 11 præteriti mensis memini me Celsitudini Vestræ Chœppingæ in horto dixisse. In dem Monat December geht man zu Göppingen nicht in dem Schloßgarten spazieren.

Hier mögen noch einige Stellen angebracht werden, wo Berg. seinen Antheil an dieser Uebersetzung angibt.

Dialogi Quatuor de libro, quem Stanislaus Osius, Germano Polonus; Episcopus Varmiensis, proximo superiore anno, contra Brentium & Vergerium Coloniae edidit. Autore Vergerio. M. D. LIX. mense Martio. in 4. pag. 63. "ATH. Cum feceris mentionem Vergerii, quem audio ante triennium cæpisse curare, ut in linguam Sclauicam nouum Testamentum conuerteretur, quomodo successit labor? HIL. Probe, iam nouum Testamentum prodiit, iam Christus cum Sclauis quoque loquitur, Testamento accefferunt, etiam Sclauice, aliquot Loci communes, quin Postilla quoque, in nomine Domini, autore P. Trubero. Sed audi amplius, quandoquidem ista versio seruiet duntaxat Carniæ & Carniolæ, & vicinis quibusdam prouintiis, Vergerius nunc est in opere, & curat versionem utriusque Testamenti, quæ ita sit dialectis attemperata, vt a reliquis quoque nationibus Sclauicis intelligi possit, saltem a præcipuis, atque inprimis a Dalmatis. ATH. Quam iniquo animo feret Papa cum suis Osiis, ut doctrina filii Dei genuina & pura, ad tam multas nationes propagetur." — Primus Tomus operum Vergerii aduersus Papatum. Tub. 1563. 4. hat diese Stelle p. 202.

Agli Inquisitori, che sono per l'Italia, del Catalogo di libri Eretici, stampato in Roma nell'Anno presente MDLIX. fol. 46. 47. "La lingua Schiava è intesa in più parti del mondo, che ogn' altra, ella occupa credo la quarta parte dell' Europa — Poi ho fatto io tradur l'Evangelio di San Matteo in quella lingua che più serua alla Carnia e Carniola. Poi nella medesima M. Primo Trubero Carno (ancor questo

porrete nel Catalogo) ha tradotto il Nuovo Testamento, il quale è stampato in Tubinga. Finalmente è tradotta già tutta la Bibbia in una lingua più elegante, e che più comunemente servirà, e stamparassi, senza lungo indugio." —

Dieses Werk verdient es wohl, umständlich beschrieben zu werden. Der Titel ist:

Ta pervi deil tiga noviga testamenta, vtim fo ufi fhtyri Evangelisti, inu tu diane tih jogrou, fdai peruizh uta flovenski jefik fkufi Priinosha Truberia sueistu preobernen. Karie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil bode dokonan, tebi ta druga stran letiga papyria pouei.

Der erst halber Teil des neuen Testaments, darinn seind die vier Evangelisten, und der Apostel Geschicht, auß den fürnehmsten und approbirten Lateinischen, Teutschen und Wälschen, alten und neuen Translationen, in die gemeine Windische Sprach, jekund zum erstenmal fleißig verdolmetscht. Und was mehr dabey, und warum nur dieser halber Teil jekund gedruckt worden, darvon würdt dir die erste Teutsche Vorrede dieses Buchs sagen. Tübingen, M. D. LVII. 4.

Auf der Rückseite des Titelblatts sind die in dem Band enthaltenen Stücke angegeben. Es sind Folgende:

1. Teutsche Vorrede, auf 10 Blättern; sie ist gerichtet an die gottseligen Christen in den Landen Crein, Unter-

tersteyr, Karhenten, Karst, Histerreich, und in der Windischen Mark; die Unterschrift ist, Tübingen den 9 Jun. 1557. Primus Truber Creiner. Diese teutsche Vorrede fehlt bey mehreren bekannten Exemplaren. Der Inhalt derselben ist größtentheils schon in dem Vorhergehenden vorgekommen. Hier noch Dieses. Der Verfasser dieser windischen Uebersetzung verfertigte sie aus zwey lateinischen, zwey teutschen, und einem wälschen Neuen Testament, er bediente sich auch, der Sprache wegen, eines crobatischen MeßBuchs, das kurz vor dem J. 1556 zu Venedig mit lateinischer Schrift gedruckt worden. Er benutzte auch Erasmi Annotationes und andre Hülfsmittel. Er verspricht, auch die Episteln zu liefern, weil aber diese mehrere Schwierigkeiten haben, so werden sie auch mehrere Zeit erfordern; nachher wolle er auch das Alte Testament in die Arbeit nehmen. Uebrigens rühmt er, daß das Werk, da es vorher aus Unwissenheit Einige gehindert haben, nunmehr von einem wahrhaftig gottseligen Teutschen sey befördert worden. (Sollte nicht Johann Brenz gemeint seyn?) Der Uebersetzer ist der Hoffnung, Gott werde nach ihm Leute erweken, die das von ihm angefangene unvollkommene Werk besser ausführen und vollbringen. Doch seyen auch die Alten und die Ersten, sollten sie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten. Er habe sich beflissen, so zu

übersetzen, daß jeder Windischer, er sey ein Creiner, Untersteyrer, Kärner, Karstner, Histerreicher, Niederländer oder Bessnack, es leicht verstehen könne. Er sey deswegen schlecht bey der gemeinen, windischen Sprache geblieben, wie man sie auf der Raatzbiz rede, ungewöhnliche crobatische Wörter habe er weder aufnehmen noch selbst bilden wollen. Daß er Einiges improprie verdolmetscht, sey geschehen, weil eigentliche windische Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch nicht zu Dienste standen.

Nach einem Gebet, windisch, auf 2 Seiten, folgt wieder ein Titelblatt, auf dieses eine Summa der ganzen heil. Schrift, auf 3 Blättern, und nun

2. ein windischer Kalender für das Jahr 1557 nebst einer Jahrtafel zur Anweisung, wie derselbe bis zum J. 1630 dienen könne, verfertigt von M. Johann Hildebrand, Professor zu Tübingen.

3. einige Reimen, die sich auf den Kalender und die Festtage beziehen.

4. eine Anzeige der vornehmsten Zeitperioden von Adam bis 1557.

5. ein Register der Bücher des Alten und Neuen Testaments.

6. eine lange windische Vorrede zu dem ganzen Neuen Testament. Dies ist ein eigener Tractat, von einem ganzen

zen Alphabet, in demselben sind die fürnemsten HauptArtikeln des christlichen Glaubens in 62 Capiteln enthalten. Eigentlich eine freye Uebersetzung von Melanchthons *Locis communibus, theologicis*.

7. Die vier Evangelisten und die ApostelGeschichten, S. 1—429. Die gewöhnlichen Capitel sind in kleinere Abschnitte getheilt, und mit lateinischen großen Buchstaben am Rande numerirt, wo auch von jedem Abschnitt der Inhalt angegeben ist, mit benegsetzten parallel Stellen.

8. En Regishter, ta pravi inu kashe, kei inu koku vi imate te nedelske inu tih drugih prasnikou Evangelie iskati inu naiti. — Dieses Register weist, wo für jeden Sonn- und Festtag sein Evangelium zu finden sey, gibt aber auch zugleich eine kurze Auslegung über das Evangelium. Kurz, es ist eine Postill, in 2 Theilen, der Eine enthält die Sonn- und Festtägliches Evangelien, der Andre die Feiertägliches. Truber hat sie, nach der Vorrede zum Slagolischen N. Testament, aus Lutheri, Melanchthonis, und Bossii Postillen, nach der Vorrede zu der crobatischen Uebersetzung eben dieser Postill, aus Lutheri, Melanchthonis, und Brentii Postillen zusammengezogen. Einige Exemplare sind besonders gebunden, mit dem Titel:

En Regishter, ta kashe, kei ty nedelski &c.

Register, wie die Sonntäglichen, und der anderen  
Festen

Festen Evangelien in dem neuen Windischen Testa-  
ment zu suchen und zu finden sein. Sampt einer  
kurzen Postill, darinn aufs einfältigst angezeigt würt,  
was für Lehr und tröstungen wir in einem jeflichen  
Evangelio haben, vnd wie wir derselbigen uns ge-  
brauchen sollen. Vtibingi. M. D. LVIII. 31. ein  
halber Bogen. 4.

Der andre Theil des Neuen Testaments hat diesen Titel:  
Ta drugi deil tija novija testamenta, vtim bosh  
imel vse listy in v pisma tih jogrou, skratkimi in u-  
fastopnimi islagami, sdai peruizh is mnogeterih  
Jesikou, vta Slouenski, skusi Primosha Truberia  
Crainza, fueistu preobernen.

Der ander halb Theil des neuen Windischen Te-  
staments, darinn werden sein alle Episteln vnd Ge-  
schrifften der H. Aposteln, mit Summarien vnd kur-  
zen Auslegungen. Vtibingi. M. D. LX. 4.

Auf der Rückseite des Titelblatts steht zwar das Verzeich-  
nis der sämtlichen Episteln und der Offenbarung: es folgt  
aber nichts weiter auf die Epistel an die Römer. Nach  
Jahres Frist erschienen auch beyde Episteln an die Co-  
rinthier, nebst der Ep. an die Galater, der Druck wurde  
im Februar 1561 zu Tübingen vollendet. Es ist zwei-  
felhaft, ob noch andre Stücke hinzugekommen sind.

Die Vorrede an K. Maximilian hat die Unterschrift:  
Datum Tüwingen am ersten Tag Januarij. Anno M. D.  
LX. E. K. W. vnderthenigster Caplan. Primus Tru-  
ber Creiner, der Christlichen Kirchen zu Kempten Pastor.

Was ihn bewogen habe, — schreibt der Verfasser  
in dieser Dedication — daß er vor wenigen Jahren an-  
gefangen, auch die windische Sprache mit lateinischen  
und teutschen Buchstaben zu schreiben, und etliche christ-  
liche Büchlein in dieser Sprache drucken zu lassen, nicht  
weniger, was ihr Inhalt sey, das möge aus der von ihm  
bengelegten teutschen Vorrede zum (ersten Theil des)  
windischen Neuen Test., und aus der Copie seines Schrei-  
bens an den Herzog Christoph ersehen werden. Da sein  
Versuch von dem windischen Volk gut aufgenommen, und  
er von Mehreren aus denselben, auch von einigen Ge-  
lehrten in Teutschland, ermuntert worden sey, mit Doll-  
metschung auch des Andern Theils des N. Testaments  
fortzufahren, da bereits ein Priester, Stephan Consul,  
ein geborner Histerreicher, es übernommen habe, die  
vier Evangelien, die Apostelgeschichte, und andre Büch-  
lein aus der windischen Sprache in die Crobatische zu se-  
zen, welche gebrauchen alle Crobaten, Dalmatiner, Bos-  
ner, Syrren und Türken, bis nach Constantinopel; so  
habe er sich durch diese Umstände bewegen lassen, daß er  
wirklich angefangen, den andern Theil des N. Testaments

zu dollmetschen. Weil die apostolischen Briefe, vornemlich der an die Römer, "von wegen der Hyperbases und Hebraïsmos," schwer zu verstehen seyen; so habe er jedes Capitel in paragraphos abgetheilt, und den Hauptinhalt vor den Capitulis und an dem Rand angegeben. Eine nächstfolgende ausführliche Vorrede in windischer Sprache handle von dem Verfasser, Inhalt, Nutzen und Werth des Briefs an die Römer; ebendiese zeige auch, wie die Wörter: Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch und Geist, zu verstehen seyen. Er hoffe getrost, Christus der Herr werde sein Reich gegen Morgen wieder erweitern und befestigen. — Bisher habe er sich des Dedicirens enthalten: da aber Seine königliche Würde der Böhme König, und der Windischen und Crobatischen Länder gebührer rechter Erbherr sey; so habe er diesen andern Theil "(wiewol jetzt nur diese Epistel in der Eil, aus wichtigen Ursachen, die hier zu erzählen unfüglich, gedruckt worden, es soll aber das Uebrige bald, wills Gott, nachfolgen)" Sr K. Würde zu-eignen wollen, mit U. Bitten, "E. K. W. wolle samt  
 "den Gottseligen und verständigen Creinern, Understen-  
 "rern, Kärnern, Karschnern, Histerreichern und Win-  
 "dischen Märckern (denn dieser Länder Völker verstehen  
 "gründlich meine Sprach und Schriften) dieser und aller  
 "meiner vorigen und künftigen Schriften gnädigster Pa-  
 "tron,



“tron, Beförderer, unparthenischer Arbitr und Richter  
 “seyn.” — Wo er gefehlt habe, wolle er sich willig be-  
 lehren lassen. Dagegen gelobte er, wenn unleidentliche,  
 ärgerliche und verführerische Opinionsen oder Irrthümer  
 in seinen Schriften wahrhaftig befunden werden sollten,  
 dieselben in öffentlichem Druck, in der Teutschen und in  
 der Wündischen Sprache, vor Jedermann zu bekennen  
 und zu widerrufen. —

König Maximilian unterhielt einen beständigen Brief-  
 Wechsel mit dem Herzog Christoph. Er ist seit mehreren  
 Jahren gedruckt, <sup>1)</sup> doch nicht so ganz vollständig, als  
 man es wünschen muß. <sup>2)</sup> Einige Stücke davon verdie-  
 nen hier eine Stelle.

Maximilian schrieb an den Herzog, von Wien, den  
 4 Febr. 1560.

“Wir haben E. L. Schreiben, so Sie uns neben Zu-  
 schickung eines Missivs von Primus Trubern und dann  
 etlichen gedruckten Wündischen Büchlein und anderem  
 gethan, empfangen, und dabey E. L. freundliches Ge-  
 sinnen, daß wir die jemand der Dinge verständigen zu  
 verlesen geben, und wie dieselbe befunden, E. L. wie-  
 derum zuschreiben wollten, freundlich verstanden und ver-  
 nommen. Und weil wir dann ein solches Werck zu be-  
 fördern wohl geneigt, so wollen wir angeregte Büchlein  
 solchem

solchem E. L. Begehren nach durch der Windischen Sprache auch heiligen Schrift Verständige der Nothdurft nach ersehen und überlesen lassen, und folgendes, wie die befunden, E. L. mit ehestem berichten."

Er schrieb wieder an den Herzog, Wien, den 19 Febr. 1560.

"So übersenden wir E. L. hieneben schriftlichen Bericht und Relation über des Trubers windische Bücher, welche wir Inhalt unsers jüngsten Schreibens mit Fleiß ersehen und besichtigen haben lassen, wie E. L. vernehmen werden. Und wofern uns dann E. L. die übrige Windische Bücher (so gleichwol in dem zugeschickten Register und Verzeichniß stehen, uns aber nicht gekommen) gleicherweise, insonderheit aber die Epistel ad Romanos (davon in der Relation zum Beschluß Meldung beschicht) herabschicken wollen, sollen dieselbe auch fleißig ersehen, und E. L. davon Bericht gethan werden."

Benlage. Tota continentia hujus Sclavonici Majoris, translatio nempe Evangeliorum vera & sincera, cum præfationibus præcedentibus, & postillis sequentibus, est sancta & christiana. Lingua tamen ipsa, seu prolocutio, quam auctor Sclavonicam posuit, est quidem Sclavonica, tamen arctata & constricta ad illam saltem Sclavonicæ linguæ proprietatem, qua provinciæ Styria, Carniola & Carinthia utuntur, ita quod

si ista translatio legatur coram illis Sclavis, qui in partibus regni Ungariæ superioribus, in Comitatus Trinchiniensi, Arwalypto & aliis vicinis morantur, parum aut ferme nihil sint intellecturi. Itidem de Polonis, Bohemis, Moravis, Ruffis, Moscovitis, Illyricis & his, qui circa Zagrabium sunt, sentiendum, quod videlicet translatio hæc ab illis non intelligatur. Quin proprietates etiam ipsius Styriacæ, Carniolæ & Carinthiæ linguæ tam obscure sunt redditæ, ut vulgus seu communis populus illarum provinciarum absque cognitione linguæ Germanicæ non sit intellecturus complura hic posita vocabula, eo quod non pauca sint, quæ Germanicam potius quam Sclavonicam linguam sapiunt, prout sunt illa, *Vrshah, Gnade, Ferdamne, Trostht, Nuoz, Leben, Erbszth, Lon, Ayde, Stym*, & alia multa, quæ longe præstaret per totum opus ita revidere & reddere, ut etiam absque Germanicæ linguæ cognitione quilibet illius linguagii homo possit intelligere ea, quæ dicantur. Hoc namque modo talis hæc translatio fieret cum majore fructu & commodo plebis christianæ. In ipsa etiam stampa seu appositione & impressione characterum experimentium ipsam linguam Sclavonicam mirum quam multa passim inveniantur, imo plena sunt omnia, ubi literæ ipsæ alphabeticæ seu characteres ita ponuntur, ut si ita exprimantur, non sint satis expressivi, & non bene fo-

nent linguam eandem, prout e. g. fere semper ponitur litera z, sed potius grossum c cum subsequente h, ut, si exprimatur Sclavonice homo, non debet dici cum z Zhlouik, uti ipse impressit, sed Chlouik. Itidem in nomine pater non Ozhak, sed Ochak ponendum esset. Item non Luzh, sed Luch, quod est lux. Zachetak, non Sazhetak, principium. Chezt, non Zhest, nam & hoc valde frequens ponitur, litera videlicet f loco z. Scribendo enim cor non Serce, sed Szerze ponendum foret. Item Zapouid, quod est mandatum, non Sapouid; Zemyla, terra, non Semla. Item Luc. ii. non Sa volo Kirie nega periatel, sed Zavolyn Kirie nyega priated, quia amicus ejus est. Hoc passim ponitur o loco u, & e diverso, non Modri, sapiens, sed Mudri. Qualia sunt multa admodum. In Epistola ad Romanos eadem consideravi, 3) quæ hic dicta sunt; vellem tamen ex animo videre Croaticam illam translationem Dom. Stephani Consul. de qua hinc in præfatione fit mentio.

1. J. Fr. leBret Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchen-Geschichte — IX Th. Ulm. 1785.

2. Eine Abschrift von diesem Briefwechsel, die der ehemalige Tübingische Professor Bäckmeister besaß, kam nach dessen Tod in den Besitz des berühmten Superintendenten zu Memmingen, Schelhorn. s. Ergötzlichkeiten 2c. I Band S. 98. Hier sind 2 Schreiben abgedruckt; das Eine, von Maximilian, vom 13 März 1560, ist in dem Magazin nicht zu finden. —

Auch in Jo. Ge. Schelhornii Apologia pro P. P. Vergerio, 1760. 4. steht ein Schreiben von Herzog Christoph an R. Maximilian, 27 Decemb. 1557. das in dem Magazin nicht vorkommt.

5. Es war also nur ein einzelner Kritiker, der dieses Responsum stellte.

Schade, daß der Brief von dem Herzog Christoph fehlen muß, auf welchen jene beyden Antwort Schreiben des Königs sich beziehen. Was Truber dem König, nebst seinem Missiv an ihn, durch den Herzog vorlegen ließ, war ohne Zweifel der erste halbe Theil des Neuen Testaments, und von dem andern halben Theil der Anfang, die Epistel an die Römer: in dem lateinischen Gutachten sind beyde Stücke, Jenes zu Anfang, Dieses zu Ende, ausdrücklich genennt. Der Herzog hatte eben jetzt, auf sein Verlangen, von Trubern eine schriftliche Erklärung erhalten, unter dieser Aufschrift:

Ein summarischer Bericht vnd kurze Erzölung, was in einem jeglichen Windischen Buch, von Primo Trubero, bis auf diß 1560. Jar, in Truck gegeben, fürnämlich gehandelt vnd geleert würdt. Beschehen auß Befelch eines Christlichen teutschen Fürsten, vnd zu ableinung vnd entschuldigung der falschen Bezüchtigung vnd Angebung, als ob er Truber etwas Schwörmerisch, vnd der Augspurgischen Confession

zuwider in seinen hernach gemelten Büchern gesetzt  
sollte haben. Actum Zinstag den 2. tag Januarij,  
im 1560. Jar.

In dieser Schrift gibt der Verfasser von seinen Windi-  
schen Büchern, mit Uebergehung der Ausgabe des einzel-  
nen Evang. Matthäi, eine Beschreibung und Recension,  
und schließt mit folgenden Worten: Diese oberzählte  
Stük, und nicht andre, sind in des Primi Trubers Bü-  
chern, die er aus der prophetischen und apostolischen Ge-  
schrift, im rechten Catholischen und der Augspurg. Con-  
fession verwandten Theologen Verstand hat genommen  
und gedruckt, dem ist also und nicht anderst. Christo dem  
Herrn sey darum Ehr und Lob. Amen. — Auch von die-  
ser Rechtfertigung schickte ohne Zweifel der Herzog dem  
König eine Abschrift, und der Bericht, den er darauf  
aus Wien erhielt, mußte für ihn sehr beruhigend seyn.  
Man konnte er glauben, die Beschuldigung, daß Truber  
unrechte und der reinen Lutherischen Lehre widrige Dinge  
in seine Schriften einmischte, sey ungegründet und un-  
billig. Er schrieb seinem königlichen Freund, Stuttgart  
den 3 Mart. 1560. Von E. K. W. sind mir bald nach  
einander zwey Schreiben, belangend P. Truberi Trans-  
lation in die Windische Sprache zugekommen, darauf ich  
ihm (nach Rempten) geschrieben, und versehe mich, er  
werde die andre Translationes emendiren; und auch  
bessern

keßern Fleis verwenden. Was nun er weiters dem Druf wird befehlen, will E. K. W. jederzeit zuvor Exemplaria davon zuschicken. —

Wie dieser schlimme Verdacht auf Trubern, daß er unrichtige, unlauntere Meinungen hege, aufgekomen und ausgebracht worden sey, läßt sich wenn schon nicht eigentlich erweisen, doch mit Wahrscheinlichkeit angeben.

Bergerio reisete, mit Bewilligung des Herzogs, zu Anfang des Jahrs 1558 nach Wien zu dem K. Maximilian. Die Absicht der Reise war, den König zu bewegen, daß Er einen von ihm bevollmächtigten Rath dem Bergerio als Begleiter nach Polen zugeben möchte, damit Beide dort unterhandelten, daß die zur Reformation geneigten Großen des Reichs, wenn auch nicht die Augspurgische Confession einführen, doch wenigstens das Glaubensbekenntnis der Waldenser beybehalten, und nur nicht für die Zwinglische Lehre sich erklären möchten. <sup>1)</sup> Schon vorher hatte sich Bergerio dem König durch Zuschriften und Zusendungen von Büchern bekannt gemacht. Der König fand billig Bedenken, in die polnischen Religionsangelegenheiten sich einzulassen. — Er schrieb dem Herzog, Wien 3 März 1558. <sup>2)</sup> “Und wiewohl er (Bergeri) uns in E. L. Nahmen allerley Anzeigen und Bermelden gethan, jedoch dieweil er von E. L. mit keinem

„Credenzschreiben versehen gewesen, so haben wir dem-  
 nach dasselbige alles wie man sagt ein Ding, ein Ding  
 „seyn lassen“ 3) — Die weitere Reise nach Polen unter-  
 blieb. Bergerio schrieb zwar an den Herzog aus Wien,  
 29 Febr. 1558 er hoffe in 4 Tagen die Rückreise nach  
 Württemberg anzutreten; daß er so spät wiederkomme,  
 davon sey die Ursache, daß die Strassen nun schlecht zu  
 werden anfangen, und er doch (nicht reuten könne, son-  
 dern) fahren müsse, und nicht die beste Gesundheit ha-  
 be. 4) Auch Maximilian schrieb, 3 März 1558. daß  
 Bergeri nachdem er etliche Tage bey ihm gewesen, jetzt  
 seinen Weg wieder heimwärts genommen habe. 5) In-  
 dessen kam der berühmte Paul Skalich aus Wien mit  
 Empfehlungsschreiben von Maximilian bey dem Herzog  
 an, und gab Nachricht, Bergerio werde sobald noch nicht  
 erscheinen, er sey nach den windischen Landen verreiset. 6)  
 Die Wirklichkeit dieser Nebenreise bestätigt auch dasje-  
 nige, was Bergerio nachher dem Herzog referirte. Er  
 versicherte ihn, die Stände in Oestreich, Steyer, Kärn-  
 ten und Crain seyen hocheufreut über die windische Ue-  
 bersezung des Neuen Testaments, und wünschen nur,  
 daß auch die Bücher des Alten Testaments, und andre  
 nützliche Schriften, bald übersezt werden. 7)

1. Sattler, IV Th. S. 124. Auch ist zu vergleichen in dem  
 Neuen Patriot. Archiv, 2 B. 1794 das erste Stük: Brief-  
 wechsel



wechsel H. Christophs mit König Sigmund August in Polen. — Daß hier, S. 17. Vergerius als Canzler in Tübingen angegeben wird, ist ein Versehen; es hat nichts zu bedeuten.

2. Magazin, IX Th. S. 115.
3. Ein Bericht des Vergerius von seiner Mission zu Maximilian steht in Fischlini Supplementis pag. 122. vollständiger in den Neuen Beiträgen von alten und neuen theolog. Sachen, auf das Jahr 1757. S. 313—322. Was hier steht, ist noch einmal gedruckt in Jo. G. Schelhornii Apologia pro P. P. Vergerio. pag. 71—80.
4. Sattler, IV Th. Beyl. Num. 43. S. 126.
5. Magazin, S. 115.
6. Ebendas. S. 117.
7. Fischlini Supplem. pag. 124. Beiträge, am eben angef. Ort, S. 316. — auch S. 321. wo es in der "Summa, five Minuta (uti inscriptio habet) literarum Ducis Christophori super relatione Vergerii ad Serenissimum regem Bohemiæ" heißt: postremo cum a Vergerio audierimus, omnes præsertim Nobiles in Stiria, Carinthia & Carniola sitire verbum Dei, atque aspirare jam dudum ad veram reformationem suarum ecclesiarum, sed eos non posse propter multorum impedimenta emergere. Cumque idem Vergerius nos eorum nomine rogaverit, ut eos Vestræ regis Celsitudini commendaremus, non potuimus deesse, quamquam scimus, eos esse sine nulla nostra intercessione V. regis Cels. commendatissimos, ut subditos & pietatis amantes. Quos etiam, cum audierimus, valde alacri animo excepisse Novum Testamentum, nostra promotione in linguam Slavicam versus, cupere etiam eos, sibi adornari Veteris Testimonii versionem, non defuturi sumus neque in eo, neque in aliis, quæ per nos poterunt præstari, & ad gloriam Dei promovendam attinebunt.

In den Monatlichen Unterredungen (auf das Jahr 1690. S. 543.) ist der Inhalt eines Schreibens angegeben, das einige Prediger und Beamte (vielleicht richtiger: KirchenPfleger und Landleute) in OberCrein an Herrn Hansen Ungnad erlassen haben. Sie klagen über — Bergerius, daß er Trubern Schuld gebe, er habe seine Uebersetzung des Neuen Testaments depravirt, da doch Bergerius selbst die Crainerische Sprache nicht verstehe, und nur seinen Nutzen darunter suche. Denn Er habe sich gerühmt, wie er die windische (oder crainische) Bibel bald fertigen wolle, habe vorgegeben, was davon bereits vorhanden sey, das sey Sein Werk, da Er doch an dieses Gebäude keinen Stein gelegt habe: Er habe auch bey dem König in Böhmen, und andern Fürsten und Herrn, nicht eine kleine Summe Geld, Alles im Schein zu diesem Werk, erbettelt, und dasselbe in seinen Nutzen gezogen &c. &c. Sonderlich aber berichtet Matthes Rhlombeer (richtig: Rhlöbner), „daß Truberus auf  
 „seine Bitte die HauptPostill Lutheri in unsre (Craine-  
 „rische) Sprache vertiret, welches sobald es Vergerius  
 „vernommen, hat er nicht ruhen können, daß er ihn auf  
 „seinen Weg und Gesellschaft, auch in diese Arbeit und  
 „Anfang des Neuen Testaments brächt. Darauff nun  
 „das Alte Testament folgen soll. Hat ihn auch gelobet,  
 „und für gnug gehalten, und (nemlich, Anfangs) bey  
 „dem

„dem Herzoge von Württemberg sonderlich commendiret.  
 „Aus was Ursachen aber Herr Primus sich von ihm ge-  
 „schieden, das hat er dem Bergeri schriftlich angezeigt —  
 „Wenn wir von ihm (Truber) oder aus seiner Trans-  
 „lation was Verkehrtes verstünden, wir wollten sein  
 „müßig gehen; nun aber sind seiner Bücher etliche hun-  
 „dert in diesen Landen verkaufft, die werden von män-  
 „niglichen, auch von den Widerwärtigen, gelobt, sind  
 „verständlich und gut zu lesen, und ist keinem Menschen  
 „einiger Mangel fürkommen. Solches Werck ist auch  
 „einer Ehrsamten Landschafft angenehm und gefällig, daß  
 „ihm eine ansehnliche Kundschaft (Approbation) bald  
 „zugefördert wird zc. Es ist vor einem Monat Herr  
 „Steffan von = = = = aus Osterreich hier gewesen,  
 „der auch des Evangelii halben von hier vertrieben,  
 „und nun zehen Jahr in Teutschland Schule gehalten  
 „und geprediget. Der hat sich mit etlichen Krabati-  
 „schen und Osterreichischen Priestern unterredt, auch  
 „den Anfang gemacht, Herrn Primusen Translation in  
 „die Krabatische Schrift und Sprache zu vertiren,  
 „daß wir verhoffen, er werde dasselbe Werck stattlich  
 „verrichten.“ — Endlich weil Truberus aus Crain mit  
 „Hinterlassung seiner Güter und Pfründten weichen müs-  
 „sen, bitten sie, Herr Ungnad wolle mit dem Herzoge von  
 „Württemberg handeln, „daß J. F. G. Herrn Primusen  
 „mit

“mit einer Pfründt oder Pfarre nahe bey einer Druke-  
 “ren versehen, damit er Herrn Steffan und noch zween  
 “Crobatische Priester neben ihme halten, und dieser  
 “Translation auswarten möge.” — Das Datum des  
 Schreibens ist nicht angegeben. Zuverlässig ist es im  
 Jahr 1559 ausgefertigt.

Es war also — Herr Bergeri, der eitle, leichtsin-  
 nige Mann, der den Verdacht gegen Trubern austreute,  
 wohl nicht unmittelbar bey dem K. Maximilian, bey  
 dem Herzog Christoph, aber doch in dem windischen Land,  
 und warum nicht auch anderswo? austreute, daß die  
 windische Schriften nicht gar rein und lauter seyen.  
 Anfangs meinte er, die ganze Unternehmung müßte Sei-  
 nen Namen führen, für Sein eignes Werk gelten,  
 Truber könnte sich begnügen, die Mühe zu haben, Er  
 selbst wollte die Ehre und den Vortheil genießten. Tru-  
 ber mochte sich nicht in diese eigennützigte Absicht fügen,  
 sich nicht zum bloßen Werkzeug hergeben: und Jener,  
 der es mit der Wahrheit nicht auf das strengste zu hal-  
 ten pflegte, scheuete sich nicht, ein Werk nebenher ver-  
 dächtigt zu machen, das man nicht für das Seinige gel-  
 ten lassen wollte. Es ergibt sich auch weiterhin nicht die  
 mindeste Anzeige von irgend einer Verbindung zwischen  
 B. und der UebersetzungsAnstalt.

Nun ist es Zeit, den Baron Ungnad einzuführen;  
Er übernimmt eine Hauptrolle.

Hans Ungnad Freyherr von Sonneg war der älteste Sohn Hansens Ungnad, kaiserlichen Cammermeisters, der 1462 von Kaiser Friedrich mit der Festung Sonneg im Jaunthal in Kärnten nebst der Zubehörde belehnt worden war. Der älteste Sohn wurde geboren 1493. <sup>1)</sup> Nachdem er seine frühere Jugendzeit am Hof des Kaisers Maximilian I. zugebracht hatte, <sup>2)</sup> ward er bald ein sehr ritterlicher, löblicher Mann. Als LandesHauptmann in Steyer kämpfte er gegen die Türken 1532 mit glücklichem Erfolg bey Linz, weniger glücklich 1537 in Ungarn. <sup>3)</sup> Im J. 1540 wurde er von K. Ferdinand zum obersten FeldHauptmann der 5 NiederOestreichischen, windischen und erobatischen Lande bestellt, im Feldzug gegen die Türken 1542 war er Anführer von 10000 Reutern. <sup>4)</sup> Mit seiner ersten Gemahlin, einer Gräfin von Thurn, erzeugte er zwanzig Söhne und vier Töchtern. Die sich andringende evangelische Lehre fand an ihm, wie an manchem Andern vom HerrenStand in Oestreich, einen entschiedenen, ausdauernden Freund. Die Bittschrift der NiederOestreichischen Länder an K. Ferdinand, Prag, 8 Decemb. 1541. daß der König in seinen Landen die Predigt des heiligen Evangelii nach rechtem christlichen Verstande, nebst dem Gebrauch des heiligen Abendmals nach Christi

Christi Einsetzung ungehindert gestatten möchte, ist auch von ihm unterzeichnet. 5) Da er in seinem Vaterlande den freyen Genuß des göttlichen Worts und der Sacramente entbehren mußte; so begab er sich um das J. 1554 in das Churfürstenthum Sachsen. Er lernte eine junge Gräfin von Barby kennen. Diese ward durch feyerliche Trauung auf dem gräflichen Schloß zu Barby den 1. Jul. 1555 seine zwote Gemahlin, und liebte ihren alten Eheherrn so herzlich, daß sie seinen Tod, vor lauter Gram, nur kurze Zeit überlebte. 6) Weil die Stände die freye Religionsübung von Ferdinand nicht erhalten konnten, sondern 1557 angewiesen wurden, entweder bey der Religion des Landes Fürsten zu verbleiben, oder ihre Güter zu verkaufen 7) und aus dem Lande zu ziehen; so entschloß sich Ungnad, alle seine Ehrenstellen abzugeben, und auszuwandern. Er wählte zu seinem Aufenthalt das Land Würtemberg, und der Herzog überließ ihm in dem Städtchen Urach zu seiner Wohnung den Mönch Hof, das ehemalige Stift St Amandi. Er behielt den ungehinderten Genuß der Einkünfte von seinen Gütern, und hatte so wenig Mangel zu leiden, daß er vielmehr seinen Secretar, seinen Stallmeister, und überhaupt einen kleinen Hof halten konnte. Auf die Ausgabe der windischen und erobatischen Bücher machte er in den nächsten Jahren einen beträchtlichen Aufwand von seinem Eigenthum. 8)

1. Ungnadische Chronika, darinnen der Herren Ungnaden Ankunft, Ausbreitungen, Reisen, und ritterliche Thaten verzeichnet werden — von Matthæo Dressero D. Leipzig 1602 in 4. S. 40.
2. Ein christliche Leichpredig bey der Begrebniß des Herrn Hanssen Ungnaden — durch Jac. Andree D. Tübingen 1565. 4. S. 38.
3. N. Julius Cæsars Staats- und KirchenGeschichte des Herzogthums Steyermark. Siebenter Band. Graz 1788. 8. S. 43. S. 50. — Nach S. 46 ward er erst 1535 LandesHauptmann. Allein dieser Historiograph von Steyermark ist sehr unwißend in Ansehung des für sein Vaterland so merkwürdigen Manns. Er meint, S. 135. Ungnad werde wohl Alters halber sein Amt aufgegeben haben.
4. Ebendas. S. 56.
5. Evangelisches Oesterreich, von Bernh. Raupach, S. 41 ff. Erste Fortsetzung 2c. S. 82. und in den Beylagen S. 81. — Hier ist 1496 als sein GeburtsJahr angegeben.
6. Der Wittenbergische Theolog, D. Georg Major gab zu Anfang des J. 1556 eine Trostschrift und Erinnerung von der wahren und falschen Kirchen — von 9 Bogen in 4 heraus mit einer Dedication an Herrn Ungnad, in welcher er desselben Entschließung lobt, daß, nachdem er den Grund der rechten christlichen Lehre und die wahrhaftige Kirche Gottes nun erkannt, er aus Gottes Befehl Babylon verlassen, davon gewichen, und von ihr ausgegangen, und nach dem Exempel Mosiss erwählt, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergözung der Sünden zu haben 2c. 2c. — Er muß doch nach seiner Vermählung wieder nach Haus gezogen seyn. Man sehe in Sattlers IV Th. die Beylagen Num. 33 und 34. S. 85.
7. Dies sagt ausdrücklich Dresser in der Chronika, S. 64 unten.
8. Fechtii Historiæ Eccles. Sec. XVI Supplementum enthält S. 92 von ihm ein Schreiben an D. Warbach in Strasburg,  
aus

aus Urach, 24 Jun. 1559. Er wollte ein von ihm selbst verfaßtes Buch zur Beförderung der evangelischen Lehre, auf eigene Unkosten, selbst mit Abbildungen, drucken lassen. Es ist aber nichts aus der Sache worden. Nach den Briefen zu urtheilen, war seine Schreibart nicht gar zierlich.

Im J. 1561 lies Truber im Druck ausgehen

Register vnd summarischer Inhalt, aller der Windischen Bücher, die von Primo Trubero, bis auff die 1561. Jar in Truck geben seind, Vnd jekundt zum andern, in der Crobatischen Sprach mit zweyerley Crobatischen Geschriften, nämlich, mit Glagolla vnd Cirulika, werden getruckt, (diese Sprach vnd Buchstaben, brauchen auch die Türcken) darben ist ein Vorred, die zeigt an, warumb diser Elenchus oder Register getruckt sey, vnd was hernach, in gemelten Sprachen weiter verdolmetscht vnd getruckt werden soll. — Getruckt zu Tübingen, bey Ulrich Morharts Wittib. M. D. LXI. 4.

Diese kleine Schrift, von 3 Bogen, ist nichts anders, als jener Summarische Bericht und kurze Erzählung — auf 6 Bl. Vorangeht auf 6 Bl. eine Vorrede, die an den Herrn Ungnad gerichtet, und datirt ist: Urach den 1 Junius 1561. In dieser Vorrede sagt der Verfasser, der sich als des Herrn Barons unterth. und willigen Caplan unterzeichnet, den Summarischen Bericht habe er auf Befehl



Befehl des Herzogs Christoph den 2 Jänner 1560 aufgesetzt, und nebst gebundenen Exemplaren seiner damals vorhandenen windischen Bücher aus Rempten eingeschickt, um sich gegen die Beschuldigung zu rechtfertigen, als sey er ein Schwärmer, hege irrige, der Augsburgischen Confession widrige Opinionen, und habe diese in seinen Büchern ausgestreut. Diese böshafte Nachrede habe er zwar sowohl durch diesen Summarischen Bericht, als auch durch Urkunden und Rundschaften gottseliger Christen aus dem Lande Crain und Untersteyer, nicht weniger durch gesiegelte Abschiede von Rothenburg und Rempten, wo er 14 Jahre Pfarrer gewesen, hinlänglich abgefertigt, es habe auch R. Maximilian seine Bücher durch einige der windischen Sprache kundige Männer prüfen lassen, die sie für recht und christlich erklärt haben. Da gleichwohl das falsche Gerücht immer nicht nachlasse, denn Stephan Histerreicher sey zu Nürnberg im Herbst 1560 von einigen Predigern und Bürgern befragt worden, ob er — Truber — eigentlich Zwinglisch, Calvinisch, Schwentfeldisch oder dergleichen wäre? so sehe er sich aus dieser Ursache genöthigt, den Summarischen Bericht durch den Druck ausgehen zu lassen. Eine andre Ursache sey diese, nicht allein das Vorhaben, daß seine bisher nur windisch ausgegebenen Bücher auch crobatisch mit den beyden Schriften, Glagolla und Cyruliza, gedruckt werden sollen,

weiter

weiter bekannt zu machen, sondern auch mehrere milde Steuern unter Fürsten und reichen Personen zu erwecken. — Er rühmt das Beyspiel des Herzogs Christoph, der neben andrer Beförderung auch den Dolmetschern mit Weibern und Kindern Unterhaltung und Herberg verschafft habe. Von dem Baron Ungnad spricht er in folgenden Ausdrücken: Wir Dolmetscher sagen und bekennen hiemit frey öffentlich, wenn E. G. mit so hohem Ermahnen, Anhalten, Trösten, Zusagen, Darreichen, Fürsorgen, Fürdernuß, auch mit Schreiben, Reuten und Boten ausschiken, nicht so treulich, christenlich und fleißig zu uns gestanden, und beharrlich geblieben, wir hätten noch keine Herberg, keine Unterhaltung, noch crobatische Druckeren bey einander. — Damit diejenigen, die zum windischen Druck schon Beyträge gegeben, nicht zuviel beschwert werden; so bittet er den Baron, er wolle unverdrossen seyn, neue Beyhülfe zum crobatischen und cyrulischen Druck zu werben, und um christliche Hülfe anzusuchen.

Die Rückseite des Titelblatts zeigt das glagolische Alphabet dreyfach: groß, mittelmäßig, und klein; das Kleine stellt zugleich die Ziffern vor, und hat 32 Figuren, von den Andern hat Jedes nur 28. — Ganz unten sagt Truber: die cyrulische Schrift sey jetzt auch im Werk, daß sie geschnitten und gegossen werde.

Dieses

Dieses kleine Heft war also öffentliche Ankündigung einer großen Unternehmung, in Crobatischer (d. i. Glagolischer) und in Cyrulischer Schrift zu drucken.

Hier folgen nun umständlichere Nachrichten von der Anstalt, nachher wird von den Producten die Rede seyn.

Stephan Consul war aus Binguent in Histerreich. Aus jenem Schreiben (in den monatlichen Unterredungen) weiß man, daß dieser Priester wegen des Evangeliums sein Vaterland verlassen mußte; und sich in Teutschland durch Schulhalten und Predigen zu nähren suchte. Trubers Beginnen ermunterte ihn, auf der gebrochenen Bahn vorwärts zu gehen, und einen weitem Zweck zu erreichen. Er versuchte es, jene Crainerische Uebersetzung in die crobatische Schrift und Sprache überzutragen, weil diese in einem weit größern Umfang sich verbreite. Mit seiner Handschrift begab er sich, aus eigenem Antrieb, ohne von Trubern geschickt worden zu seyn, im Sommer 1559 nach Mötling in der windischen Mark, er legte sie daselbst mehreren Verständigen vor, welche denn der Meinung waren, daß eine solche Uebersetzung göttlichen Worts durch ganz Dalmatien nach dem Adriatischen Meere hin, desgleichen auch den Crabaten, Bosnern, Syrfen, bis gegen Constantinopel hin, verständlich und nützlich seyn, daß sie auch leicht in die Cyruliza zu bringen seyn würde,

und heilsame Religions Kenntnisse sehr weit umher verbreiten könnte. Der Entwurf gedeyete nach und nach zur Ausführung, vornemlich durch die kräftige Mitwirkung des Frenherrn Ungnad. Dieser schifte den Consul, der Gattin und Kinder und Hauswesen zu Regensburg hatte, im April 1560 nach Nürnberg, um nach seiner Anweisung Crobatische, d. i. Glagolische Druckschrift verfertigen zu lassen, der Punzenschneider war Joh. Hartwach, der Schriftgiesser Simon Auer. Es zeigten sich jetzt schon freygebige Beyträge zu dem gottseligen Werk. Zum Beispiel, die Landschaft in Oestreich gab 108 fl. die Landschaft ob der Ens 100 fl. von einzelnen Personen in Nürnberg kamen 71 fl. Sobald die Schrift fertig war, wurde Etwas zur Probe gedruckt. Die Exemplare, — es waren nicht Mehrere als 200 — schifte man gleich von Nürnberg aus nach Baybach, Wien, und andre Derter, um von Verständigen ihr Urtheil, etwa auch Angaben zur Verbesserung einzuhohlen. Den 20 August ließ Consul seine Schrift von Nürnberg abführen, um sie an Herrn Ungnad einzuliefern. Dieser schifte sie nach Tübingen, in die Morhardische Officin. Consul erhielt als jährliche Besoldung — 170 fl. nebst freyer Wohnung.

Anton Dalmata, oder, wie er sich einmal unterzeichnete, Antonius ab Alexandro Dalmata, gleichfalls ein

Priester, ward als crobatischer Dollmetscher herausberufen; er verließ den 3 Februar 1561 Laybach, in Begleitung eines dortigen Bürgers, und kam über Kempten, wo er sich mehrere Tage bey Trubern verweilte, zu Urach bey Herrn Ungnad an. Sein Aufenthalt wurde ihm zuerst in Tübingen angewiesen, hier hatte Consul die crobatische Drukeren bereits eingerichtet. Jener, als ein einzelner Mann, erhielt die freye Kost in dem herzoglichen Stipendium. Dabey war sein jährlicher Gehalt 30 fl. Er war ein stiller, ruhiger, verträglicher Mann, dieser Herr Anton.

Jetzt ward auch zu einer Cyrulischen Druckschrift Anstalt gemacht. Dieselben Meister, die zu Nürnberg die Crobatische verfertigt hatten, wurden mit ihrem Werkzeug nach Urach berufen; hier wurde im Sommer dieses Jahrs die cyrulische Schrift, nach der Anweisung der geistlichen Herrn, Stephan und Anton, in der Zeit von 3 Monaten zu Stande gebracht. Auch in dieser Schrift wurden alsbald sogenannte Probzettel gedruckt, die man verschifte. Nun ward auch zu Urach eine eigene Drukeren errichtet.

Truber war jetzt nicht mehr Pfarrer in Kempten. Er hatte dieses Amt, — ohnehin war es mit seinen Rei-

sen wegen des Drucks nicht recht verträglich — bald nach dem Anfang dieses Jahrs (1561) aufgesagt, denn er hatte von der Landschaft in Crain eine Berufung zu ihrem ordentlichen Prädicanten erhalten und angenommen. Im März verließ er mit seiner Familie und Wirthschaft Kempten, er zog aber nicht nach Crain, er gieng nach Urach, von Urach nach Tübingen, und nach 14 Tagen wieder nach Urach. Der Mann war unentbehrlich für die Ausgabe der fremden Bücher. Um bey dieser Arbeit bestehen zu können, erhielt er von dem Herzog die Pfarren zu Urach. So war er, sonderbar genug, zu Einer Zeit Pfarrer zu Urach, und der Landschaft in Crain verordneter Prädicant. Diese wollte ihren Prädicanten haben, und die DruckAnstalt wollte die HauptPerson nicht entbehren. Eigentlich stand er erst seit dem Monat August 1560 in Rechnung mit Herrn Ungnad. Was er vor dieser Zeit producirt hatte, war von der nunmehrigen Anstalt unabhängig; von den freywilligen Beyträgen aus Crain hatte er den Diaconen und Pflegern der Crainerischen Kirche zu Lanbach besondere Rechenschaft abgelegt. Die Landschaft schickte zu Anfang Aprils einen verpflichteten Diener heraus, welcher Herrn Truber in das Land hineingeleitete sollte, damit er einmal seinen Beruf wirklich antrete: nachher sollte es ihm unverwehrt seyn, wegen des Bücherdrucks wieder auf einige Zeit hinaus zu reisen.

reisen. In einem Schreiben der Berordneten der Landschaft in Crain vom 17 Jul. 1561 wird gemeldet, Truber sey wohl bey ihnen angekommen, er habe sein Amt mit teutschem und windischem Predigen angefangen. Er kam aber bald wieder zurück, und brachte zween Ußkofische, Griechische, Priester mit, die zur Uebersetzung des Neuen Testaments in cyrulischer Schrift gebraucht werden sollten. Mit diesen zween Ußkofen, zween Bothen, und einem jungen Menschen, der zur Druckeren angeleitet werden sollte, mit 4 Rossen und einem Esel, der die Ußkofischen Bücher und ein junges Türklein tragen mußte, mit dieser seltsamen Caravane machte er in 20 Tagen den Zug aus Lanbach durch Tyrol nach Urach. Der Eine von den zween griechischen Priestern war ein tüchtiger — Trinker. Es heist, in der Rechnung: Am 16 Sept. zu Kempten 2 Tag und 2 Nacht gelegen, allda hat der lang Ußkofische Priester zwanzig Maas Wein ausgesoffen. Und wieder: zu Memmingen hat der lang Ußkofisch Priester zum Schlastrunk eilf Maas Bier ausgetrunken. Dieser lange Ußkof hies Matthes Popouichy, der Andre, Hans Maleschewaz. Der Eine war in Serbien, der Andre bey Bogna geböhren und aufgewachsen. Zu Urach wurden sie von dem Herrn Ungnad unterhalten; sie mußten nach eigener Weise behandelt werden, sie speisten nicht Fleisch, nur Fische. Nach einem Auf-

enthalt von 20 Wochen wurden sie wieder nach Crain geliefert. Georg Zvezitsch begleitete sie. Dieser hat die Episteln Pauli crobatisch übersetzt, er nahm seine Arbeit in der Handschrift mit sich, um sie in seinem Vaterland prüfen zu lassen, den 1 Sept. 1562 kam er nach Urach zurück. Ein anderer Gehülfe zum Transferiren, Conferiren, Corrigiren, kam im Sommer 1562 zur Anstalt, Herr Georg Juritschitsch, ein Priester, sein Gehalt war vom Jul. 1562 bis 1563 Einhundert Gulden, neben freyer Zehrung aus Crain und zurück. — Truber selbst verblieb nach seiner Zurückkunft den ganzen Winter auf seiner Pfarren zu Urach: die Landschaft in Crain verlangte aber sehr ernstlich, er möchte nun gleich nach Ostern sich dort einstellen, der Abzug, und zwar jetzt erst mit der Familie, erfolgte also zu Anfang des Sommers 1562. Freylich blieb Truber auch als Prädicant zu Laybach in Verbindung mit der Anstalt in Urach. Zwischen beyden Orten wurde ein lebhafter Verkehr unterhalten.

Eine Anstalt von so weitem Umfang mußte, das fällt in die Augen, einen nicht geringen Aufwand verursachen. Der Freyherr, Hans Ungnad, der das Ganze in seiner Verwaltung hatte, beobachtete gegen sich selbst die Gerechtigkeit, daß er nicht allein eine umständliche Rechnung führen ließ, sondern auch diese freywillig dem akademischen

schen



schen Rath in Tübingen von Jahr zu Jahr vorlegte. Sie sind noch vorhanden, diese Rechnungen, es lassen sich also die verschiedenen Zustufe einzeln angeben, durch welche das Werk in Bewegung und Thätigkeit erhalten werden konnte.

Der gute König Maximilian gab gleich 1561. vierhundert Gulden. Der Herzog Christoph von Württemberg verordnete, neben so manchem andern Vortheil, auf jedes Jahr dreihundert Gulden. Herr Ungnad verschickte im Herbst 1561 seinen Stallmeister an die evangelischen Fürsten, um Jedem derselben von den bereits gedruckten Schriften ein Exemplar nebst einem Schreiben um eine christliche Bensteuer vorzulegen. Der Angriff gieng auf Cassel; Weimar; Bärnburg; Dessau; Dresden; Berlin; Cüstrin; Stettin; Königsberg in Preussen. Philipp, Landgraf zu Hessen, gab 200 Thaler, mit einem Schreiben, das den entschlossenen Philipps so schön charakterisirt, daß man es nicht ungern lesen wird.

Unserrn gunstigen gruß zuvor, Wolgeborner lieber treuer vund besonder, Wir habenn ewer schreibenn vnderm dato Aurach denn 16. Septembris entpfangen gelesenn,

Vund thun Vnnß der anzeige, vund mitgetheilten zeittungen gegen euch gunstiglichenn bedanckenn,

Das es nun so seltsam In Ungern stehet, horenn  
 wir ganz ungerne,  
 Dergleichen ist vnns nicht lieb, das Koenig Ma-  
 ximilian In Ungern nicht gekroent, vnnnd sich vnns  
 Kriigs wesen annimpt, vnnnd Ime das bevolhen wirdet,  
 Das die Keiserliche Maiestadt euch die schulden  
 nicht bezalt, vnnnd euch das ewer, so Ire Mai-  
 euch entzogenn, nicht widdergibt, vernehmenn wir  
 ganz ungerne,

Wir habenn nicht gerne gehabt, Vnd noch, das  
 der Prinz zue Brantienn vnnsrer Tochter Tochter  
 zur ehe bekommenn, habenn auch keins wegs dar  
 In bewilligt, Vnnnd dem Churfürstenn zw Sach-  
 senn re. viell städtlicher Vrsachenn, der religion,  
 primogeniture, des tituls, vnnnd annderhalbenn  
 angezaigt, Als aber das nicht hatt angesehen  
 werdenn wollen, seindt wir verursacht wordenn,  
 nicht off denn heilager zw kommenn, noch Jemandts  
 vnnnsrernt wegens dahin zuschicken, Haben auch  
 derhalbenn dem Prinzen vnnnd vnnsrerer Tochter  
 Tochter, als sie durch vnnsrer Landt gezogen, kei-  
 ne Verehrung thun lassenn.

Doch stehenn wir mit dem Churfürstenn zw Sachs-  
 senn re. In andern Sachenn In guter einigkeit.  
 Wir wollen auch vnnsrer Tochter Tochter In kur-  
 zem

hem eine städtliche verehrung schicken, vff das sie  
 sehenn, das es nicht zethun seie, vmbß geldt,  
 Vnd dem Prinkenn von Brantienn (wie denn auch  
 bereits vonn Vnß bescheen) vermahnenn, vnser  
 Tochter Tochter bey Irer Religion, darinn sie  
 vfferzogen pleibenn zelassen,  
 Wir mochten woll ein mahl bey herzogk Albrech-  
 tenn zu Baiern sein, Wann wirß leibs halben  
 thun kontenn, Wie wir vnß dann deshalbenn Izi-  
 ger Zeit (Gott habe lob, Vnd gebe hinfurter mit  
 gnadenn lenger) woll befindenn,  
 Vnd were es sache, das ein Reichstag wurde,  
 vnd er herzog Albrecht darauff keme, Vnd wir  
 des wissens, vnd vonn der Kay: Mai: versiche-  
 rung hetten, das wir vber vierzehenn tage daselbst  
 nicht vffgehalten werden soltenn, Welten wir al-  
 da erscheinen vnd vnß mit Seiner Liebten befanndt  
 machen. Da aber kein Reichstag wurde, vnd ge-  
 dachter Herzog Albrecht gein Stuckgartenn Inn  
 dem Fruelinge kommenn wurde, wolten wir auch  
 alda erscheinen, Dann wir nicht weniger als S.  
 L. ein neigung tragenn, vnß mit Seiner Lieb be-  
 kanndt zemachen.

Es were sehr gutt, das die Irrungenn so sich zwi-  
 schen Herzog Albrechtenn zu Baiern, vnd her-

zog Christoffern zu Württemberg ic. herzog Ernsten  
zu Baiern verlassenschaft halben erhaltenn, ver-  
gleichenn werenn,

Ewerer Diener habenn wir zwenhundert thaler zu  
verfertigung des Drucks gebenn, Vnd so wir nicht  
souiell außgiefftenn hettenn, eß auch dießer Landtarth  
nicht so teur were, Wolten wir vnns mit einer  
mehreren Summa erzeigt habenn, Doch seindt  
wir gneigt, vff ein annder mahl vnd wann wir die  
rechnung sehen, das ein Jder pro rato, vnd sei-  
nem vermugenn, das sein darzu thutt, vnns auch  
weiter der gebur zuhaltenn,

Das wir euch vff ewer schreiben anzeigen wollenn,  
vnd seindt euch gunstighen gneigt, Datum Cassell am  
26. Septembris Anno dni 1561. Philips L. z. Hessen

Herzog Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen  
versprach, künfftig wohl Etwas für das Werk zu thun.

Wolfgang Fürst von Anhalt gab 30 Thaler.

Joachim Fürst von Anhalt gab 12 Thaler.

August Churfürst von Sachsen gab 200 Thaler, und  
schrieb, er wünsche, daß die Biblia und D. Lutheri Haus-  
Postill "vnd nit etwo des Rottengeists Illirici tractet-  
lein vnd schwermerei, förderlichst möchte Inn beurten  
sprachen unuerfelscht gedruckt vnd gefertigt werden."

Joachim

Joachim Churfürst zu Brandenburg gab — Nichts, und versprach Nichts, entschuldigte sich, er habe seine Tochter, Fräulein Sophien, auszustatten. Doch nahm er die ihm geschickten Exemplare zu Gnaden an.

Johann Marggraf zu Brandenburg in Cüstrin gab 100 Gulden.

Der Herzog von Pommern wünschte allen Seegen, gab aber nichts, indem er nicht wisse, was andre der Augsbürgischen Confession verwandte Fürsten geben wollen.

Albrecht, der Aeltere, Herzog in Preussen, der Gutmüthige, schenkte 100 Gulden, hielt den Stallmeister frey, und schickte Herrn Ungnad, einem alten Bekannten, nebst einem langen treuherzigen Schreiben, „ein rößlein“ „das, schrieb er, vnnsere Leiprosß bisher gewest. „vnnnd hoffen so es euch anderst wegen ferne des weges  
 „(von Königsberg in Preussen — — bis Urach in Wür-  
 „temberg) vnbeschadiget zukommt, Es solle euch, eurer  
 „gelegenheit vnnnd tragenden alter nach, bequeme vnnnd  
 „nicht vnnndinlich sein, wie es vnns dan bisher gewest,  
 „dann vns eben der mangel auch fürfelt vnnnd die gele-  
 „genheit zu vnnsrem alter mit vnns gewhonnen, das wir  
 „die stillen gemachen Pferde suchen, vnnnd die tobenden  
 „vnnnd scharrenden meiden vnnnd Jungen beuelen müssen.“  
 Wegen jener 100 fl schrieb er: „Wir begeren aber dar-  
 „über von euch, oder denn zu dem Werck geordenten,  
 „keine

“keine Rechenschaft. Sonnder trauen eur Person mer  
 “als das geringe, vnd lassenn vns an derselben erbitten  
 “(erbieten) vnd verpflichten wol genügen, wissenn vnd  
 “glauben auch wol, das sie darmit kein anders vorne-  
 “men oder es sonnstes wohin wendenden werden,”

Doch, das Beste mußte immer noch, bey allen die-  
 sen fürstlichen Beyträgen, Herr Ungnad selbst thun. Bey  
 dem Schluß der Rechnung auf Georgii 1562 ergab es  
 sich, daß Er, über alle Einnahme, von seinem Eigen-  
 thum zugelegt habe — 1078 Gulden. Im J. 1562 er-  
 folgte außer der jährlichen Hülfe von dem christlichen Her-  
 zog Christoph nichts, als von Friedrich Churfürst von der  
 Pfalz ein Geschenk von 50 fl. Und am Schluß der an-  
 dern Rechnung auf Georg. 1563 hatte der Freyherr eine  
 Zubuß von bennahc — 3000 Gulden.

Aber jetzt öffnete er sich eine andre Quelle, diese war  
 nicht unergiebig. An die evangelischen Reichs Städte wur-  
 de Stephan Consul mit einem langen Schreiben und mit  
 einem Karren voll gedruckter Bücher abgefertigt, und Con-  
 sul lieferte von den Städten weit Mehreres als von den  
 Fürsten der Stallmeister.

Hier ist das Verzeichnis:

Strasburg gab	460 fl.
Nürnberg	400

Ulm	300 fl.
Frankfurt	200
Neutlingen	30
Regensburg	54
Rothenburg an der Tauber	100
Memmingen	100
Kempten	62
Lindau	68
Kaufbeuren	45
Einzelne Personen zu Augsburg	240.

Ueberdies verehrte König Maximilian wieder — 200 Gulden, und Landgraf Philipp — 100 Thaler. — Hiermit sind zugleich die Orter angegeben, wo dergleichen Bücher wahrscheinlich noch vorhanden seyn werden.

An Georg. 1564 waren auf Rechnung des Freyherrn Ungnad folgende Artifel gedruckt:

Probzettel, crobatisch, d. i. glagolisch	200 Exempl.
ABCdarium, crobatisch	2000
Catechismus, crobatisch	2000
Probzettel, cyrulisch	300
ABCdarium, cyrulisch	2000
Catechismus, cyrulisch	2000





\*) La Confessione, della Fede data all' inuittissimo Carolo V. nella dieta di Augusta. del M. D. XXX. nouamente uersa dal latino in lingua italiana, per alcuni fideli Christiani, amatori d' Italia. aggioutoui la Defesa della istesa Confessione. & La Confessione della dottrina delle Chiese di Saffonia, scritta del M. D. LI. per darla nel Concilio di Trento. Stampato in Tubinga l'anno M. D. LXII. ff. 8.

103 numerirte Bl, und 1 Bl. Berichtigungen.

Zu Ende steht: Tosto hauareti la Defesa della Confessione detta Apologia, & la Confessione delle Chiese Saffoniche.

\*\*) La defesa della Confessione, detta Apologia. uersa dal latino, revista & corretta per Antonio Dalmata & Stephano Istriano. Tubing. 1563. 8. So steht der Titel in Feverlini Biblioth. Symbol. Norimb. 1768. pag. 124.

\*\*) Catechismo piocciolo di Martin Luthero, uerso dal Latino in lingua Italiana, per gli fanciugli. Tubinga Anno 1562. 32 Bl. in sehr kleinem Duodez, ohne einige Vorrede oder Nachricht.

Das man auch italiänisch druckte, läßt sich begreifen. Für windischen, glagolischen, cyrulischen Druck war nicht immer Manuscript vorhanden; die Pressen sollten aber doch nicht müßig stehen; man übersezte also in das Italiänische, indem es sich hoffen ließ, solche Bücher könnten wenigstens an dem adriatischen Meere hin Abnehmer finden.

Im Sommer 1564 wurde noch weiter Folgendes im Druck vollendet:

KirchenOrdnung, in windischer (craiserischer) Sprache mit lateinischer

Schrift

400 Exempl.

Kirch

KirchenOrdnung, crobotisch, mit glogolischer Schrift	400 Exempl.
Ebendieselbe crobotisch, mit lateinischer Schrift	400
Methodus doctrinæ Ecclesiæ Magdeburgensis, wälsch,	500
Apologie der Augsburgischen Confession, crobotisch, mit latein. Schrift	500

In einer Urkunde, welche Rector, Doctores und Regenten der Universität zu Tübingen den 14 Jun. 1564 ausstellten, bezeugen diese, 1. daß sie die ihnen vorgelegten Rechnungen von 3 Jahren, mit den Beylagen, untersucht und richtig befunden, daß sie daraus insbesondre auch Dieses ersehen haben, daß dem Herrn Ungnad von seinem auf das Werk verwendeten Eigenthum noch die Summe von 2445 fl ausstehe, 2. daß sie sich überzeugt haben, es sey zwar kein Versuch unterlassen worden, die gedruckten Bücher in Umlauf zu bringen, und möglicher Weise für Geld umzusetzen, der Erfolg sey aber bisher nur unbedeutend geblieben, weswegen auch Er, Herr Ungnad, sich schriftlich und mündlich erboten, wenn er die Anstalt nicht von dem aus den Büchern zu lösenden Geld betreiben könne, sonderlich da man jetzt 2 große Werke, die ganze Bibel und Luthers HausPostill, und zwar in 3

Sprach.

Sprachen, zu übersezen und zu drucken in der Arbeit habe, daß er sich bey mehreren christlichen Ständen um neue Hülfe bewerben, oder den Aufwand von seinem Eigenthum bis auf das Aeußerste bestreiten, übrigens aber jährlich von aller Einnahme und Ausgabe ordentliche Rechnung vorlegen lassen wolle.

Die Bücher hatten frenlich bennahе keinen Abgang, und Nichts ist begreiflicher als dieses. Bücher werden, in der Regel, nur von denjenigen gesucht und genommen, welche lesen können und lesen wollen. In Croatien, Servien, Bosnien, und so weiter, waren Leser gewis nichts weniger als zahlreich. Uebrigens findet sich nicht, daß in den östreichischen Ländern diesen unschuldigen Büchern der Weg gesperrt worden wäre; in großen Partien wurden sie nach Laybach, nach Villach, nach Wien versendet. Truber schrieb aus Laybach, 18 Sept. 1563. "Bisher ist noch keine Sorg noch Gefahr gewesen, daß man uns die Bücher nehmen werde, auch jezt besorgt es noch Niemand." Zu Wien empfing sie Ambrosius Frölich, ein ehrbarer Mann und ein Rathsherr. Nach seinem Tode berichtete sein Eidam, den 3 Decemb. 1563. es seyen zween kaiserliche Commissarien, Dr Eder und Secretari Cobenzel, in sein Haus gekommen, haben nach den fremden Büchern gefragt, und im Rahmen des Kaisers befohlen, Nichts davon zu verkaufen; den folgenden Tag

habe D. Eder gegen ihn geäußert: Er hätte diesen Auftrag jedem Andern lieber gegönnt, denn es könne ihm leicht bey des Königs Majestät Verdruß und Schaden einbringen. An den Cardinal Hosius schrieb Martin Cromer aus Wien, den 18 März 1564. Ich hörte neulich von einem gewissen Rath, es seyen verschiedene Bücher in der slavischen Sprache ausgegangen; der alte Herr habe es erfahren, und habe befohlen, die Sache zu untersuchen; es habe sich aber ergeben, daß Jenes mit gutem Willen des Sohns geschehen, und nun sey man stille. \*) — Da bald darauf der alte Herr starb, und der Sohn die Regierung antrat; so war von nun an noch weniger zu befahren.

\*) Indicavit mihi nuper quidam Consiliarius, editos esse nonnullos libros lingua Slavica. Id cum comperisset Senex (i. e. Imperator,) jussisse eum inquire. Cognitum est, filii (i. e. Maximiliani Regis) voluntate id factum esse. Silentium igitur esse. Die Stelle führt Raupach an, Histor. Nachr. S. 434 mit Berufung auf Cypriani Tabularium Eccles. Roman. pag. 351.

Obgleich die Bücher ungekauft und unbezahlt blieben; so sollte dennoch die Anstalt erweitert, auch in der italiänischen Sprache sollten größere Werke, sollte die ganze Bibel, und zwar ansehnlich gedruckt werden, um zunächst in den Gegenden an der östlichen Küste des adriatischen Meers, etwa auch in Italien selbst, Aufklärung

zu verbreiten. Mit einer Partie der bereits fertigen italienischen Bücher wurde im Sommer 1564 Stephan Consul nach Basel geschickt, damit von dort aus die Schriften nach Italien versendet würden. Die Antwort von Rector und Regenten der Hohen Schule in Basel, an Herrn Ungnad, den 27 Jun. 1564. steht in Dressers Chronik, S. 66. 67.

Mit diesem Anschlag auf Italien war Herzog Christoph nicht zufrieden. In einem Schreiben an Herrn Ungnad, 10 Sept. 1564 gab er seine Meinung auf folgende Weise zu erkennen: — „Soviel dann die Druckerey belangt, haben wir von Herzen gern gehört, das dis hochnützlich Werck der Crabatischen, Zirullischen vnd Servischen Sprachen des allein seeligmachenden Worts Gottes also von statten geet. Gott der Herr gebe weiter sein Gnad darzu. Das aber solches alles auch in der Welschen oder Italienischen Sprach sollte gelesen und getruckt werden, solches konnten wir nit für rathsam halten. Dann es seien mancherley sprachen in Italienischer Zungen, wie auch in Deutschland, zudem ist dis ain listigs, böf und sonderlich zu Secten geneigts Gesindt, So haben auch wir niemandt, der da solcher sprach kündig seie, darumb will uns in allweg bedenklich fallen, solches in Unferm Land drucken zu lassen. Sodann ist auch bey uns noch nicht gerathen, das da das alt und new Te-

stament sollte in großer Form mit Figuren gedruckt und  
 fertig gemacht werden. Dann es würde viel darauß laufen  
 und müßte ein solch buch alt und neuw testament weni-  
 ger nit dann umb 5 gulden verkaufft werden. Wo nun  
 der vertrib möchte sein, ist wol zu bedenkhen. Dann  
 1000 exemplar auf das wenigist mit dem verffieren 4000 fl  
 kosten würden. Darumb were unßers erachtens dis werck  
 noch, bis man die andere buecher vertrieben und man mit  
 gelt widerumb ain gefasste handt haben möchte, einzustel-  
 len." Dieser Rath, das Werk einzustellen, und einen  
 bessern Erfolg abzuwarten, war ohne Zweifel sehr heil-  
 sam. Eben denselben hatte auch Truber 2 Jahre früher  
 gegeben. Er schrieb zu Ende Novembers 1562. "E. G.  
 ist wissend, daß es mir nie gefallen, daß alsbald im An-  
 fang so grosser Unkost ist auf dieses dollmetschen gewendet  
 worden. Der Consul hat mich anfangs vertröstet, er  
 wölt ein ganz Crabatich Druckerey mit 50 gulden errich-  
 ten, so hab ich E. G. um kein ander hilf erstlich zu die-  
 sem Werk gebeten, allein daß Sie mir ein Pfarr nahe  
 bey Tübingen, dabey ich mich samt dem Consul hätte er-  
 halten mögen, erlangt und also dem windischen und cro-  
 batischen Dolmetschen auswarten und zu Tübingen dru-  
 cken mögen. Aber der Consul, als er von Regenspurg  
 gen Blaubeuren zu E. G. geritten, nit weiß ich, was er  
 daselbst mit E. G. gehandelt, ist hierauf dieser grosse Un-  
 kost

kost erfolgt." Seine Meinung wäre, die Druckerey stille  
 stehen zu lassen, und die Sezer und Drucker einstweilen zu  
 Tübingen unterzubringen, bis man recht taugliche Män-  
 ner zum Dollmetschen verschafft haben würde, die eine  
 correcte, untadelhafte Arbeit für die Druckerey zu liefern  
 im Stande wären: denn wenn das, was man drucke, in  
 der Sprache nicht richtig und gerecht sey, so werden die  
 Exemplare nicht abgehen. — Seine Meinung von der  
 Geschicklichkeit der zween crobatischen Hauptdollmetscher,  
 besonders des Herrn Stephan, war sehr gesunken, seit-  
 dem er sich wieder in Laybach niedergelassen, und nun  
 hie und da von Sprachverständigen vernommen hatte,  
 daß der crobatische Druck nicht immer die rechten, ver-  
 ständlichen Wörter und Redensarten habe. Es fehlte  
 wenig, daß er sich ganz von dem Werk abgezogen hätte.  
 Allein der alte Herr Ungnad hatte eine gar herzlichliche Freu-  
 de an dem Werk; Er wollte seine Sache nicht zur Hälfte  
 thun, weniger nicht als die ganze heilige Schrift sollte  
 für die Winden und für die Crobaten gedruckt werden.  
 Diese Arbeit wurde schon seit einem Jahr betrieben, die  
 Uebersetzung wurde Stückweis, meist drinnen im Lande,  
 von Leuten wie sie zu haben waren, so gut als es bey  
 der gänzlichen Unkunde der original Sprachen geschehen  
 konnte, verfertigt. Der Prophet Esaias war von einem  
 Namens, Leonhard Mercheritsch aus Dalmatien, der

eine Zeitlang auf der HohenSchule zu Tübingen studierte, crobatisch mit glagolischer Schrift übersetzt; der Uebersetzer erhielt dafür ein Honorarium von drey Gulden. Und doch war es beschloffen, daß die Ausgabe der ganzen heiligen Schrift nicht zu Stande kommen sollte.

Herr Ungnad unternahm im September 1564 eine nicht kleine Reise nach Winteritz in Böhmen, um dort eine Schwester, die verwittwete Gräfin von Schlic, zu besuchen. Vermuthlich kam auch die zu Wien vorgegangene Veränderung in Rechnung, da Ferdinand I gestorben, und sein Sohn, Maximilian, jetzt in die Regierung eingetreten war. Der Freyherr kam wohlbehalten zu Winteritz an, er wollte hier noch so lange verharren, bis Maximilian nach Prag kommen würde, um ihm daselbst persönlich aufzuwarten. Aber ach, um Wehlnacht ward er von einem Katarth befallen, der seinem Leben schnell ein Ende machte. Er starb den 27 December 1564 in einer wahrhaft christlichen Gelassenheit. Unbekümmert um alle andre irdische Dinge, gedachte er auf seinem Krankenlager nur allein seiner Druckeren der crobatischen und cyrulischen Bücher; diese wurde von ihm seiner Gemahlin bestens empfohlen, denn, sagte er, "es sey sein Schatz." <sup>1)</sup> — Die Leiche wurde nach Würtemberg geführt, so hatte er es ausdrücklich und ernstlich verordnet, und



und feyerlich in der Stiftskirche zu Tübingen beerdigt. 2)  
 Die hinterlassene Gemahlin kam nun wieder nach Würtemberg. Als sie ihren WittwenSiz in Kärnten beziehen wollte, starb sie auf der Reise zu Wien, den 16 Nov. 1565. in dem Alter von 31 Jahren. 3)

1. Dressers Chronik, S. 81.

2. Ein christliche Leichpredig, bey der Begrebnuß des wolgebornen Herrn, Herrn Hansen Ungnaden — auff den Sonntag Trinitatis Anno 1565. gehalten. Durch Jacobum Andree D. Getruckt zu Tübingen, bey Ulrich Morharts Wittib. 1565. 4. Sie enthält wenig historische Nachrichten.

3. In Dressers Chronik, S. 102 ist ein doppelter Druckfehler, 1566 statt 1565. und 37 statt 31.

Als Ungnad sich von Urach entfernte, war von dem bisherigen Verlag noch ein sehr beträchtlicher Theil vorhanden. Unter der Presse waren jetzt zween neue Artikel, 1. eine Probe von den Propheten, sowohl mit glagolischer, als mit lateinischer Schrift; jede Sorte zu 50 Exemplaren, 2. die Augsburgische Confession mit der Apologie, crobatisch in glagolischer Schrift, zu 400 Exempl. Ueberdies sollte noch gar Vieles gedruckt werden, die ganze Bibel, crobatisch, in 3 Ausgaben, mit lateinischer, glagolischer, und cyrulischer Schrift — Luthers HausPostill in crobatischer Sprache, mit crobatischer und mit lateinischer Schrift, auch in wälscher Sprache —

Pauli Epistel an die Galater mit Luthers Auslegung, Crobatisch und Wälsch — Melanchthons Loci communes, Wälsch — Methodus doctrinæ Eccles. Magdeburg. crobatisch — Der 51 und 130 Psalm mit Luthers Auslegung, mit latein. und crobatischen Buchstaben — Das Neue Testament Crobatisch mit latein. Schrift — mit der Zeit sollten auch noch Brentii Homiliæ über Joh. Luk. und die Apostelgeschichte, auch etliche Propheten mit Luthers Auslegung übersetzt werden.

Das schnelle Hinstorben des Herrn Ungnad zu Wintritz in Böhmen mußte natürlicher Weise auch der Druckeren zu Urach tödlich werden. Wäre er zu Urach geblieben, und eines langsamern Todes gestorben, ohne Zweifel hätte er wegen derselben etwas auf eine bestimmte, förmliche Weise verordnet. Aber, wer hätte sie jetzt erhalten und pflegen sollen? Gleichwohl wurde sie, wie es scheint, nicht sogleich gänzlich aufgehoben. Stephan Consul und Anton Dalmata blieben noch das ganze Jahr 1565 anwesend. Erst am 2 März 1566 meldeten sie sich zu Stuttgart bey dem Herzog Christoph mit einer Bittschrift, in welcher sie zuerst die wunderbarliche Gottes Schifung rühmten, durch welche J. G. erweckt worden, das göttliche Crobatisch und Cyrulisch Werk anzufangen, und mit gnädiger Hülff, Schutz und Schirm zu verfertigen, ja auch

jezo

jeko gnädig bewilligt hätten, die Postillam Rev. D. Joh.  
 Brentii und dessen Büchel de Pœnitentia zu drucken;  
 dann aber für die etliche Jahr her gehabte Unterhaltung,  
 und daß J. G. jeko ihnen gnädig und väterlich eine Hülff  
 und Zehrung bewilliget, damit sie weiter kommen möch-  
 ten, unterthäniglich danckten; und endlich um ein Te-  
 stimonium ihres guten Verhaltens, und daß sie mit Gna-  
 den und Willen von J. G. abgefertigt worden, demüthigst  
 baten. Auf diese Bitte erfolgte an demselben Tag eine  
 günstige Resolution, folgenden Inhalts: Von Gottes  
 Gnaden, Wir Christoph, Herzog zu Würtemberg ze.  
 Thun kund offenbar mit diesem Brief. Nachdem die Ehr-  
 sam, Antonius Dalmata und Stephanus Consul, sich et-  
 liche Jahr in unserm Fürstenthum gehalten, und mit un-  
 serm gnädigen Vorwissen und Erlauben, auch unserer und  
 anderer Christlichen Stände Hülfe und Zuthun, etliche  
 Bücher der heiligen Schrift in Crobatischer, Cyrulischer  
 Sprache zu Tübingen und Urach gedruckt, jeko aber ih-  
 rer Gelegenheit nach gen Regenspurg und andre Ort zu  
 ziehen Vorhabens; Uns auch derwegen um gnädige Er-  
 laubniß und Schein unterthänig gebeten: daß Wir dem-  
 nach bisher anders nit dafür gehalten und Bericht em-  
 pfangen, denn daß sie sich in angeregtem Druck und Ver-  
 sionibus der Augspurgischen Confession gemäß, auch in  
 ihrem Wandel und Leben, unsers Wissens gebührlich und

wohl erzeugt und bewiesen, und mit unserm gnädigen Vorwissen und Erlauben abgeschieden seyn. Des zu Urkund haben wir Unser Secret Insiegel herfür gedruckt. Geschehen zu Stuttgard 2 Martii No. 66.

f. Raupach, histor. Nachricht, S. 438.

Balvasor, <sup>1)</sup> und nach ihm Dieser und Jener, <sup>2)</sup> führt von Hermannus Fabronius Mosemann die Nachricht an, es seyen die in Württemberg gedruckten slavischen Bücher, da sie nach jenen Ländern verschift wurden, unterwegs aufgefangen und angehalten worden. <sup>3)</sup> Ist diese Nachricht wahr, und warum sollte sie es nicht seyn? Fabronius hatte sich von 1591 an einige Jahre in Steiermark aufgehalten — so ist sie doch nur von dem beträchtlichen Verlag zu verstehen, der nach dem Tode des Herrn Ungnad noch zu Urach vorhanden war. Dieser Vorrath wurde vermuthlich gepakt und fortgeschift, um nach Steiermark und Crain gebracht zu werden. Was sollte man mit ihm in Württemberg anfangen?

1. II B. S. 346.

2. Salig, Hist. der Augsburg. Confession, I Band, S. 719. — Raupach, historische Nachricht 2c. S. 434.

3. In Friedr. Wilh. Strieders Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, im 4 Band, 1784. S. 48—65 findet man Nachrichten von diesem Mann. Er hieß, wie der Vater, Herrmann Faber. Nach dem Tode des Vaters nannte er sich Fabricius, und nach der Krönung zum — Poeten, Fabronius, mit dem Zusatz, alias Mosemann.

semann. Er ward geböhren 1570. wurde gekrönt 1594. und starb 1634. Unter mehreren Schriften von ihm ragt hervor die Neue Summarische WeltHistoria — in 2 Theilen, die zuerst 1612. in 4. zu Schmalkalden erschienen ist. In der fünften Ausgabe, Schmalkalden 1627. steht jene Nachricht S. 170. 171 des ersten Theils, wo eine Beschreibung von der Windischen Mark gegeben wird. “Eben diß, nemlich was Methodius leistete, — heißt es in dem Abschnitt von der Winden Religion, Glauben, Gesez und Kirchenstand — “eben diß hat vnterstanden Hans Ingenad Frenherr zu Sonnenck in Crabaten zur Zeit der Augspurgischen Confession, hat die Bibel vnd andere Bücher der Evangelischen in die Windische Sprach zu Murch (sic) im Land zu Wirtenberg vertiren lassen, darzu er drey Windische Gelehrten gebraucht hat. Einer hieß Primus Truber, der andere Antonius Dalmata, der dritte Stephanus Consul. Es wurden aber die Bücher unterwegs auffgehalten vnd stehen noch in Fassen zu Newstadt in Desterreich eingeschlagen. Der Buchstab ist gar besonder, gleichsam als ein Asiatisch Schrift der Syrer, mit etwas grossen ecketen Buchstaben, wer es begehret, kan der Bücher auch zu Cassel in Fürstlicher Bibliotheca zu sehen bekommen. So sind auch einzele Exemplaria in Windischland kommen, vnd bey den Evangelischen Landherrn zu finden.”

Und die crobatische Druckschrift? Diese wanderte nach Rom in das Collegium der heiligen Congregation zur Ausbreitung des Glaubens. Hier ist der Beweis. In einem Werk, das unter dem Titel: *Kalendaria Ecclesiae universae — studio & opera Jos. Simonii Affemarii* zu Rom 1755 in gr. 4 herausgekommen ist, steht S. 43<sup>o</sup> bis 32 des vierten Bandes Folgendes:

Primo itaque Breviarium illud Illyrico - Latinum prodiit anno 1648. sub Innocentio X deinde anno 1688. sub Innocentio XI. Utrobique Titulus est: „Breviarium Romanum Slavonico idiomate, jussu SS. D. N. „Innocentii X. [*Innocentii XI.*] editum Romæ typis „& impensis Sac. Congregationis de Propaganda Fide „MDCXLVIII. [MDCLXXX.]” Sequitur *epistola Innoc. X.* (ut supra) dat. Romæ anno 1648. die 22. Februarii Pontif. IV. Latine, & Slavice. Deinde hæc Adnotatio de Typis Illyricis seu characteribus Hieronymianis: „Illyrici Typi a D. Ferdinando II. Rom. Imperatore, Sacræ Congregationi de Propaganda Fide, „commemoranda liberalitate, donati, documentum „maximum, sub auspiciatissimo nomine invictissimi & „potentissimi Cæsaris Ferdinandi III. Rom. Imperatoris „semper Augusti &c. ad longe lateque per Europam & „Asiam diffusos, & Augustissimæ Domui Austriacæ „fideles æque atque obsequentes Illyricos Populos „transmissum, labore Fr. Raphaëlis Levacovich Croatæ „Ord. Minor. S. Francisci de Observantia Archiepiscopi „Achridæ, seu Primæ Justinianæ., Eadem Inscriptio Slavonice legitur.

Porro *Illyrici Typi* in hac Inscriptioe memorati, quos Ferdinandus II. Imperator Sacræ Congregationi de Propaganda Fide dono dedisse dicitur, non alii sunt ab iis, quibus *Truberus novum Testamentum Croaticæ*

*tice sive Slavice Tubingae anno 1562.* edidit. Exstat hæc ipsa Truberi editio in Biblioth. Vat. inter Codices typis excusos num. 133. in 4. præmissa ad Maximilianum Bohemiæ Regem Germanica ejusdem Truberi Præfatione data mense Januario an. 1562. Aliæ ejusdem Truberi editiones *novi Testamenti Croatice*, sive Hieronymianis sive Cyrillianis literis, memorantur a LeLongio Biblioth. Sac. Tom. I. Art. 6. Sect. 5. p. 442. & seq. nimirum vel *sine anno*, vel *anno* 1553. 1557. 1562. 1563. 1577. 1581. 1584. 1599. in quibus editionibus Truberus sic præfatur: „Populi qui Croatiam, Dalmatiam, Bosniam, Serviam, & Bulgariam incolunt, huc usque nec omnes Sacræ Scripturæ libros, nec Catechismum in linguam suam conversos habuerunt; Missali, Breviario, aliisque libris Liturgicis dumtaxat utebantur.„ Conjuncta igitur cum Antonio Dalmata, & Stephano Consule Istriæ opera, idem Truberus editionem illam Dialecto Croatica curavit, in quatuor Partes distinctam: quarum prima Catechismum Lutheranis erroribus respersum continet. Altera, quatuor Evangelia & Actus Apostolorum: Tertia, Epistolas & Apocalypsim: Quarta, Commentaria in Evangelia pro Dominicis & Festis per annum. Quod autem de memoratis Slavis populis ait Truberus, *eos scil. hucusque* [id est, usque ad annum circiter 1550.] *nec omnes Sacrae Scripturae libros, nec Catechismum in suam*

*linguam conversos habuisse: id, inquam, quoad libros Sacrae Scripturae, falsum omnino est; quidquid sit de Catechismo Luteranis ineptiis resperfo, quem Dalmatae, Bosni, Servi, Croatae, Bulgari nec habuerunt, nec habere curarunt, aut curant: nam Scripturam Sacram novi & veteris Testamenti, in linguam Slavicam usque a temporibus SS. Cyrilli, & Methodii, conversam fuisse, nemo est qui ignoret. Ejus vero vetustissima exemplaria apud Slavos extitisse, & adhuc extare, documento sunt celebriores per Europam Bibliothecae. Vide LeLong Biblioth. Sacr. Tom. I. Art. 6. Sect. I. pag. 346. ubi veteris & novi Testamenti libros Slavicos manu exaratos recenset: nos autem nostras hoc de argumento observationes, de Sacris scilicet Scripturis Slavicis, tum proferemus, quum de Ecclesiasticis Rufforum libris sermo erit. Ad libros Latini Ritus redeat oratio.*

Zu allem Ueberflus wurde der nicht weniger gefällige, als gelehrte Herr D. Fabricy in dem Casanatensischen Collegium zu Rom ersucht, an Ort und Stelle ganz bestimmte Nachrichten einzuziehen. Allein in der Registratur der Propaganda war nichts davon zu finden. Nur bezeugte der Herr Cardinal Borgia, die Typen seyen zunächst von Triume (St Veit am Pflaum) nach Rom gekommen. Wahr ist, daß die Propaganda schon früher

Glas



Glagolisch und Cyrulisch gedruckt hat. Die erste Probe ist wohl ein glagolisches Azbukividnjik, oder Alphabetum, von 2 Bogen klein Octav, bey welchem sich auch das Cyrulische Alphabet und des Engels Gruß, in beyderley Buchstaben befindet. Diese seltene Schrift ist gedruckt 1629. auf der Rückseite des Titelblatts stehen die Worte: D'ordine dell' Illustrissimi Signori Cardinali della sacra congregatione de Propaganda Fide, si dispensano gratis. Allein dieser Umstand hindert keineswegs, daß wenige Jahre nachher von Kayser Ferdinand II. — er starb 15 Febr. 1637. — kurz vor seinem Tode ein Vorrath von crobatischer Druckschrift der Propaganda zum Geschenk bestimmt worden seyn kann. Und diese war keine Andre als die Ungnadische. Diß liegt gar zu deutlich in den Worten: Illyrici typi, quos Ferdinandus II Imperator sacrae Congregationi de Propaganda Fide dono dedisse dicitur, non alii sunt ab iis, quibus Truberus novum Testamentum Croatice sive Slavice Tubingæ anno 1562 edidit. Diese Worte werden doch nicht den albernen Sinn haben sollen, daß die crobatische Schrift der crobatischen Schrift ähnlich sehe. Auch jener Umstand ist zu bemerken, daß Ferdinand II nicht selbst, daß erst sein Sohn und Nachfolger das Geschenk wirklich überliefern lassen konnte. Man nehme an, nach Ungnads Tod sey die crobatische Druckeren in Würtemberg geblieben: wo für

für hätten sie die Erben nach Steyermark oder Crain ver-  
setzen sollen? Nach der entscheidenden Schlacht bey Nörd-  
lingen kam Württemberg in die Gewalt der Oestreicher.  
Jesuiten trieben jetzt ihr Wesen im Lande. Vielleicht  
waren es diese, welche jene Verlassenschaft aufspürten,  
welche den Gedanken angaben, sie nach den Oestreichi-  
schen Erblanden, und von dort nach Rom bringen zu las-  
sen. So begreift man, warum die Schrift gerade nach  
Ferdinands III. RegierungsAntritt, warum nicht früher,  
warum nicht später, nach Rom gekommen ist.

Ehrlicher Hans Ungnad, hätte dir auf deinem Sterbe-  
bette, da du, um andre zeitliche Dinge unbekümmert, nur  
deine Drukeren, als deinen Schatz, der zärtlichen Gemah-  
lin zu empfehlen hättest, hätte dir jetzt ein feindseeliger  
Dämon zuflüstern können, deine Drukeren werde einst dem  
Antichrist verehrt, werde zu Breviarien, zu Missalien,  
zum Dienst der abgöttischen Mess gebraucht werden; wie  
heiß müßte dir der Todeskampf worden seyn! Sonderbarer  
Wechsel menschlicher Dinge! Als 1787 bekannt wurde,  
es sey zu Paris die unvergleichliche arabische Schrift, die  
zu der Pariser PolyglottenBibel gebraucht worden, in  
der königlichen Drukeren wieder aufgefunden, und nun  
dazu bestimmt, die besten arabischen Werke zum Ge-  
brauch zu vervielfältigen \*); wer hätte damals denken  
mögen,

mögen, daß von diesen königlichen Typen der erste Gebrauch seyn werde, zu drucken Adresse de la Convention Nationale au peuple français, décrétée dans la seance du 18 Vendémiaire, an III de la Republique Française, une & indivisible, traduite en Arabe par P. Ruffin, secrétaire - interprète de la Republique; imprimée par ordre de la Convention nationale, par les soins de L. Langlès. 12 Blatt in Folio. Ein herrliches Stück als Kunstwerk. — Und nun ist wohl die große NationalDruckerey zu Paris im Besiz der glagolischen und cyrulischen Stempel und Matrizen.

\*) Essai historique sur l'origine des caractères orientaux de l'imprimerie royale — par M. de Guignes. in Notices & Extraits des Msts de la Bibliothèque du Roi. Tome I. Paris. 1787. 4.

## B e s c h r e i b u n g

der S. 61 f. angegebenen Bücher.

Probzettel. gedruckt zu Nürnberg, 1560.

Die kleine Schrift enthält das glagolische Alphabet, von verschiedener Größe, überdies das Vater Unser, das 1. Capitel des Briefs an die Römer, und den 117 Ps. crobatisch in glagolischer Schrift.

A b c d a r i u m, crobatisch mit glagolischer Schrift.

Unter dem glagolischen Titel steht der Deutsche, ABE-  
CEDARIVM, vnd der ganze Catechismus, one aufle-  
gung, in der Cyrulischen Sprach. Auf dem Wort:  
Cyrulischen ist ein Carton mit dem Wort: Crobatischen.  
12 Bl. in Octav. Auf dem letzten Blatt: TVBINGAE  
M.D.LXI.

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Davon wurden ver-  
schickt nach Wien 500. nach Lanbach 1018. an den Bann in Croa-  
tien und Windischen Landen 50. an Herrn Christoph Ungnad 50.  
zu Urach waren 1564 noch übrig 311.

C a t e c h i s m u s, crobatisch, mit glagolischer Schrift.

Der teutsche Titel, unter dem glagolischen, ist dieser:  
Der Catechismus, mit kurzen auflegungen, Symbolum  
Athanasij, vnd ein Predig von der krafft vnd würckung  
des rechten Christlichen Glaubens, in der Crobatischen  
Sprach. 1561. 7 Bogen in 8.

Die beygefügte Predigt, die Bl. Ev anfängt, hat diese Auffchrift: Primi Truberi Sermo Croatice redditus: de vocabulo fidei, & de motibus, seu effectibus, quos vera fides excitat in homine super hæc Christi verba. O mulier, magna est Fides tua. Matthe: 15.

Auf der Rückseite des Titelblatts ein kurzer Vorbericht, gestellt und unterschrieben von Stephan Histran, dem Uebersetzer. Hierauf eine teutsche Vorrede auf 2 Seiten, sie ist an den K. Maximilian gerichtet, und unterschrieben: Tübingen den 1. tag Martij, im 1561 jar. E. K. M. Vnderthänigster Caplan. Primus Truber Creiner.

Inhalt der Vorrede. Nachdem wir eine crobatische Druckschrift, die ganz gut und hübsch ist, durch Hülfe vieler gutherzigen Christen überkommen haben, und Stephan Histerreicher dieselbe eben zu der Zeit nach Tübingen gebracht hat, als ich die Briefe Pauli an die Corinthier und Galater in Creinerischer Sprache hier drucken lies; so haben wir ihm gerathen, daß er, bis uns mehrere Gehülffen zum crobatischen Dollmetschen zukommen, den Catechismum mit kurzen Auslegungen, item des Nicenischen Concilii, Athanasii, Ambrosii, und Augustini Symbola, und eine Predigt von der Krafft und Würkung des rechten, christlichen Glaubens, die von crobatischen Priestern im Lande Crein übersehen, corrigirt,

und uns zu drucken übersendet worden sind, soll setzen und drucken lassen. Daß wir diese erste Probe crobotischen Drucks E. K. M. dediciren, geschieht nicht ohne Ursachen, die auch in der Vorrede zu der Ep. an die Römer angezeigt sind. E. K. M. wolle das Büchlein durch Verständige der crobotischen Sprache beurtheilen lassen. Hienächst soll der erste halbe Theil des Neuen Testaments erstlich mit crobotischen Buchstaben, sodenn auch mit cyrillischen, die wir bald zu überkommen hoffen, gedruckt auch in E. K. M. Rahmen ausgehen. —

Das Exemplar an den K. Maximilian begleitete Herr Hans Ungnad mit einem Schreiben an ihn, Urach, 12 Apr. 1561. Aus diesem ist Folgendes anzuführen: da aber das schwarze mendlin der mülle artifer sich an Zweifel mit allem vleiß darwider setzen wirdet, ob er dises mit seinen schedlichen verderblichen Listen als ob dise Buechl etwan mit Ainichen Irthumben, falschen Opinionen, depravirten vnrechten Buchstaben, vnd dergleichen bestechet weren, verhindern vnd zu nicht machen möchte, wie vor auch mit der windischen sprach felschlich beschehen, dann ich nit anders wais, vnd gar nit zweiffel, das es alles, nach dem claren rainen Wort, Willen vnd bevelch Gottes, vnd Sumarie Inn Allem der Augspurgischen Confession gemess, gemacht, zusammen getragen, vnd gedruckt worden, So bitt Ich sambt dem Herrn Primo ganz vnder-

berthenigt, E. K. W. wollen, als ain hocheleuchter,  
 Christlicher Khünig, disen klainen Ehrabatischen Cate-  
 chisum durch Ire gelehrte vnd diser Sprach erfarme,  
 vnd hochverstendige, vbersehen, corrigiren lassen — —  
 Schlieslich, Gnedigster Khünig, Thue E. K. W. Ich  
 vnderthen. berichten, das Ich in erfahrung khomen, das  
 Graff Scalichius E. K. W. den Anfang vnd ersten Vo-  
 gen obangeregten Ehrabatischen Catechismi zuvor Auch  
 schon vbersendt, dieweil er Aber, in ermeltem Vogen,  
 Aus Ime selbs, Ain aigen zu dieser sachen der Zeit vnge-  
 legene Epistel truckhen lassen, vnd Ich in diser, auch  
 der Andern Deutschen Epistel, die An E. K. W. geschri-  
 ben, on mein wissen vnd willen, auch In Herrn Primi  
 abwesen, dermaßen gernermt, als ob ich vil zu diesem  
 Werckh gethan, habe Ich nach Erfahrung desselben, solchs  
 Alles corrigieren vnd Austhun lassen — —

Das Maximilian die Zuschrift nicht ungütig aufge-  
 nommen habe, beweist seine Antwort an Herrn Ungnad.

Maximilian von Gottes Genaden — Edler lieber ge-  
 treuer, Wir haben dein schreiben vnd daneben ain  
 Exemplar des Erstten Erabatischen Druckhs, Empfangen,  
 vnd Innhalts mit gnaden vernomen, Vnd dieweil wir  
 daraus, Auch Aus des Ersamen vnnsers lieben Undech-  
 tigen, Primusen Truber, selbst schreiben, so er An vnns  
 gethan vermerckhen, das du dich für dein Person, in sol-

chem Lößlichen Christlichen Werckh, gantz hilfflich, Rätlich  
 vnd fürdersam beweisen thuest, So nemen wir solches  
 von dir zue gnedigem wolgefallen an, Gantz gnediglich  
 begerendt, du wöllest dir dasselbig hinfürter gleicherweise  
 getreulich benolschen vnd angelegen sein lassen, damit es  
 vollennnds zue guetem nützlichen beschluß vnd endtschafft  
 geraichen, Vnd dardurch die ehre des Allerhöchsten (zu zeitlicher  
 vnd Ewiger wolhardt der Armen vnwissenden) befördert vnd  
 außgebraitt werden müge, Da wir dann für vnser Person, zu  
 solchem, ainichen ersprießlichen fürsichub thun khünden,  
 dartzue wolten wir mit allen gnaden woll gnaigt vnd gewegen  
 sein, vnd demnach Jetzt zu ainem Anfang, so haben wir zu  
 handden Ambrosien Frölichs alhie Bierhundert gulden Rheinisch  
 erlegen vnd vberantworten lassen, Welche Er mit Guetter  
 gelegenheit hinaufmachen, vnd zu mehrgedachtem Werckh  
 gebraucht mügen werden, Vnd nachdem wir auß solchem  
 deinem vnd des Trubers schreiben vermerckhen, das man  
 vorhabens seie, das New Testament auch in das Grabatisch  
 vnd alsdann mit Cirulischen Buechstaben zudruckhen,  
 Da wir dann gnediglich woll achten khünden, das es  
 grosse Müe, Arbait vnd costen haben müesse, So sein wir  
 des gnedigen erbietens, Wann wir in demselben Newen  
 Werckh von dir oder Jemandts annderm Ange-  
 mandt vnd erZinnert werden, Vns noch mehr Anzugreifen



greiffen vnd Unser Hilf darzue schiessen 2c. Wolten wir dir gnediger vnd gnaigter Mainung, zu Antwort nicht verhalten, vnd sein dir mit gnaden wollgewogen Geben zu Wienn am fünfften tag May, Anno 2c. Im Ainundsechzigisten, Unsers Behaimischen Reichs Im dreyzehenden —

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Nach Laybach wurden geschickt 1200. nach Wien 700. zu Urach waren 1564 nur noch übrig 10 Exemplare.

Prozettel, Cyrulisch. Gedruckt zu Urach 1561.

Der Inhalt wie Num. 1.

300 Exemplare wurden gedruckt und gleich verschickt.

Abedarium, cyrulisch.

Der teutsche Titel, nach dem Cyrulischen, heißt: Abecedarium, vnd der ganze Catechismus, one auflegung, in Syruischer Sprach. 11 Bl. in 8. gedruckt zu Urach 1561.

Die Auflage zu 2000. Nach Wien giengen 700. nach Laybach 1090. zu Urach waren 1564 noch übrig 90.

Catechismus, mit cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel, nach dem Cyrulischen, heißt: Catechismus, Mit auflegung, in der Syruischen Sprach. 7 Bogen 3 Bl. in Octav. 1561.

Die teutsche Zuschrift ist an K. Maximilian gerichtet, Datum Tübingen, am XXV. Octob. nach Christi Geburt

im M. D. LXI. Jar. E. Kün. May. Vnderthenigster Caplan. Primus Truber Chreiner. Dieser rühmt die milde Beyülfe des Königs zur cyrulischen Druckschrift, und bittet, auch diese erste Probe in derselben durch Sprachverständige beurtheilen zu lassen, sodenn wollen sie treulich fortfahren, die Schriften des Neuen Testaments, und andre christliche Bücher, in beyden Sprachen, der Windischen und der Crobatischen, zu drucken, und was jederzeit gedruckt werde, wollen sie an die K. M. einsenden.

Daß diese Zuschrift vor dem Abdruck dem König zur Genehmigung eingeschickt worden sey, ist gewis. Der Beweis ist folgendes Schreiben an Herrn Ungnad.

Maximilian von Gottes genaden — Edler Lieber gestrewer. Wir haben dein schreiben vom Ersten tag dis lauffenden Monats Empfangen vund lassen vuns das vberschickt Concept der Teutschen Vorred, so In den Cirulischen Catechismum gedruckt werden solte, durchaus gnediglich gefallen, Schickhen dir auch dasselbig hiemit widerumb zue, Vund wirst nun ferrer zu befürderung dises angefangnen wercks darmit zu handlen wissen, Wolten wir dir zu Antwort nit verhalten, Vund sein dir mit gnaden ic. Wien 21 Sept. 1561.

Da nun jene Dedication ganz unverfänglich ist; so muß man annehmen, daß auch bey den Andern immer dieselbe Vorsicht gebraucht worden sey.

Auf die teutsche Zuschrift folgt eine in cyrulischer Schrift, diese ist unterschrieben: Primus Truber Creiner, Anton Dalmatin, Stephan Isterreich.

Uebrigens ist dieser Catechismus von jenem frühern nur allein in der Schrift verschieden, die Sprache ist in beyden dieselbe.

Die Auflage war zu 2000 Exempl. Nach Wien giengen 500, nach Laybach 1129, zu Urach waren 1564 noch vorhanden 237.

Das Neue Testament, crobatisch in glagolischer Schrift, in 2 Theilen.

Der erste Theil hat zu dem crobatischen Titel, auch den Teutschen: Der erst halb Theil des newen Testaments, darinn sein die vier Evangelisten, vnd der Apostel Geschicht, jetzt zum ersten mal in die Crobatische Sprach verdolmetscht, vnd mit Glagolischen Buchstaben getruckt. (Unten, Glagolisch:) Tübingen 1562. in 4. — 26 Bl. Titel, Dedication, Vorreden; Text 206 Bl.

Auf der Rückseite des Titels eine kurze Anzeige, glagolisch. Die teutsche, 15 Bl. starke, Vorrede an R. Maximilian, hat das Datum: Urach am zwölfften tag Januarij. Anno 1c. 1562 E. Rün. May. Vnderthänigister Caplan. Primus Truber Creiner, der Zeit Pfarrer zu Urach.

Inhalt dieser Vorrede: Bericht von den armen Christen, die zu und um Bogna, in Serbia oder Sierffen,

in der Bulgaren, und in den anliegenden Ländern, unter der Türkischen Herrschaft wohnen müssen; vornemlich nach der Angabe von zween, anwesenden, Priestern des griechischen Glaubens (jenen zween Uzkofen), deren der Eine in Servia, der Andre bey Bosna gebohren und erzogen sey, die Bende in jenen Ländern sich lang aufgehalten, und ihres priesterlichen Amts gewartet haben. Es sey ein gutmüthiges, gastfrenes, ehrbares Volk; die Christen in Servia alle, und Viele zu und um Bosna, seyen des griechischen Glaubens, haben ihre eigene KirchenGebraüche: die andre Christen zu und um Bosna halten sich in allen Stücken nach der römischen Kirche. Alle leiden viele Mishandlungen von den Türken, doch auch unter diesen fehle es nicht an billigen und guten Menschen. — Die Christen, die an der türkischen Gränze wohnen, aber unter christlicher Obrigkeit stehen, seyen die Crobaten, die Dalmatiner, die Windischen oder Sclaven. Die Crobaten, brave und rüstige Menschen, seyen durchaus des römischen Glaubens; ihre Priester lesen die Messe in crobatischer Sprache, predigen auch wohl, aber nur albernes Zeug. — Dalmatiner haben meist wälsche Sitten und Religion: die Sclaven, sonst Bessiacken genannt, haben einerley Religion mit den Crobaten, nur daß ihre Priester die Messe in lateinischer Sprache lesen. — In den obern  
windi-

windischen Ländern, in der Windisch Mark, um Möttling, Neuenstatt, Türckfeld, seyen die gemeinen Leute meist auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syrfen, die zu ihnen vor den Türken geflohen. Die am Rharst, und in der Graffschaft Görz, und in Histerreich wohnen, halten sich in Religion und Sitten theils auf Crobatisch, theils auf Wälsch. Die Einwohner von Crain, UnterSteyer, und Kärnten halten sich nach Art der Teutschen. Aber das gemeine Volk durchaus rede nur die windische Sprache. Es sey ein gutes, treues, mildes Volk, aber höchst abergläubisch und einfältig. Die Windische Sprach sey vor der Zeit nie geschrieben und gelesen worden. Nachdem aber seit 10 Jahren ein Catechismus, hernach das Neue Testament, die Loci theologici, und eine Postille, mit lateinischen und teutschen Buchstaben geschrieben und gedruckt worden sey; so werden diese Bücher jetzt auch unter dem windischen Volk wohl und fertig gelesen.

Die Crobaten, Dalmatier, Bogner, Syrfen und Bulgarien haben zwar ihre Sprache in doppelter Schrift, sie haben aber bisher keine ganze Bibel, keinen Catechismus in ihrer Sprache gehabt, haben sich mit Brevieren, mit Gebet- und Messbüchern behelfen müssen. Es sey also wahres, großes Bedürfnis, diesen Völkern ReligionsSchriften in crobatischer und windischer Sprache

che zu verschaffen. Die Beförderer der Anstalt verrichten durch ihre Hülfe etwas weit Besseres, als wenn sie  
 “vil reicher Clöster vnd Stifften, den Niemandnützigen  
 “beschornen Pengeln gebawt vnd gestiftet hetten” —  
 Die Beiträge werden gewissenhaft berechnet, als gemeines KirchenGut, auch schon Herr Hans Ungnad Freyherr ic. seines eigenen Geldes nicht: allein der Aufwand sey sehr beträchtlich, auch deswegen, weil die Bücher eingebunden, weit verschifft, zu niedrigem Preis verkauft, und meist geschenkt werden müssen, wenn sie bey den armen Leuten zu Gebrauch kommen sollen.

\*) Die Uebersetzung selbst betreffend, so gebrauche man mehr als Eine, lateinische, teutsche, und wälsche, auch, wegen einiger alten windischen Wörter, eine böhmische Uebersetzung, doch halten sie sich meist an Erasmi und Lutheri Translation. Welche Uebersetzung bey dem Alten Testament vorzüglich von ihnen zu befolgen sey, werden sie seiner Zeit von gelehrten Theologen und Universitäten sich belehren lassen. Zunächst liefern sie den Catechismus, die fürnemsten Artikel des christlichen Glaubens aus den Locis theologicis Philippi, und eine kurze Postill aus Philippi, Brentii und Bossii Postillen. Polemische und hochgelehrte Schriften gehören nicht in ihren  
 Plan,

\*) Von hier an ist die Dedication wörtlich abgedruckt in Schelhorn's Ergötzlichkeiten, 3 Band, S. 307 — 311.

Plan, sondern nur gemeinverständliche und gemeinbrauchbare, deren Inhalt mit klaren Stellen der heiligen Schrift und aus dem Catechismus zu beweisen sey. Die sämtlichen Dollmetscher haben dem Herrn Ungnad mit gelobter Hand, in Besehenn eines Württembergischen Raths, versprochen, Nichts zu drucken, als was von den Augsburg. ConfessionsVerwandten angenommen sey; Er selbst, Truber, habe alle windische Bücher, die von ihm kommen, eben so haben Stephan Histerreicher und Anton Dalmata alle crobatische und cyrulische Druke, auf eigene Verantwortung und Bertheidigung übernommen. Auf dieses habe Herr Ungnad jene zween Priester aus Syrien und Bosnien auf Gewissen, Treu und Glauben befragt, ob die neue Dollmetschung des Neuen Testaments, des Catechismus, und der andern Bücher, recht und verständig, und die Druckschrift richtig gerathen sey, Jene haben die Hände auf die Brust gelegt, und beydes feyerlich bekräftigt. —

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Verschickt wurden, nach Laybach 252. nach Wien 75. an Peter Grafen zu Eberau und Bann in Croatien 25. an Christoph Ungnad, Freyherrn, zu Warasdin, 25. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 1544 Exempl.

Der andre Theil hat nach dem Glagolischen Titel, auch den Deutschen: Der ander halb theil des newen Testaments, jek zum ersten in die Crobatische Sprach verdolmetscht,

dolmetscht, vnd mit Glagolischen Buchstaben getruckt. (Unten, mit glagolischer Schrift:) Tübingen 1563. Der Text beträgt 2 Alpabeth, 4 Bogen. Titel und Vorrede füllen 31 Seiten. Eine teutsche Vorrede oder Dedication ist nicht vorhanden. Auf der Rückseite des Titelblatts steht ein Verzeichnis der in diesem andern Theil enthaltenen biblischen Schriften. Das Nächste ist ein Vorbericht, auf 3 Bl. diesen hat nebst Anton Dalmatin und Stephanus Histrian auch Georg Juritschitsch unterschrieben. Es folgt auf 19 Bl. Predgowor — die Vorrede oder Einleitung zu den Apostolischen Briefen. Hierauf noch eine Andre, von 8 Bl. Truber ist vermuthlich der Verfasser. Jede Epistel hat einen, längern oder kürzern, Vorbericht, die Offenbarung einen von 8 Bl. Dieses letzte Buch hat auch Holzschnitte, man erblickt Menschen mit der königlichen Crone, mit der päpstlichen Crone, mit dem Cardinals-Hut, an sehr bedenklichen Orten.

Die Auflage von diesem andern Theil war nur zu 1000 St. Davon giengen nach Lanbach 170. nach Wien 115. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 687 Stüke.

Das Neue Testament, crobatisch in cyrulischer Schrift, in 2 Theilen.

Der Erste Theil hat unter dem crobatischen Titel auch den Teutschen: Der erst halb Theil des neuen Testaments, darinn sein die vier Euangelisten vnd der Apostel

stel



stel Geschicht, jetzt zum ersten mal in die Crobatische Sprach verdolmetscht, vnd mit Cyrulischen Buchstaben getrukt. (Cyrulisch:) Tübingen 1563. in Quart. 2 Alphab. 9 Bogen Text. 18 SS. Titel und Vorrede.

Eine teutsche Vorrede, an Wolfgang Pfalzgrafen bey Rhein, hat das Datum, Tübingen den 4 Maij. Anno rc. 63. Ewer Fürst. G. Vnderthänige Primus Truber Creiner. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Istrianus. Da Seiner F. Gnaden christlicher Eifer für die reine Lehre des Evangelii und die Ausbreitung derselben bekant sey; so werde ihr dieser erste Theil dedicirt, in der Hofnung, S. F. G. werde die Beförderung des christlichen und so hoch nothwendigen Werks auch ihr mit allen Gnaden befohlen seyn lassen.

Es folgt eben diese Zuschrift auch cyrulisch, unterschrieben von Anton Dalmata und Stephan Istrian.

Der Andre Theil beträgt 2 Alphab. 5 Bog. 3 Bl. Text, und 31 SS. Tit. und Vorrede. Der Titel ist: Der ander halb theil des newen Testaments, jek zum ersten in die Crobatische Sprach verdolmetscht, vnd mit Cyrulischen Buchstaben getrukt, 1563.

Eine teutsche Vorrede oder Zuschrift ist nicht vorhanden. Auf der Rückseite des Titelblatts steht ein Verzeichniß der in diesem Andern Theil enthaltenen biblischen Bücher. Der zunächst folgende Vorbericht auf 3 Bl. ist nicht

nicht allein von Anton Dalmata, und Stephan Istrian, sondern auch von Georg Juritschitsch unterschrieben. Die Offenbarung Johannes hat dieselben Holzschnitte wie der glagolische Druck.

Von beyden Theilen sind gedruckt 1000 Exempl. Davon kamen nach Lanbach 50, nach Villach 230, zu Urach waren 1664 noch vorhanden 292.

*Loci communes*, crobatisch in cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel, unter dem Cyrulischen, heißt: Die fürnämpten Hauptartikel Christlicher Lehre, auß der Lateinischen, Teutschen vnd Windischen Sprach, in die Crobatische jekundt zum ersten mal verdolmetscht, vnd mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Tübingen 1562. 4.

Melanchthons Schrift erschien 1521 unter dem Titel *Loci communes rerum theologicarum*, sie wurde bald in das Teutsche übersezt, und Bendes, Uebersetzung und Original, ist immer wieder aufs Neue gedruckt worden. Man sehe Strobel's Versuch einer Litterär-Geschichte von Philipp Melanchthon's *Locis theologicis* als dem ersten evangelischen Lehrbuch. 1776. 8. In die windische Sprache wurde diese Schrift, wohl nicht wörtlich, sondern nach dem HauptInhalt, übergetragen von Truber: dieser bestimmte aber seine Arbeit nicht zu einem besondern eigenen Buch, sondern sie ist Zugabe zu dem ersten Theil des von ihm 1557 ausgegebenen Neuen Test. in windischer Sprache. Dieses zur Erläuterung des Titels.

Auf

Auf der Rückseite des Titelblatts steht eine kurze Anzeige, cyrulisch, von Anton Dalmatin, und Stephan Istrian.

Die teutsche Vorrede, an K. Maximilian, hat die Unterschrift: Datum Brach den ersten Tag Martij. Anno Domini 1562. E. Kün. May. Baderthänigster Caplan. Primus Truber Creiner, der Zeit Pfarher zu Brach. Diese lange Vorrede von 14 SS. handelt ausführlich von der rechten, wahren christlichen Lehre. Sie enthält nichts Historisches. Ein Stück davon ist in Strobel's Versuch, S. 193 zu lesen. Noch eine Vorrede, auf 3 Bl. Crobatisch, Dat. Tübingen 12 März 1562. unterschrieben von Anton Dalmatin und Stephan Istrian. Weiter eine Einleitung auf 3 Bl. und ein Register der Capitel auf 5 Bl. Der Text beträgt 34 Bog. 3 Bl.

Die Auflage war zu 1000 Exempl. Davon giengen nach Laybach 39. nach Villach 73. nach Wien 350. zu Urach waren 1564 noch 497.

*Loci communes*, crobatisch, mit glagolischer Schrift.

Der teutsche Titel: Die fürnämpten Hauptartickel Christlicher Lehre, auß der lateinischen, teutschen vnd Windischen Sprach, in die Crobatische jezund zum erstenmal verdolmetscht, vnnnd mit Crobatischen Buchstaben getruckt. Tübingen. 1562. 4.

Auf der Rückseite des Titelblatts wieder der kurze Vorbericht in crobatischer Schrift, von Anton Dalmatin und Stephan Istrian. Die teutsche Vorrede ist an August, Herzog zu Sachsen, Churfürst, gerichtet, mit dem Datum Laybach, am 20 Julij, im 1562. Jar. E. Churfürst. Gnaden Underthänigste Diener, Primus Truber, der Christenlichen Herrn Landtleüt vnd Stett des Fürstenthumbs Crain, vnd der anrainender Land vñ Herschafften, Metling, Isterreich vnd Karst, Windischer vnd teutscher Prediger. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Histrianus. — Diese Vorrede schickte Truber aus Laybach mit seinem Schreiben vom 19 Jul. 1562. Er schrieb daben: Die ander Vorreden möcht ich wol leiden das ein ander machet, doch ich wil sehen, das ich die zwo vber die Postillen auch pald hinausschicke. Sie ist vollständig wieder abgedruft, diese Vorrede, in Strobel's Versuch S. 195 — 202. Sie war längst vorher zu lesen in den Unschuldigen Nachrichten auf das J. 1711. S. 803 bis 810. Auf die teutsche Vorrede folgt eine Einleitung auf 3 Bl. und das Register auf 5 Bl. Der Text beträgt 34 Bogen.

Die Auflage war zu 1000 St. Davon kamen nach Laybach 244. nach Villach 310, nach Wien 52, zu Urach waren 1564 noch vorhanden 317.

Augsburgische Confession, in windischer (crainischer) Sprache.

Articvli oli deili, te prave stare vere kerszhanske  
 — — Drey Christliche Confessionen, namlich Augspurgische, Wirtembergische vñ Sächssische, wie die eine dem Großmächtigsten Römischen Keiser Carolo dem fünfften, 2c. Hochloblicher Gedächtnuß, im 1530. Jar, vnd die anderen zwo dem Concilio zu Trient Anno 1552. von ettlichen von Gott erleuchten, Chur, Fürsten, Stett vnd Theologen überantwort, auß Latein vnd Teütsch, in disß Windisch Buch zusammen gezogen. Vtibingi, M. D. LXII. 4.

Jener windische Titel ist vollständig, doch nicht ganz ohne Fehler, abgedrukt, und mit einer teutschen Uebersetzung versehen im 2 Th. der kritischen Geschichte der Augspurg. Confession von Ge. Gottl. Weber. 1784. 8. S. 254.

Zusammengezogen seyen die 3 christlichen Confessionen, sagt schon der Titel deutlich. In der Vorrede an den Herzog Christoph von Würtemberg, — Datum Brach am ersten Tag May. im M. D. LXII. Jar. E. F. G. Vnderthäniger Diener Primus Truber, der Zeit Pfarrer zu Brach — erklärt sich der Verf. noch deutlicher.

Da die alte biblische Religion auch in den windischen und crobatischen Ländern jetzt öffentlich gepredigt, und von Vielen begierig aufgenommen werde, mancher

vermeinte Geistliche aber das Volk berede, der abtrünnige Truber mit seinen Gesellen wolle durch lutherische Predigten und Bücher in jenen Ländern einen neuen, falschen Glauben aufbringen, den kein christlicher noch weltlicher Potentat in seinem Land dulden noch annehmen wolle; so habe er sich entschlossen, jetzt in der Eil, neben so vielen andern Geschäften, auch die Augsburgerische Confession in windischer Sprache mit lateinischen Buchstaben drucken zu lassen — Ausgaben in crobatischer und cyrulischer Schrift werden bald nachfolgen — um jenes gute, einfältige Volk zu belehren, daß solcher rechte Glaube in etlichen Königreichen, in vielen Fürstenthümern, Ländern und Städten wirklich eingeführt sey. Da aber in der Augsburgerischen Confession etliche Sentenzen und Artikel nur kurz angegeben seyen; so habe er manches Stück derselben aus der Apologie, der Württembergischen und sächsischen Confession paraphrasirt, ausgelegt und ausgeführt, ohne dabey in dem Sinn der augsburgerischen Confession etwas zu ändern. Aus Dankbarkeit für des Herzogs gnädige Beförderung ihres Werks habe er diese “paraphrasirte Augspurgische Confession in der Windischen Sprache” in S. F. G. Rahmen wollen erscheinen lassen, damit auch J. F. G. samt ihren Råthen und Theologen versichert werde, daß Herr Hans Ungnad Nichts zu drucken und auszugeben verstatte, was der Augsburger. Confession zuwider seyn könnte.

Nach

Nach der teutschen Vorrede folgt eine Andre, in windischer Sprache, an die Christen in Crein, Steyermark und Kärnten, Bl. 1 — 23. worin Truber, nach eigener Angabe in der teutschen Dedication, aus Sleidan und andern neuen Geschichtschreibern erzählt, was den Luther erregt habe wider den Papst aufzutreten, wie jede der 3 Confessionen entstanden sey, und welche Glaubens-Puncte undedingt gegen die Päpstliche behauptet werden müssen.

Die Auflage war zu 1000. Nach Lanbach giengen 310. nach Willach 443. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 150 Stüke.

Augsburgische Confession, in crobatischer  
Sprache,

1 mit glagolischer Schrift,

2 mit cyrulischer Schrift.

Der crobatische Titel, sowohl in glagolischer, als in cyrulischer Schrift, ist im 2 Th. der kritischen Geschichte der Augspurg. Confession S. 262 zu sehen, und nach einer genauen teutschen Uebersetzung, von Herrn Consistor. Rath Hase, zu lesen. Nach dieser Uebersetzung heist es: jetzt aufs neue aus der lateinischen, teutschen und Crainerischen Sprache treulich übersezt durch Anton Dalmatin und Stephanum Istrianum. Der teutsch gedruckte Titel hat nur: Confessio, oder Bekanntnuß des Glaubens — — auß dem Latein vnd Teutsch in die Cro-

batische Sprach verdolmetscht, vnd mit Glagolischen — Cyrulischen — Buchstaben getruckt.

Nach der, von Herrn StiftsPrediger Weber angestellten, Untersuchung ist es auffer Zweifel, daß die eine Ausgabe von der Andern nur allein in der Schrift verschieden, und daß in Beyden nichts Andres, als jene von Trubern in Creinischer Mundart ausgegebene Confession, und zwar in einer wörtlichen Uebersetzung in die crobatische Mundart, enthalten ist.

Die Glagolische Ausgabe hat eine teutsche Vorrede an Johann Friedrich den Mittelern und Johann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen. Datum Brach am 20. tag Octob. 1562. Hierauf Ebendieselbe, in crobatischer Sprache. Die Eine, wie die Andre, ist unterschrieben: Primus Truber, Antonius Dalmata, Stephanus Consul. Weiter eine Vorrede an die Christen in Dalmatien, Croazien, Servien, Bosnien, Romanien; diese ist nur von Anton und Stephan unterschrieben: und diese haben sie aus Trubers crainerischer Ausgabe, nur mit veränderter Aufschrift, übersetzt. Nach der Confession selbst folgt noch das Register. Das letzte Blatt zeigt auf der einen Seite in sauberem Holzschnitt eine Abbildung mit der Unterschrift: Antonius Dalmata Exul. auf der Andern Eine mit der Unterschrift: Stepha: Con: Ping: bey der cyrulischen Ausgabe befinden sich diese Abbildungen nicht.



Der cyrulische Druck hat eine teutsche Vorrede an Philipp, Landgrafen zu Hessen, mit dem Datum: Brach, 20 Octob. 1562. Ebendieselbe cyrulisch. Das Uebrige Alles wie bey dem glagolischen Druck.

Glagolisch wurden gedruckt 1000. Cyrulisch auch 1000.

Von Jenen giengen nach Laybach 389. nach Villach 174. nach Wien 46. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 307 St.

Von diesen giengen nach Laybach 45. Nach Villach 100. nach Wien 494. zu Urach waren 1564 noch 312.

### Postill, in crobatischer Sprach und glagolischer Schrift.

Unter dem glagolischen Titel steht der Teutsche: Kurze auslegung über die Sontags, vund der fürnehmsten Fest Euangelia, durch das ganz Jar, jetzt erstlich in Crobatischer Sprach mit Crobatischen Buchstaben gedruckt. Vtubingi. 1562. 4.

Die teutsche Vorrede an Christoph, Herzog zu Würtemberg, — sie sagt ausdrücklich, diese Postill sey aus Luthers, Melanchthons und Brenzen Auslegung genommen — hat: Datum Brach den 30 Octob. Anno 1562. Ewer Fürst. G. Vnderthenige Primus Truber Creiner. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Histrianus. Eben diese Zueignung, crobatisch übersezt, hat dieselbe Unterschrift, nur sezt sie Tübingen, statt Urach. Ein Vorbericht auf 2 S. ist nur von Anton und Stephan unter-

geschrieben. Der Text selbst geht von Bl. 1 — 233. Auf Bl. 167 steht ein Titel, Drugi Del — Anderer Theil der Postille — Unten, 1562.

Gedruckt wurden 1000 St. Es giengen nach Laybach 167. nach Villach 71. nach Wien 206. zu Urach waren 1564 noch 483.

Postill, in crobatischer Sprach, mit cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel lautet wie der Vorhergehende: Kurze auszlegung über die Sontags, vnd der fürnehmsten Fest Euangelia, durch das ganz jar, jetzt erstlich in Crobatischer Sprach mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Vtubingi 1563. 4.

Die teutsche Vorrede an Albrecht den Aeltern, Marggr. zu Brandenburg, in Preussen — auch diese sagt es, die Postill sey aus D. Luther, Philippo Melancthon, und Brentij Auslegung genommen — hat das Datum Brach den X. tag Jenner Anno 1563. E. F. G. Vnderthenige Primus Truber Crainer. Antonius Dalmasa. Stephanus Consul Histrianus. Eben diese Dedication, in crobatischer Sprache, mit derselben Unterschrift, ist datirt: Tübingen den 1 Januar 1562. was wohl Druckfehler ist, statt 1 Januar 1563. Ein Vorbericht auf 2 Seiten ist nur von Anton und Stephan unterschrieben. Der Text geht von Bl. 1 bis Bl. 259. Daß im Cyrulischen der Druck weiter ausläuft, als im Glagolischen, geschieht

geschieht deswegen, weil in Jenem die biblischen Texte mit großer ansehnlicher Schrift gedruckt sind. Bl. 184 ist ein Titelblatt, Drugi Del — Andrer Theil der Postille — Unten: 1562.

Die zahlreichen, wirklich nicht unfeinen, Holzschnitte, die begreiflich in beyden Ausgaben dieselben sind, können doch deswegen bemerkt werden, weil sie beweisen, daß man wegen des Aufwands nicht ängstlich rechnete. Die Postille selbst ist ohne Zweifel, in der Hauptsache, eben dieselbe, welche Truber seinem ersten Theile des Neuen Testaments in Windischer Sprache 1557 beygefügt hatte. Ob die teutschen Vorreden wirklich von Trubern verfaßt seyen, ist zweifelhaft. Er schrieb an Herrn Ungnad, aus Laybach, 4 Sept. 1562. “Sofern die Postillen gedruckt, E. G. mügen durch den Doctor Hrn Jacobus Schmidlein — er meint den D. Andrea — die Teutschen Vorreden stellen, und darin vermelden lassen, daß sie aus des Philippi Melanchthonis Postil sey genummien und auf dieselbige Form gestellt.”

Die Auflage war zu 500 Exempl. Nach Laybach giengen 40, nach Villach 71, zu Urach waren 1564 noch 360.

Predigten vom Hagel, in crobatischer Sprache und glagolischer Schrift. 1562. 4.

Die Predigten sind von D. Matth. Mulber, Hofprediger zu Stuttgart gehalten, und aus dem Teutschen in

Das Crobatische übersezt worden. Auf der churfürstlichen Bibliothek in Dresden wird ein Exemplar vorhanden seyn.

Die Auflage war zu 1000 Exempl. Man schifte nach Laybach 500. nach Wien 100. an Herrn Christoph Ungnad 140. zu Urach waren 1564 noch 259.

*Beneficium Christi*, crobatisch mit glagolischer Schrift.

Auf dem Titelblatt steht oben: *Beneficium Christi*. Weiter ein Titel, Glagolisch: *Goworenje wele prudno* — Unten: *Vtubingi 1563*. Auf der Rückseite des Titelblatts ein kurzer Vorbericht von Anton Dalmatin und Stephan Histran. Der Text ist in 6 Capitel getheilt: zum Beschluß ein Register. Das Ganze beträgt 11 Bogen in klein Octav.

Dies ist Uebersetzung aus dem Italianischen. In Niederer's Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geschichte, im 4 Bände (1768. 8.) S. 121 ist der Titel des Originals angegeben, und S. 235 ist der Inhalt beschrieben. Jener heißt: *Trattato vtilissimo del beneficio di Giesu Christo crocifisso, verso i Christiani*. Venet, apud Bernardinum de Bindonis. Anno Do. M. D. XXXIII. Bergerius versicherte in einer Schrift vom J. 1549. dieses erbauliche Büchlein sey begierig gelesen worden, es seyen binnen 6 Jahren wohl 40,000 Exemplare davon abgegangen. s. Schelhorn's Ergötzlichkeiten 2 B. S. 27. *Amoenitates Histor. Ecclesiast. & litterariæ Tom. I. pag. 157.*

Die Auflage war zu 500. Nach Lanbach giengen 200. nach Villach 100. zu Urach waren 1564 noch 190.

### Geistliche Lieder. Windisch.

Titel: Enevovne peisni, katere so skysi Primoshá Trvberia vta flauenski yesik —

Geistliche Lieder in der Windischen Sprach, Sampt andern zugethanen Psalmen vnd Christlichen Liedern, wölche von ettlichen guttherkzigen Christen, auß der teutschen Sprach in die Windische verdolmetscht, so hernach im andern Theil dieses Büchlinß gefunden werden. Unten: VTVBINGÆ. 1563.

S. 39 wieder ein Titel: Enevovne peisni — Der ander theil, der Windischen Psalmen vnd geistlichen Liedern. In diesem andern Theil stehen über mehreren Stüken die Anfangsbuchstaben G. I. (Georg Juritschitsch), über einigen P. T. (Primus Truber), bey Andern L. Z. und wieder bey Andern H. K. Das Ganze besteht aus 205 Seiten klein Octav. Von einer Vorrede oder von sonst einer Nachricht ist Nichts zu finden.

Gedruckt wurden 1000 Exempl. Davon giengen nach Lanbach 500. nach Villach 200. nach Wien 40. an Herrn Christoph Ungnad 80. zu Urach waren 1564 noch übrig 176 Stüke.

Augsburgische Confession, erobatisch, mit lateinischer Schrift.

Von diesem Buch ist weiter nichts bekannt. Es wurden

den

den nur 400 Exemplare abgezogen. Zu Urach waren 1564 noch vorhanden 41. Die Andern hatte man nach Billach verschickt.

Catechismus Lutheri, crobatisch, mit lateinischer Schrift.

Auch von diesem Buch ist weiter nichts zu sagen. Die Auflage war zu 400. Den größten Theil schickte man nach Billach, zu Urach waren 1564 noch übrig 65.

Kirchenordnung, Windisch, in lateinischer Schrift.

Die Uebersetzung schickte Truber Stückweise aus Lantach. Er schrieb den 18 Sept. 1563. er habe dieses Jahr viele Reisen und schwere Handlungen gehabt, und dem Uebersetzen nicht abwarten können: doch schickte er von der übersezten Kirchenordnung einen Theil, den Rest, mit der Vorrede und den Registern hoffe er in kurzer Zeit nachzusenden; der Druck soll mit den Buchstaben geschehen, womit seine lange Vorrede zum Neuen Testament gedruckt sey; Ueber 400 Exemplare sollte man nicht abziehen. — Den 5 October 1563 schrieb er wieder von dieser Kirchenordnung: Er habe sich in Ansehung der Gebräuche und Cerimonien an die Württembergische Ordnung gehalten, in dem Buch sey aber auch ein Corpus der ganzen christlichen Lehre, wie sie in der Mecklenburgischen Kirchenordnung

Ordnung begriffen sey. — Der Psalter mit Argumenten werde bald vollendet seyn, sodenn werde er an die Epistel an die Epheser und die folgenden gehen. Ob irgendwo ein Exemplar dieser Ausgabe vorhanden sey, ist nicht bekannt.

**Kirchenordnung, crob. mit glagol. Schrift.**

Der teutsche Titel ist: Württembergische Kirchenordnung, in die crabatiscche Sprach vertiert, vnd mit Crabatiscchen Buchstaben getruckt. Utibingi. 1564. (Octav.)

Die teutsche Vorrede ist gerichtet An die recht Christlichen Versammlungen, vnd ire Diener in Crabaten: Sie beträgt 11 Seiten, und ist, ohne Datum, unterschrieben: E. Gehorsame Diener, Antonius Dalmata. Stephanus Isterreicher. Georg Juritschitsch. Es folgt, auf 16 Seiten, eine Vorrede crabatiscch in glagolischer Schrift, die eben so unterschrieben, und vermuthlich mit der Teutschen ähnlichen Inhalts ist. Der Text von Bl. 1 bis 94. Noch ein Register auf 3 Seiten.

In der Vorrede heist es: Weil dann der Allmächtig Gott vnd Vatter vnsers Herren Jesu Christi, das liecht seines Wortts auch bey vns Crabaten angezindet, vnd durch seinen heiligen Geist in disen letzten Zeitten vor seinem grossen vnd herrlichen tag scheinen lassen, Vnd also ime auch ein Kirch vnder vns gesamblet, die Ine recht erkenne, anruffe, sein heiligs Wortt mit andacht vnd  
Glan-

Glauben höre, die heiligen Sacramenten mit ehreerbüttung  
vnd Dancksagung empfahe, vnd also alles zu seinem lob  
vnd ehr richte, Ist vnder den Kirchenordnungen, so bey  
der christlichen reformirten Kirchen gebreuchlich (vnd  
gleichwoll alle in der Substanz vnd Wesen durchaus einig)  
dise erwölet, vnd in die Crobatische Sprach verdolmet-  
schet, so in dem Herzogthumb Würtemberg, auch den  
nechst umbligenden Fürstenthumb, Graff vnd Herrschaff-  
ten, Reich vnd Freistetten gehalten, in wölcher wenig,  
aber doch, wie der H. Augustinus vermeldet, die nottwen-  
digen Ceremonien begriffen, so Christus selbst verordnet, vnd  
one wölche ein rechte, wollgeordnete Kirch nichtseyn kann.

Kirchen Ordnung, crob. mit latein. Schrift,  
Tübingen, 1564. 8. Ein Exemplar besitzt die churfürst-  
liche Bibliothek zu Dresden.

Apologie der Augsburgischen Confession,  
Crobatisch mit lateinischer Schrift, Tübingen, 1564. 8.  
Ist gleichfalls auf der Bibliothek zu Dresden vorhanden.

Apologie der Augsburgischen Confession,  
Crobatisch in Glagolischer Schrift, Tübingen, 1564. 8.  
Davon besitzt ein Exemplar die königliche Bibliothek zu  
Berlin.



Truber war, wie man sich erinnern wird, zu Anfang des Sommers 1562 wieder nach Lanbach gezogen. Der Kleriken war begreiflich die Ankunft des unternehmenden und nicht furchtsamen Manns sehr ungelegen. Auf Anstiften des Bischofs erließ Kayser Ferdinand schon den 30 Jul. von dem Schloß Podiebrat einen ganz ernstlichen Befehl an den LandesHauptmann, den LandesBerweser, und den Bizdom in Crain, den Truber, und zugleich Hans Scherer, Cobilla Juri, Juri Mutschigk, Caspar Pogfaunk zu Crainburg, N. Stradiot und Matthes Khlobner, als ärgerliche, sectirische, verführische, unberufene, ihrem geistlichen Ordinario ungehorsame, widerspenstige, vermeinte Predicanten und Personen, gefangen zu nehmen, und von ihnen umständlich zu berichten. Zugleich ergieng ein Befehl an die Berordneten der Landschaft, daß sie jene Personen nicht schützen, und ein anderer Befehl ergieng an die Stadt Lanbach, daß sie dieselben nicht länger im Spital predigen lassen, und in der Stadt gar nicht dulden sollen. Die Landschaft wagte es doch, sich dieser Männer mit Eifer anzuneh-

zunehmen, und in einer Vertheidigungsschrift an den Kaiser vorzustellen, daß die Beklagten nicht Sectirer, nicht Aufrührer seyen, sondern sich mit Predigen und Reichen der Sacramente der heiligen Schrift gemäß, und nach Inhalt der Augsburgischen Confession verhalten. Truber predigte nicht allein ungehindert zu Langbach, sondern auch auf dem Lande an verschiedenen Orten. Im November ergieng ein kaiserlicher Befehl an die Berordneten der Landschaft, daß Truber dem Bischof gestellt werden solle, um vor ihm von seinem Glauben und von seiner Lehre Rechenschaft abzulegen. Dies wurde befolgt. Truber schickte die Schriften und Acten der Verhandlung an den Herrn Ungnad, mit der Bitte, sie auch an den Herzog von Württemberg gelangen zu lassen. Den Inhalt derselben kann man sich leicht selbst angeben. Die Landschaft stellte ihrem Prädicanten das Zeugnis an den Kaiser, daß wenn nur Ihre Kaiserliche Majestät selbst ihn hören sollten, Ihre Majestät wegen der Bescheidenheit, die er im Lehren und Predigen gebrauchte, wie auch wegen seines ehrbaren, aufrichtigen, friedlichen, gottseligen Wandels und Lebens, mit ihm gnädigst zufrieden seyn würde. Im J. 1563. den 5 Octob. berichtete Truber nach Württemberg: es sey ein kaiserlicher Befehl an den Herrn LandesHauptmann allein gekommen, ihn zu verhaften, es habe aber der Herr Landes-

des Berweser ihn angewiesen, wann er von dem Landes-  
Hauptmann gefordert werde, zu antworten, es sey ihm  
von den Herrn Berordneten und dem Ausschuß befohlen,  
sich nicht in das Schloß zu begeben; man werde sodenn  
schon wissen ihn zu schützen und zu vertreten. Er blieb  
wirklich unangefochten; er machte bald darauf eine Reise  
in die Grafschaft Görz, und predigte dort öffentlich. —  
Aber im J. 1564 übernahm Erzherzog Carl die Regie-  
rung über Crain, Steyermark, Kärnten, Görz &c. Carl  
dachte nicht wie der Bruder Maximilian, Er hatte gros-  
sen Eifer für die alte Religion. Die Evangelischen wur-  
den nun um so lebhafter angegriffen, da der LandesRe-  
gent in der Nähe blieb; er hatte sein Hoflager zu Grätz  
in Steyermark. Truber führte die in windischer Spra-  
che gedruckte KirchenOrdnung ein, dadurch gab er seinen  
Widersachern den, allerdings scheinbaren, Vorwand,  
ihn als den Mann anzugeben, der sich an der LandesHo-  
heit des Regenten vergreife. Die KirchenOrdnung wurde  
unterdrückt, und bey schwerer Strafe verboten, Truber  
sollte nicht länger im Lande geduldet werden. Auch jetzt  
nahmen sich die Stände seiner eifrigst an, sie schickten eine  
sehr ansehnliche Gesandtschaft an den Erzherzog, diese  
konnte aber weiter nichts erbeten, als daß Truber eine  
Frist von 2 Monaten erhielt. Nach Verfluß dieser Zeit  
mußte er mit seiner Familie auswandern, die Landschaft

verordnete ihm für die Zukunft 200 Thaler, und versah ihn mit einer inständigen Empfehlung an Christoph, Herzog von Württemberg. Truber selbst hatte nicht unterlassen, bey ihm sich im Andenken zu erhalten, er konnte also getrost eine Aufnahme in Württemberg erwarten. Er ward zuerst Pfarrer zu Laufen am Neckar, vielleicht, weil diese Stelle gerade jetzt erledigt war. Hier wurde die Vorrede zu seinem in Tübingen gedruckten windischen Psalter ausgefertigt im Jänner 1566. Zu Laufen blieb Truber nicht ein ganzes Jahr. Um die Herausgabe windischer Bücher zu befördern, ward er in die Nähe von Tübingen, auf die Pfarren Derendingen versetzt. Wilhelm Holder, jetzt noch ein junger Mann, nachher ein fruchtbarer Verfasser von sehr gelehrten und sehr schneidenden Streitschriften gegen Katholiken und Reformirte, räumte ihm die Stelle ein, und erhielt dagegen die Pfarren zu Laufen. Im Jahr 1567 unternahm Truber eine Reise nach Lanbach. Die Landschaft in Crain hatte eben jetzt einen Versuch gemacht, ob ErzHerzog Carl etwa zu bewegen wäre, ihr den verwiesenen Prädicanten neuerdings zu bewilligen. Seine unerwartete Erscheinung war nicht ganz erfreulich, man mußte befürchten, sie könne den scheinbaren Verdacht erregen, als habe die Landschaft den Mann herbengerufen, um ihn sogar gegen den Willen des ErzHerzogs eigenmächtig in den vorigen Dienst wieder

wieder einzusetzen. Um die Landschaft zu schonen, setzte sich Truber wieder zu Pferd und zog seines Wegs. Von dieser Zeit an sah er das geliebte Vaterland nicht wieder. Aber bis an das Ende seines Lebens genoss er seinen Jahrgelohn. Diesen verwendete er mehrern Theils auf Arme, vornemlich auf solche, die wegen der Religion vertrieben waren; an Gelegenheit dazu werden sie es ihm nicht haben ermangeln lassen. Ueberhaupt wird seine Menschenliebe, Gastfretheit, Uneigennützigkeit sehr gepriesen. Er starb den 28 Jun. 1586. nach einer kurzen Krankheit. Noch am 26sten vollendete er seine windische Uebersetzung von Luthers HausPostill, indem er auf seinem Krankenlager die letzten Perioden seinem Schreiber dictirte. An seinem TodesTage wurden von ihm seine Schulden noch angegeben, hingegen allen Armen, an die seine Erben Ansprüche machen konnten, die Schulden geschenkt und erlassen. Er starb ruhig und froh, unter so vielen Veränderungen, Arbeiten und Mühseligkeiten hatte er das 78ste LebensJahr erreicht. Ein Schreiben an die Verordneten in Crain, vom J. 1586. war von ihm eigenhändig folgendermassen unterschrieben: Primus Truber, gewesener ordentlich berufen = präsentirt = und confirmirter Thumberr zu Lanbach, Pfarrer zu Lack bey Ratschach, zu Tyfer und in Sanct Bartholomäefeld, Caplan bey Sanct Maximilian zu Cilly, Windischer Prediger zu

Triest, und nach der ersten Verfolgung Prediger zu Rotenburg an der Tauber, Pfarrer zu Kempten, und Aurach, nachmals Prediger der ehrsamten löblichen Landschaft in Crain, und in der Grafschaft Görz zu Rubia, und nach der andern Verfolgung Pfarrer zu Laufen, und jetzund zu Derendingen bey Tübingen. So Balvasor, Th. II. B. VII. Cap. 9. S. 437. Ohne Zweifel hat er selbst das Schreiben gesehen.

Primus Truber hinterließ zween Söhne. Der Aeltere, Primus, geboren zu Rotenburg an der Tauber, wurde Pfarrer in dem benachbarten Dorf Kilchberg. Der Jüngere, Felician, geboren zu Kempten, wurde 1580 teutscher Prediger in der LandschaftKirche zu Langbach, nachher Pfarrer zu Grünthal in Würtemberg.

Schriften in windischer, d. i. crainischer Sprache,  
 die von Primus Truber nach seiner Rückkunft nach  
 Württemberg gefertigt, und zu Tübingen  
 gedruckt worden sind.

Ta Celi Psalter Daudou, — — skusi Primofha  
 Truberia Crainza. Der ganz Psalter, in die Windische  
 Sprach zum ersten mal verdolmetschet, vñd mit kurzen  
 verstendigen Argumenten vnd Scholien erklärt.

Vtibingi. M. D. LXVI. klein Octav.

Die teutsche Vorrede, von 10 Bl. hat die Aufschrift:  
 Den Wolgeborenen — — Herren, Grauen, Freyherrn,  
 Rittern, Edelleuten, Burgern, vnd allen Gottseligen  
 Christen, im Fürstenthumb Crein, in Vndersteur vnd  
 Karenten, in der Graueschafft Görz, Windischen Marck,  
 Metling, am Scharst vnd in Histerreich geseßen, der Aug-  
 spurgischen Confession verwandten, Gnad vnd Frid —  
 Die Unterschrift: Geben auß meinem anderen Patmos im  
 Monat Januario Nach Christi Geburt im 1566. Jar.  
 E. G. vnd Herr. Vndertheniger trew dienstwilliger Pri-  
 mus Truber Creiner.

In dieser Vorrede heist es: So hab ich diesen Win-  
 dischen Psalter, wölchen ich vor zweenen Jaren gar ver-  
 fertigt, iezundt in den Truck geben. — Vom Authore  
 aber, Inhalt, Nutz vnd Brauch dieses köstlichen Bibli-  
 schen

ſchen Buchs, Item auß was Dolmetschung ichs verdolmetschet, ic. Iha alles, was in einem Argument anzuzeigen gebürt, würdt hernach in der Windischen langen Vorred, vnd im Argument weitleuffig außgefürt. Ich hab den Psalter, Gottlob, nicht allein auß dem täglichen Gebett, lesen vnd singen, vnd auß den alten vnd neuen darüber außgangen Commentarijs (dann ich hab den ganken Psalter eilff Jahr nach einander, zu Kempfen, Aurach vnd Lanbach teütsch gepredigt) sonder auch auß der täglichen erfahrung vnd Verfolgungen, die mir in meinem Predigamt die sechs vnd dreyßig Jar, an manchen Orten, von heimlichen vnd öffentlichen Feinden zugestanden, zimlich gelernt zuuerstehn. Das ich verhoffe, der Psalter, on rhum zureden, sey wol so lauter vnd recht in unsere Windische Sprach, als in die Lateinische oder Deutsche verdolmetschet, Christo dem Herrn sey darumb Lob vnd Danck gesagt.

Auf diese teutsche Vorrede folgt auf 4 Bl. eine Windische, unterschrieben Primosh Truber is Raftzhice. Der Vorbericht zu den Psalmen, predguor zhes ta Psalter geht von Bl. 1 bis 14. Der Psalter selbst von Bl. 15 bis 264. Zum Beschluß ein Register von 8 Bl. Jedem einzelnen Psalm ist eine ausführliche InhaltsAnzeige vorgesezt. Am Rande stehen kurze Scholien.



Der Catechismus nebst einer Sammlung geistlicher Lieder in Windischer Sprache muß im J. 1567 herausgekommen seyn. In Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, 3 B. S. 476 wird eine spätere Ausgabe, VLublani (d. i. Laybach) 1579 in 12 von 178 SS. und 21 SS. der Vorberichte, beschrieben, und dabey wird ausdrücklich bemerkt, die erste Ausgabe müsse 1567 erschienen seyn, wenigstens sey Trubers teutsche Zuschrift an den Edlen vund Ehrenvesten Junckherrn, Georgen Kisel zum Kalten Brunn vund Rosbar, Erbtruchseß der fürstlichen Graffschaft Görz, Pfandherrn auf Wenpelburg 2c. zu Derendingen an S. Jörgen Tag 1567 unterschrieben. Der teutsche Titel ist so angegeben:

Der ganze Catechismus, einige Psalmen, und alte und neue christliche Lieder auf die hohen Feste, von Primo Truber, Sebast. Krell und andern gemacht, jezò wiederum von neuem verbessert und zum Theil mit schönen geistlichen Liedern vermehrt. Laybach. 1579.

Noviga Testamenta pusledni Deil — — od Primosha Truberia.

Das lest Theil des newen Testaments, in wölschem begriffen seind, die Episteln des heiligen Apostels Pauli zum Hebreern, Item, Jacobi, Petri, Johannis, Jude, sambt

sambt der Offenbarung, mit kurzen verstendigen Auflegungen. Vtibingi. M. D. LXXVII. Octav. XXX und 509 Seiten, ohne das Register.

Die teutsche Vorrede hat die Aufschrift: Den Wohlgebornen — Herren Christophen Freyherrn zu Nürsperg vnd Radlischegk, Erbcamerer in Crein — Herren Andre von Nürsperg 2c. Erbmarschalck in Crein — Jungherren Franzen Gallen zum Lueg vnd Gallenstein, vnd Jacoben Gallen zum Branenweg vnd Gallenstein 2c. 2c. Die Unterschrift: Geschriben zu Derendingen am ersten tag Aprilis, nach Christi geburt im 1577. Jar. Ewer Gnaden Ernuest vnd der Creinischen Windischen Gemein Gottes Trewer vnd dienstwilliger Seelsorger, Primus Truber.

Der Verf. der Vorrede sagt: Diesen gnädigen Herrn und Jungherren habe er vor etlichen Jahren, da sie zu Tübingen studirt, und ihn öfters in seiner Herberg nicht wie einen Landsmann, sondern wie einen Vater besucht haben, zugesagt, diesen Theil ihnen zu dediciren. Denn er sey ein Kind und "Erbhold" ihres Lands, ihre gottseligen Voreltern haben ihm und den Seinigen viel Gutes bewiesen, seyen ihm in seinen drey Verfolgungen mit Rath und Hülfe treulich beygestanden. Nachdem er im Lande Crein auf der Nastzhitz dem Freyherrn zu Nürsperg gehörig, im Jahr 1508 geboren worden, und hernach im

Jahr

Jahr 1530 erstlich in der Graffschaft Cili, nachmals im Lande Crein, das Evangelium von dem Reich Christi und den Catechismus im rechten Verstand neben andern (gleichwohl noch bey der Meß) zu predigen angefangen, und also vor der ersten Verfolgung 17 Jahre nach einander gepredigt habe, seyen ihre Voreltern, Anherren, Grossmütter, Väter, Mütter, Better, Nuhmen, neben andern Herrn und Landleuten, Frauen und Jungfrauen, dem Evangelium beygefallen, haben dasselbige nicht ohne große Gefahr öffentlich bekennet, den Predigern treulich geholfen, in den Verfolgungen ihnen viel Gutes gethan. — Es sey zwar sein Vorsatz gewesen, das ganze Neue Testament mit den Commentariis in Folio herauszugeben, und etliche Landschaften um die Kosten des Drucks anzusprechen. Da aber diese seit langer Zeit mit schweren Ausgaben, mit täglichem Einfall der Türken beschwert seyen; so habe er sie schonen, und dikmal allein diesen Theil, der die Episteln der 5 Apostel und die Offenbarung Johannis begreife, drucken lassen wollen. Nun möge man auch die andre Theile des Windischen Neuen Testaments, die zuvor in Quarta forma ausgangen, wieder auflegen, und in solcher Octava forma drucken.

Es mögen also doch vorher auch die Episteln an die Eph. Philipp. Coloss. Thessal. an Timoth. Tit. und Philemon in der windischen Uebersetzung, und zwar in Quart

herausgekommen seyn. Ist dieses wirklich geschehen; so müssen sie wohl erst nach dem Psalter, und also nicht vor dem Jahr 1566 gedruckt worden seyn. (Man s. oben S. 109.) Gewiß ist, daß zu diesem letzten Theil kein Erster und Anderer in gleichem Format und Druck vorhanden ist.

Ta celi novi testament — — skufi Primosa Truberia Crainza Raftzhizheria.

Das new Testament vnsers Herren vnd Seligmachers Jesu Christi, in zwen klein theil abgetheilt, in welchem des alten Testaments Erfüllung, Summa vnd rechte Außlegung begriffen, zum andern mal vbersehen vnd zusammen getruckt. Vtibingi. M. D. LXXXII. Octav.

Der erste Theil enthält die 4 Evangelien und die ApostelGeschichte, S. 1—613. Auf S. 614 ist Truber, in dem Alter von 73 Jahren, durch einen nicht schlechten Holzschnitt vom J. 1578 abgebildet.

Die teutsche Vorrede von 33 SS. ist an Ludwig, Herzog von Würtemberg gerichtet, und unterschrieben: Derendingen, am ersten May, im 1582. Jar. E. F. G. Vnderthänigster trewer Caplan Primus Truber Creiner, Pfarrer daselbst. Sie enthält Manches, das angeführt zu werden verdient. Es heißt:

Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in unsrer Windischen Sprache zu finden, man meinte, die Windische und Ungerische Sprachen seyen so grob und barbarisch, daß man sie weder schreiben noch lesen könne. Jetzt haben wir nicht allein den Catechismum mit dreyerley kurzen und ausführlichen Auslegungen, auch in Reimen und Gesangsweis, samt etlichen Psalmen, und der hohen Feste geistliche Lieder, und die HausTafel in unsrer Windischen Sprache, sondern wir haben auch das ganze Neue Testament zum andernmal gedruckt, samt der Offenbarung Johannes, mit verständigen Auslegungen aus den besten Commentarien der alten und neuen Scribenten genommen, Item die *locos theologicos*; eine Postill; die Augsburgische, Würtembergische und Sächsische Confessionen; die *Formulam Concordiae*; eine völlige KirchenOrdnung; den ganzen Psalter mit der Auslegung, und andre Bücher mehr: so ist auch das Alte Testament verdollmetscht, und durch die Creinerische, Steirerische und Karnerische Prediger durchsehen und corrigirt, dies wird auch, wills Gott, bald gedruckt, desgleichen die HausPostill Lutheri.

Soviel diese Translation belangt, so habe ich, — sagt der Verfasser — dies Testament bey meiner ersten Dollmetschung bleiben lassen, denn ich habe darin bey diesem andern Durchlesen nichts unrechts ersehen, bin auch in

den 25 Jahren, seit ich es zu übersezen angefangen, von Niemand einiger Falstát beschuldigt worden, ich laß es auch bey voriger Orthographi, und habs darum jetzt in klein forma drucken lassen, damit der Text in Ein Büchlein zusammengebunden werden könne: weil jedoch der Band zu dick werden könnte, so hab ich zween Theile gemacht, und zu dem andern kleinen Theil die windische Vorrede, die Summa der heiligen Schrift, den Kalender, und andre nothwendige Dinge beygefügt.

Diesen Bericht von den Windischen Uebersetzungen, und was in den Windischen Landen gepredigt und geglaubt werde, hab ich deswegen gethan, damit E. F. G. und dero Inspectores der Druckerereyen wissen, daß in jenen Ländern die Lehre von Christo nach Inhalt der heiligen Schrift, des Catechismi, und der Augsburgischen Confession rein und lauter gepredigt und geglaubt werde, wie sich denn auch alle dortigen Prädicanten mit Aidespflicht der Augsburgischen Confession und der Formula Concordiæ gemäß zu glauben, zu lehren und zu predigen versprochen und sich unterschrieben haben. Es ist auch bey ihnen bisher keine Sect oder Schisma, Calvinisten noch Flaccianisten, noch andre, wie bey den Deutschen, entstanden, nur daß sie das grobe Papstum neben sich sehen, und von diesem Verfolgung leiden. Vom Nachtmal des Herrn halten und glauben sie einfältig den Worten Christi,

sti, geben Christo die Ehre, daß er wahrhaftig und allmächtig sey, disputiren nicht viel davon.

Daß ich — sagt der Verfasser weiter — E. F. G. dieses Buch zuschreibe, geschieht aus folgenden Ursachen: 1. Alle jene windische Bücher, da nicht einmal der erste kleine Catechismus zu Nürnberg und zu Schwäbisch-Hall gedruckt werden durfte, sind in Tübingen mit Begünstigung des Herzogs Christoph gedruckt, der mir auch alhie in der Nähe der Druckeren eine sichere Wohnung und Unterhaltung gnädiglich angewiesen hat, inmassen auch E. F. G. sich ganz gnädiglich gegen mich erwiesen, daß sie auch in Ansehung meines hohen franken Alters zween Diaconos aus Ihrem Stipendio in Tübingen verordnet, die mir die Pfarrey mit Predigen versehen helfen. 2. Die andre Ursache, weil E. F. G. eine besondre Liebe und Freude zu den übersezten Windischen Büchern tragen, deswegen allerley Exemplare von gemeldten Büchern aus dem Lande Crein bringen lassen, auch sobald die Formula Concordiæ ausgegangen, mir auferlegt, dieselbige zu der Augsburgischen Confession zu verdollmetschen, welches ich auch mit Gottes Hülfe verrichtet, wofür mir gute Belohnung widerfahren ist. 3. Die Dritte, daß E. F. G. wie Ihr gottseligster Herr Vater gethan, etliche Creinerische Studiosos in Ihrem Stipendio zu Tübingen nach einander

erhält und studieren läßt, unter denen sind auch meine zween Söhne erzogen, Magistri, nachmals, Gottlob, taugliche KirchenDiener worden. —

Ta drugi Deil noviga testamenta —

Der ander Teil des neuen Testaments, in dem sind alle Geschrifften der Apostel, zum andern vbersehen vnd zusammengedruckt. Vtibingi. M. D. LXXXII.

Zuerst kommt Nauuk od S. Pisma, soden Nauuk od vere Voristusa, unterschrieben: vash stari sueisti Pastyr, Truber, d. i. euer alter treuer Pastor Truber; hierauf Truber od Slouenom slouu iemle; weiter ta Summa &c. Summe der ganzen heiligen Schrift; nach diesem ein windischer Kalender, mit eigenem Titelblatt, ta slovenski Kolendar — Windischer Kalender, vnd andre sachen dabey. Vtibingi. M. D. LXXXII. Diesem ist angehängt eine chronologische Tabelle von der Schöpfung bis zu Christi Geburt, ein Register über alle Bücher des A. und N. Testaments, und ein Register der Epistolischen Texte auf alle Sonn- und FeyerTage. Dieses alles beträgt 4 Bogen. Nach einem neuen Titelblatt: ta drugi deil tiga noviga testamenta, vtim so vfa Pisma tih Jogrou. Vtibingi. M. D. LXXXI. folgt der biblische Text von S. 1 — 447. Am Ende wieder die Jahrzahl M. D. LXXXI.



## Die Concordien Formel

muß nicht allein in die windische Sprache übersezt, sondern sie muß auch wirklich in der windischen Sprache gedruckt worden seyn. Dies folgt allerdings aus jener Stelle der Vorrede zu dem N. Testament vom J. 1582. wo die Formula Concordiæ unter andern zuverlässig gedruckten windischen Büchern angeführt ist. (S. 125.)

Man könnte sich auch auf das Zeugnis von D. Jakob Andrea berufen, der in der LeichenPredigt S. 60. 61. die von Trubern gelieferten Schriften erzählt, und unter Anderm sagt: Er hat auch den Psalter, welchen er eilff ganzer Jar nach einander, zum theils zu Rempten, zum theils zu Nürach, zum theils auch zu Lanbach teutsch geprediget, vnnnd in seiner Verfolgung zimlich zuuerstehn gelehret hat, mit der Auslegung verfertiget. Wie auch die Formel der christlichen Concordien, darzu sich die drey weltliche Churfürsten, Pfalz, Sachsen, vnnnd Brandenburg, sampt andern vilen Christlichen Fürsten, Grauen, Herrn, vom Adel, freie Reichs Stätt, mit ihren Kirchen = vnnnd Schuldienern, wie auch die Creinerische Euangelische Kirchendiener bekant vnd vnderscriben haben. — Es ist aber augenscheinlich, daß Andrea seinen Bericht von Trubers Schriften unmittelbar aus jener Vorrede gezogen hat.

### Die HausPostille Lutheri

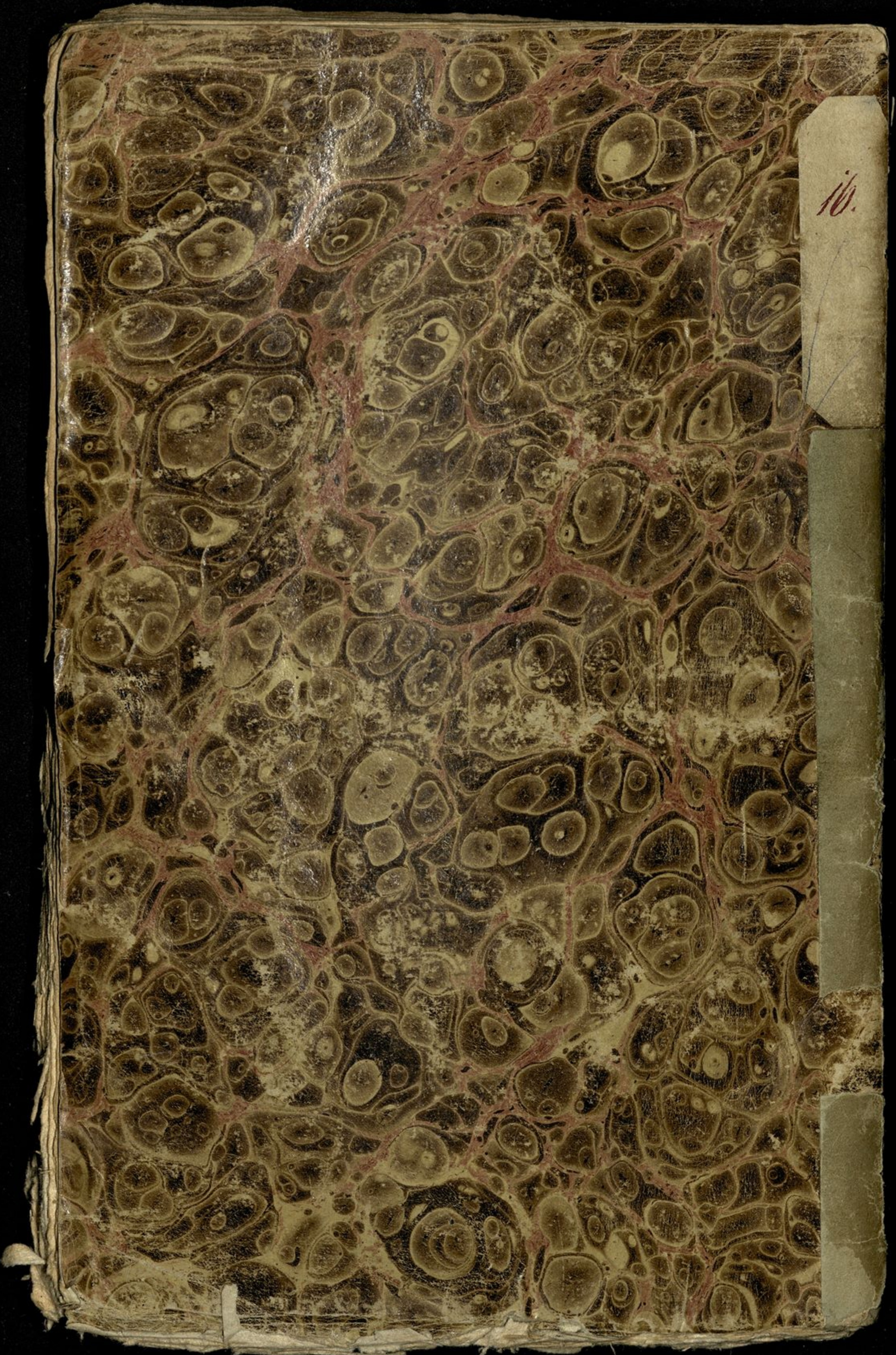
ist, durchaus in Windischer Sprache, gedruckt worden, Tübingen 1595. Felician Truber hat die Ausgabe besorgt. Sie ist ein stattlicher Band in Folio. Ein Exemplar davon ist auf der Bibliothek in Wolfenbüttel vorhanden. Salig Hist. der Augsburg. Confession 1 B. S. 719.

---

Die ganze heilige Schrift, Alten und Neuen Testaments, Windisch gedolmetscht durch Georg. Damatinum, 1584. Fol. ist weniger unbekannt, als die hier beschriebenen Bücher, sie ist aber nicht an die Reihe derselben anzuschließen. Sie wurde, auf Veranstaltung und auf Kosten der Landschaft von Crain, Steyermark, Cärnthen zu Wittenberg gedruckt; daß Truber einigen unmittelbaren Antheil daran gehabt habe, ist aus sichern Gründen nicht zu behaupten.

---





10.